BRIEFE EINES FLÜCHTLINGS

Julius von der Heyden

Digitized by Google

Digitized by Google

Briefe eines Flüchtlings.

III.

Digitized by Google

Digitized by Google

Briefe eines Flüchtlings

von

Emerentius Scävola.

Dritter Band.

Wie mich mein Vater geführt, und mir durch's
Leben geholfen,
Häng' ich, dankbar und fromm, hier in dem
Heiligthum auf.
Nach Schiller.

Bunzlau, 1838.
Appun's Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Berggießhübel, den 27. Juli 1836.

Ich habe lange paufirt; nicht eine Feder angesetzt seit sechs Tagen. — Elfriede hätt' es thun sollen an meiner Stelle, aber ich gab wider Willen ihr Andres zu thun, vollauf; sie hat an meinem Bette gewacht und geweint; alle Last meiner Pflege lag auf sie, denn Wilhelmine — wacht nicht mehr. — Neben mir wenigstens nicht; — gewiß über mir. — Ihr ahnt jetzt was vorgegangen ist mit mir und um mich her; nur wie es geschah, das hab' ich Euch zu berichten.

Es war am Freitag Nachmittag, als ich meinen Brief an Euch schloß; ich war so reich geworden an diesem Tage, daß ich, um mich vor Uebermuth zu bewahren, mich beständig an das polykratische Opfer erinnern mußte, das mir werde auferlegt werden zu bringen. — Ach, ahnt' ich, als ich zu Wilhelminen ging, die mich hatte rufen lassen, daß der Opferheerd bereit sei, mein Opfer zu empfangen? —

Wilhelmine war matt, aber völlig bei Sinnen. Sie bat mich zu Göpfritz zu gehen, ihn zu grüßen von ihr, ihm zu sagen, daß sie sich erleichtert fühle, und ihr Nachricht von seinem Befinden zu bringen. Ich versprach es ihr, wenn gleich ungewiß, ob ich ihr werde Wort halten können, weil zu fürchten war, daß man fortfahren werde, mir den Zutritt zu dem Gefangenen zu verweigern, doch entschlossen, in diesem Falle sie zu täuschen, und ihr Grüße und gute Nachrichten von Göpfritz zu bringen. — An der Thür kommt der Registrator mir entgegen, um mir Rath zu holen, wie ich mir die Erlaubniß, Göpfritz zu

sprechen, erwirken könne, theil' ich ihm den Auftrag mit, den Wilhelmine mir gegeben; doch eh' ich noch ausgeredet, eh' ich, von seinem ersten, schonungslos lauten Worte in Schrecken gesetzt, ihm die Hand auf den Mund legen kann, hat er bereits mir zugeschrieen: „zu Göpfritz? — der ist ja schon vorgestern abtransportirt nach Berlin!" — In demselben Augenblicke dringt ein schneidender Wehton in mein Ohr. — Er kam von Wilhelminen. — Ich lüfte die Thür ihres Zimmers, und der erste Blick auf ihre verzerrten Züge, auf ihr schrecklich stieres Auge, verräth mir, daß sie gehört hat, was ihr, zu hören nicht bestimmt war, und daß der fürchterlichste Krampf in ihr wüthe. Der Arzt wurde geholt. — Mich zog Elfriede, die sich verspätet hatte, und jetzt erst kam, hinaus, und nahm, um mich in Entfernung zu halten von diesem Hause, mir das Versprechen ab, zu Tieck zu gehn. — Ich that es, wie man im Traum etwas thut, — schwindelnd, engbrüstig, kam ich an. — Die Sonne mußte den Nachmittag über auf die Fenster des Saals gelegen haben,

in welchem ich empfangen wurde, denn die Gluthluft, die ich athmete, erſtickte mich faſt. — Tieck las Heinrich von Kleiſt's Luſtſpiel: „der zerbrochene Krug.“ — Er las? — nein; ich weiß, was Leſen iſt. — Was Tieck uns zu hören gab, das ließ er uns auch ſehen. Er war dem Zauberer zu vergleichen, der dem „Tiſchchen-deck-dich,“ gebot. Wie Dieſer, Kraft eines magiſchen Augenwinks, die Gerichte emporhob aus ſeiner unterirdiſchen Küche, ſo zog Tieck, Kraft eines Athemzugs, aus ſeiner überirdiſchen Werkſtatt auf ſeine Bühne die Weſen nieder, die wir erblickten, während wir ſie hörten. Aber nicht jeder Zauberkraft war Tieck Meiſter; zu den Gruppen, die er ſchuf, geſellte mir ein ſtörender, ein beängſtigender Schatten ſich, Wilhelminen's Schatten; und dieſes Geſpenſt bannte er nicht hinweg von mir. — Und die athembare Luft gab er mir nicht, nach welcher ich, jedesmal, wenn ich ihn tief, kräftig aufathmen ſah, mit Gleim's Seufzer, rang:

„O Gott, ein wenig Luft! — Du haſt der Luft ſo viel!“

Digitized by Google

Meine steigende Unfähigkeit, zu genießen, wie Alle genossen, mochte bemerkt werden; man mochte mein Athemringen für das Gähnen eines schläfrigen Vandalen halten, denn ich begegnete vielen mißbilligenden Blicken, verächtlichen sogar; keinem Mitleidigen; es wußte ja Niemand, wie nah der Blutsturz mir sei. — Um neun Uhr entließ Tieck seine Gäste. — Ich hab' ihn nicht wieder gesehn. — Als ich die Treppe hinunterging, faßte ein Luftzug mich, der mir wohlthat für den Augenblick, weil er kühlend die Flügel meiner schlaffen, siedenden Lungen schwellte, aber ihre Flugkraft war bald erschöpft; mühsam trug ich mich bis in die Gegend der katholischen Kirche; hier fühlt' ich mich des Ausruhens sehr bedürftig; und da ich mich entsann, daß die Wohnung des Registrators mir weit näher liege, als die meinige, und da ich wissen mußte, ob der Schatten, der mich verfolgt hatte, und verfolgte, ein Grabesengel oder ein Lichtbote sei, so wandt' ich mich zu des Registrators Hause, und betrat Wilhelminen's Zimmer in dem Augenblicke, als ein Nervenschlag ihren Krampf

Digitized by Google

und — auf immer ihren Kampf, endete. — Der Reſonanzboden meines Weſens war bereits ſeit einigen Tagen, namentlich ſeit der Jude mit ſeiner Fauſt hinwegfuhr über ihn, mürbe geworden; der Regiſtrator hatte ihn heut um ſeinen Stützpunkt gebracht; dazu der Druck der Gewitterluft, die während der letzten Stunden auf ihn gelegen; der Anſturm der kalten Luft, die als ich treppab ſtieg, wie aus einer Gruft hervorfahrend, mich anhauchte; der lange Weg hierher, und nun hier — der Ton eines letzten Seufzers, der auf ihn fiel — er mußte brechen, und — er brach ein. —

Seht, ſo bin ich doch, was ich durchaus vermeiden wollte, den Händen des Arztes zugefallen, der ſich vermeſſen hat, mich zum geſunden Menſchen zu machen. In Dresden wollt' er mich nicht laſſen, und namentlich im Gaſthofe nicht. Vorgeſtern erklärt er mich fähig, eine Reiſe beſtehen zu können, und ſo wurd' ich denn eingepackt, hierher gebracht, der Obhut eines hieſigen Gehilfen des Hofraths übergeben, und hier ſoll nun meine Kur beginnen. Aber baden ſoll ich

nicht in dem Heilwaſſer, welches ſiebzehn Badegäſte verſammelt hat an der Quelle dieſes Städtchens; auch nicht — ich hab' ihm mein Wort darauf geben müſſen — früher, eh' er mir's ausdrücklich erlaubt, nach Dresden zurückkehren, und meine Sehnſucht, den guten Menſchen die mich mit einer Auszeichnung, die mich verlegen machte, und mit einer Herzlichkeit, die mir wohlthat, dort empfangen haben, zu danken, wenigſtens vier Wochen lang zu zügeln. Schreiben, jedoch mit Maß, iſt mir geſtattet, und der erſte Gebrauch, den ich von dieſem mir gelaſſenen Reſte von Freiheit mache, liegt Euch hiermit vor Augen. Jetzt brech' ich aber ab, um zweimal ganz langſam um das Haus herum zu gehn, dann auszuruhn, und dann an G.... zu ſchreiben, der doch auch wiſſen will, wie es mit Wilhelminen geendet hat, und wie es beinah geendet hätte mit mir.*) — Wie wird es enden mit Göpfritz.

*) Dieſer Brief an G.... iſt, wie die meiſten an ihn, verloren gegangen.

Digitized by Google

Nachmittags.

Wißt Ihr auch, daß ich mir vorgenommen hatte, gar nicht an Euch zu schreiben? — daß ich böse auf Euch war, weil Ihr seit vier Wochen und drüber, kein Wort habt von Euch hören lassen? — Elfriede hat Eure Vertheidigung geführt; sie hat mir bewiesen, daß Briefe, wie ich Euch schreibe, Bücher, statt Briefe, Zeit fordern, um gelesen, Zeit um bedacht, und wieder Zeit fordern, um beantwortet zu werden. Sie hätte mir auch noch sagen können, daß Euch die Ernte beschäftigt; hier wenigstens seh' ich schon traurige Stoppelfelder, doppelt traurig in diesem Jahre allgemeiner Gesangverstummung. Es giebt herrliche Laubwälder hier, aber kein Vögelchen hör' ich singen. — Wohin doch meine kleinen Lieblinge gerathen sein mögen?

Ich schreib' Euch also wieder. — Aber was? — es ist alles so eintönig hier; nichts ärgert, nichts erfreut mich. — Doch ich bin Euch ja noch etwas schuldig, und will meine Schuld abtragen, wenn Ihr mich auch nicht daran mahnt,

Digitized by Google

denn ich weiß doch, daß, nachdem Ihr erfahren, wie ich der Schriftſteller, der ich bin, werden mußte, es Euch anziehen wird, zu vernehmen, wie ich der Menſch geworden, der ich worden bin; immer einſam unter Vielen, immer in der belebteſten Welt, wenn man glaubte, ich ſei allein; hart bis zur Unempfindlichkeit und doch — aber was ich bin wißt Ihr ja; warum ſoll ich's Euch ſchildern? — wie ich's geworden bin, das wißt Ihr nicht, und das will ich Euch erzählen.

Meine Erinnerungen reichen weit zurück; in meinem vierten Jahre wurd' ich aus meinem Vaterhauſe in eine fremde Welt verſetzt, und noch wollt' ich mein Vaterhaus malen mit ſeinem Strohdache, und das Storchneſt darauf; dicht daran der Garten mit den Dünenhügeln, hinter dieſen der Meerarm; über denſelben hinweg das Städtchen mit ſeinen rothen Dächern, das ſchwediſch war; wir waren preußiſch; links, am Achterwaſſer, hinter der Wohnung unſres Fiſchers, das große Schloß; dahin fuhren meine Eltern Sonntags, erſt in die Kirche, dann zu Mittage auf's Schloß;

Digitized by Google

aber ich fuhr nicht gern mit, denn in der Kirche mußt' ich ganz ſtill ſitzen, und in dem Schloſſe war's ſo ſtill, ſo graunhaft; Niemand drinnen, als der große, blinde ſteinalte Mann, dem mein Vater die Hand küßte, an welcher drei Finger fehlten, die ihm abgeſchoſſen waren in der Schlacht bei Liegnitz; mir graute vor dem Stumpfe des alten blinden Mannes, den mein Vater, (denn es war der ſeinige,) mon pere, die andern Leute aber, Herr Oberſter, nannten; und doch konnt' ich die Augen nicht abwenden von ihm, denn an ſeinem Halſe hingen zwei Kreuze, ein weißes und ein blaues, die, ſeit er mich einmal auf ſeinen Schooß genommen, und mich hatte klappern laſſen mit ihnen, mein Taggedanke und mein Traum waren. — Sonderbar, daß von meinen Geſchwiſtern — ich hatte damals zwei, — und von meinen Eltern, keine Erinnerung als die einzige in meinem Gedächtniſſe haften geblieben iſt, daß mein Vater meinem Großvater die Hand küßte, und daß, nachdem ich einſt aus dem Kahne des Fiſchers in's Waſſer gefallen war, ich wie aus einem

Digitized by Google

Traume unter den Küſſen und Thränen meiner Eltern erwachte. Dann beſinn' ich mich noch, daß es hieß, ich ſolle Seemann werden; der Großohm werde mich holen; und ſo geſchah's auch; der Großohm, ein kleiner, freundlicher, alter Mann, der auch ein Kreuz hatte, ein weißes, den ſchwediſchen Schwertorden, und den ich viel lieber hatte, als den Großvater; der nahm mich mit, und als meine Mutter mich nicht aus den Armen laſſen wollte, da ſagte er ihr — ich höre ſeine Stimme noch: — „Sophie, ich werde ſein Vater ſein, wie ich der deinige geweſen bin." — Seht, ſo hat mein Gedächtniß Einzelnes aufgegriffen und feſtgehalten, dagegen aber iſt's hinweg geſchlüpft über vieles Andre; ſo weiß ich zum Beiſpiel nur auf ſehr Weniges mich aus dem faſt vierjährigen Zeitraum zu entſinnen, der auf meine Trennung vom Vaterhauſe folgte; mein Tagewerk mochte zu einförmig ſein, um mir einen bleibenden Eindruck zu hinterlaſſen; nur aus dem Beginn und aus dem Schluſſe dieſes Zeitabſchnitts ſind ein paar Momente mir gegenwärtig geblieben, die auf mein

Digitized by Google

Gemüth Einfluß hatten. Das erste Wort, das ich in meiner neuen Heimath vernahm, war der Seufzer eines alten Matrosen: „haben die Eltern sich nicht der Sünde gefürchtet, ein solches Kind wegzugeben?" — Wie diese Anklage meiner Eltern nachgewirkt auf mein Herz, zum Nachtheil seines kindlichen Gefühls, das wird Euch bald augenfällig werden. — Der zweite jener schweren Momente fiel in die letzte Zeit des Lebens meines Wohlthäters. Der alte Mann, der mich in der Regel aus dem Bette zu heben pflegte, lag, als ich eines Morgens erwachte, noch in dem seinigen; vor ihm stand der alte Feldscherer, und ich hörte, der Graf — so nannten die Leute meinen Großohm — sei krank, man habe ihm Blut gelassen. Gegen Mittag stand er auf, war aber sehr still, und alle Leute waren es; selbst die Matrosen zischelten nur mit einander. — Nach Verlauf einiger Tage nahm er mich mit in die Kirche; ich erschrak als ich eintrat, denn sie war ganz schwarz ausgeschlagen; ich sah den Großohm bestürzt an, und sah ein paar große Thränentropfen an seinen

grauen Wimpern hängen. „Großohm, warum weinſt Du?“ fragte ich, da beugt' er ſich nieder zu mir, und flüſterte: „mein Sohn, Du haſt ja geweint, als Du von Abel's Tode laſeſt in der Bibel; ich weine um mehr als Brudermord; ich weine um Vatermord. — Unſer König iſt ermordet.“

Zum erſtenmale in meinem Leben wurd' ich bekannt mit dem Gefühl des ausbleibenden Athems. Die ſchwarze Kirche, die Thränen, die in den Wangenfurchen des Greiſes niederrollten — Alles vereinigte ſich, mir ſeine Worte: der König iſt ermordet, nachhaltig zu machen, bis zu dem heutigen Tage.

Von dieſer Zeit an kränkelte der alte Mann; er wurde bettlägerig und erſtand nicht wieder. Ich wich wenig von ihm, denn ich hatte, ſeit ich in der ſchwarzen Kirche geweſen war, die Luſt am Spiele verloren, und horchte, theilnehmender, wie ich den Erzählungen der Matroſen von dem Seegeſpenſt und dem ſpukenden Holländer, und dem Kobolt von Arkona zugehört hatte, auf ihn,

Digitized by Google

wenn er von Guſtav des dritten Plänen, und Thaten und Leiden, von dem Abfall des ſchwediſchen Heers ſprach, das, von den geheimen Ränken der Adelspartei umſponnen, den großen König gehindert hatte, Schweden groß und glücklich zu machen. Mit gleicher Spannung hört' ich ihm zu, als er — ich möchte heut ſagen (denn mir ſind faſt ſeine Worte, ſein Bild ganz, noch gegenwärtig,) mit dem Ton eines klagenden Jeremias, von Ludwig des Sechszehnten Ermordung, und von unſrer Zukunft ſprach, und zuverläſſig iſt's, daß der Eindruck des tief mir in die Seele gewurzelten Inhalts dieſer Geſpräche mich behütet hat, von der Herrſchaft des Volkes die Förderung des Fortſchrittes der Menſchheit zu ihren Zielen zu hoffen. — So verging der Sommer. Im Laufe des Herbſtes verſchlimmerte ſich der Zuſtand meines Wohlthäters. Ich mußte ihm viel vorleſen aus der Bibel nämlich, denn ein andres Buch war mir noch nicht vorgekommen, und hatte eines Abends eben zu leſen aufgehört, ich weiß nicht mehr was? — als er mich zu ſich rief, meine

Hand in die ſeinige nahm, und ſagte: „mein Sohn, ich werde jetzt zu Gott gehn, Dich aber zurücklaſſen. Es iſt eine böſe Zeit, in der Gott Dich berufen hat, zu leben. Brüder waffnen ſich wider Brüder, Kinder wider die Eltern. Ich ermahne Dich, mein Sohn, halte Deine Hand rein von böſer That. Tritt nie in den Bund der Kinder wider ihren Vater, denn ihr Vater iſt ein Geſalbeter Gottes.“ — Ich verſtand ihn eigentlich nicht deutlich; erſt ſpäter hab' ich begriffen, daß er die Völker, als er von den Kindern, und die Könige meinte, als er von den Vätern ſprach. Seine erſten Worte: „ich werde jetzt zu Gott gehn,“ hatten mich betäubt. Ich brach in lautes Schluchzen aus, und warf mich auf ihn; er konnte nicht weiter reden. — Zwei Tage darauf war er todt. —

In der Stunde ſeines Todes fiel der dritte Moment, der mir geblieben iſt aus jener Zeit. Der Paſtor, der meinem Großohm die Augen zugedrückt hatte, ſprach, mich ſtreichelnd: „was ſoll nun aus Dir werden, Du armer Waiſe?“ Da

Digitized by Google

ſagte der alte Feldſcherer: „o, für den iſt geſorgt, der hat Geld.“ Ich begriff den Mann nicht, und würde ſeine Worte auch ſchwerlich behalten haben, wären ſie nicht bald darauf ſehr nachdrücklich mir zurückgerufen worden in's Gedächtniß. — Dieſes ſind die Eindrücke, die ich zu jener Zeit empfangen. Was außer dieſen meinem Charakter eine eigenthümliche Richtung gab, war meine gänzliche Abſonderung von meines Gleichen. Die Kinder der Matroſen waren ſo roh, daß der Großohm nöthig fand, mich von ihnen zu entfernen; er ſelbſt hatte keine; er war nie verheirathet geweſen. Auch Weiber ſah ich nur aus der Ferne; meine Eltern ſeit einiger Zeit gar nicht mehr, denn mein Großvater war geſtorben, und mein Vater hatte ſeine hieſigen Verhältniſſe aufgelöſ't, und weit, weit von hier, in Weſtpreußen, ſich niedergelaſſen. So war ich denn auf den Umgang mit Männern beſchränkt. Mit Männern ſpielt' ich, von Männern lernt' ich. — Iſt's ein Wunder, wenn der mir angeborenen Weichheit meines Gemüths, ſo viel Hartes, Schroffes ſich geſellte, daß Du, mein alter

Hans, einmal meinteſt: es bedürfe des Scharfblicks eines pſychologiſchen Scheidekünſtlers, um dem Räthſel der Miſchung von Milch und Eſſig in meinem Charakter auf den Grund zu kommen? — ich hab's Euch jetzt gelöſ't, aber ein zweites kann ich Euch nicht löſen; ich kann Euch nicht erklären, wie die Gährung dieſer beiden, in meinem Weſen zuſammen geworfenen Stoffe hat vermieden werden können, ſo lange, bis ich zurückkehrte zu meinen Eltern und zu meines Gleichen, zu meinen Geſchwiſtern; da erſt begann die Gährung, und der Geiſt, der aus dieſer ſich entwickelte, es war kein guter. —

Doch von dieſem Geiſte, morgen. Ich bin — nicht ſchlafensmüde, aber matt. Morgen weiter.

Den 28. Juli.

Ich finde mich recht gut wieder in mein altes Geleiſe. Ich habe ſanft geſchlafen, die Morgenſonne hat mich erweckt, und ſo muß es ſein, wenn meine Seele ſich wohl befinden ſoll. Meinen Brunnen hab' ich getrunken, und gehöre nun Euch.

Es war Winter, strenger Winter, als meine Tante, meines Vaters einzige Schwester, eine jugendliche Wittwe, mich abzuholen kam nach meines Wohlthäters Tode. Diese Reise war von unsäglichem Nachtheil für mich. — Meine Tante, durch die Zusammenhäufung der schwersten Bürden auf ihr Leben niedergedrückt, namentlich durch die sieben Jahre lang getragene Last des Ehebündnisses mit einem verächtlichen Manne, der, nachdem er zuvor sie verzwistet mit all' ihren Verwandten, sie verarmt und kinderlos zurückgelassen und abhängig gemacht hatte von den beleidigten Blutsfreunden — diese verlassene, zermürbte, zermalmte Frau, das einsame Herz voll von Sehnsucht nach einem Herzen, umschloß mich mit der Innigkeit einer, mir ganz fremden Liebe, der sogenannten Basenzärtlichkeit, deren Ueberschwang von Wärme ich später sehr empfindlich an der gemäßigtern Liebe meiner Mutter vermißte. Noch nachtheiliger auf meine Stellung im Vaterhause wirkten die vertraulichen Mittheilungen meiner Tante von den einzelnen Gliedern desselben auf mich ein; sie schil-

derte mir den Vater viel geschäftig, zwar sehr gut, aber sehr ernst; die Mutter thätig in der Wirthschaft, sorgsam in der Kinderstube, wohlwollend zwar in hohem Grade gegen Jedermann, aber durch ihre Freude über die ausgezeichneten Eigenschaften meines älteren Bruders, und durch die Sorge, welche die immerwährende Kränklichkeit meines jüngeren Bruders ihr verursache, Beiden so uneingeschränkt zugethan, daß sie für Niemand lebe, als für diese Beiden; mein tiefer Athemzug aus beklemmter Brust rührte die Tante; sie drückte mich an sich, und verhieß mir, an ihrem Herzen immer ein Plätzchen mir zu bewahren, wenn ich auf dem Schoße meiner Eltern, welchen ich fremd geworden, keinen Raum mehr finden solle. — Eine solche Einführung in mein Vaterhaus konnte mich mit demselben nicht befreunden, und machte mir es sogar zum Schrecken, als die Tante das Bild desselben durch die Schilderung des Hofmeisters vollendete, der mich erwartete, um mich so gelehrt zu machen, wie er meinen ältesten Bruder Konstantin bereits gemacht habe. Mich ängstigten

die Bekanntſchaften, die mir bevorſtanden, unausſprechlich; ein finſtrer Hofmeiſter, zwei Brüder, im Beſitz der Liebe meiner Eltern, an deren Herzen kein Raum war für mich. Mit Centnerſchwere fielen die Worte jenes alten Matroſen, der mich aus dem Kahn gehoben, mir in's Gedächtniß zurück, die Worte: „fürchten die Eltern der Sünde nicht, ein ſolches Kind wegzugeben?" — ich fühlte, meine Eltern hatten Unrecht gethan an mir, mich wegzuſchenken; ich fühlte, daß ich ihnen ein Fremdling geworden, und daß ich gewiß gleichen Antheil wie meine Geſchwiſter an ihrer Liebe haben würde, wenn ſie mich bei ſich behalten hätten. Ich fragte die Tante, was meine Eltern bewogen, mich wegzugeben? — und die Antwort, welche ich empfing, warf den Keim der erſten, mein Gemüth beflekkenden Vorſtellung mir in die Seele. Sie erzählte mir, daß mein Großvater erſt nach langem Widerſtreben in die Verbindung meiner Eltern gewilligt, ſie aber ſo gering ausgeſtattet, und ſo unzureichend unterſtützt habe, daß ſie der Noth würden ausgeſetzt geweſen ſein, ohne die Hülfe meines

Großohms, und daß ſie, als dieſer mich aus der Taufe gehoben, und mich verlangt, um von meinem vierten Jahre an, einen tüchtigen Seemann aus mir zu bilden, ſich nicht weigern gekonnt, ihm zu willfahren; eine Gefügigkeit, welche mir indeß zu großem Vortheile gereicht, da der Großohm mich nun als ſeinen Sohn betrachtet, und ſein ganzes Eigenthum, mit Ausſchluß der Majorate in Schweden, beinah fünf und zwanzig tauſend Thaler, mir als ſeinem alleinigen Erben hinterlaſſen, wodurch ich der Gläubiger meines Vaters geworden, der dieſes Geld auf ſeine neuerkauften Güter angelegt habe. — Dieſe Auseinanderſetzung meines Verhältniſſes zu meinem Vater veränderte mein Weſen faſt von Grund aus; bis zu dieſem Augenblicke hatt' ich nur die oberflächlichſten Begriffe von dem Uebergewicht gehabt, welches Geld dem Mehrbeſitzer über den Minderbeſitzenden giebt; jetzt entwickelte ein ſolcher Begriff, und zwar, da Niemand ihn leitete, in dem allerausſchweifendſten Umfange ſich mir; was ich, als der alte Feldſcherer geſagt: „für den iſt geſorgt, der hat Geld," ſo

Digitized by Google

wenig als das verſtanden, was ich in der Bibel von dem Gericht geleſen, welches dem Erzvater Jakob ſeinen Reichthum gegeben, das verſtand ich jetzt, und dieſe Bereicherung meiner Begriffe leitete mich jetzt zu einer Beurtheilung meines Verhältniſſes zu meinen Eltern und Geſchwiſtern an, deren Geiſt mein ganzes Weſen verunſtaltete. Ich war nicht Fremdling meines Vaterhauſes mehr; ich war ſein Herr! Mein Vater, meine Mutter, meine Geſchwiſter, ohnehin mir fremd, wurden jetzt mir noch fremder, denn ſie waren die Geringeren, ich aber war der Höhere, denn — ich hatte mehr als ſie! — Ich kann genau angeben, wann und wo ich dieſer Schlußfolge mir deutlich bewußt wurde; es war, als wir kurz vor Sonnenuntergang das Ende eines langen Waldes erreichten, meine Tante ſagte: „nun ſieh zum Fenſter hinaus, nun kannſt Du Deine neue Heimath ſehen," und ich von Bangigkeit vor all' dem Fremden ergriffen, das mich anſchauerte, wagte kaum aufzublikken, bis bei dem Anblick des langen weißen Palaſtes, der auf dem teraſſirten beglatteiſ'ten, im

Abendſtrahl funkelnden Berge herrlich, wie der Jasmunder Königsſtuhl auf der Kreidemauer lag, mir der Gedanke in die Seele trat: „warum fürchteſt Du Dich denn? das Alles iſt ja Dein; und Die, vor Denen Du Dich fürchteſt, Die haben nichts als was Du ihnen giebſt!“ — Und nun hatt' ich nicht mehr Raum im Wagen; ich mußte hinaus auf den Bock; der alte Bediente, der neben dem Kutſcher ſaß, nahm mich auf den Schoß; und vielleicht hat nie ein Sieger ſtolzer ſeinen Einzug in eine eroberte Stadt gehalten, als ich den Meinigen durch das Thurmthor, an welchem zwei wappentragende Löwen ſich bäumten, in das Innere des Schloßhofes.

So war denn in dem kurzen Raume von kaum vierzehn Tagen die Saat einer der verächtlichſten Leidenſchaften, der Leidenſchaft des Stolzes auf unerworbenen Beſitz, geſät und aufgegangen in meiner Seele; im Beginn ihrer Bildung war meiner Gemüthsart eine Richtung gegeben worden, deren Verfolgung mich ſogleich mit den Herzen Aller, die mich erwarteten, in Widerſpruch geſetzt

haben würde, wenn ich dieſen Herzen ſo fremd geworden wäre, als ſie mir waren. Meines Vaters Augen quollen über von Thränen, als er mich in den Armen hielt; meine Mutter entriß mich ihm, trug mich in die Kinderſtube zu meinem kranken Bruder Ferdinand, und rief wie mit letzter Athemkraft: „Seht, das iſt Euer Bruder!“ — „Bruder! Bruder!“ ſchluchzte der Kleine, immer Kranke. „Bruder!“ jauchzte der Größere, und laut weinend trug die alte Erike, die ehemalige Amme meiner Mutter, meine beiden jüngſten Schweſtern zu mir hin, und rief: „Herzt ihn! Küßt ihn! Das iſt Euer Bruder!“

Dieſer Empfang rettete mein Herz. Kühler empfangen, und ich würde verhindert worden ſein, Menſch zu werden. — Freilich hielt die Inbrunſt der Liebe, welche dieſer Moment weckte, nicht mit gleicher Wärme an; namentlich dann nicht, wenn ich empfand, es geſchehe mir weh durch die Hand der Geliebten, aber dennoch blieb mein Herz hinreichend erwärmt für die Meinigen, um mich ja

Digitized by Google

fähig werden zu lassen, ihnen gegenüber mein vermeintliches Mehrgewicht geltend zu machen.

Unter den Vielen, in deren Armen ich lag, übersah ich Einen, der, statt mich an seine Brust zu drücken, sich begnügte, mir streichelnd über das Gesicht hinweg zu fahren mit einer ziemlich rauhen Hand, und mich prüfend zu betrachten. Ich erschrak als ich ihn sah, denn ich wußte, dieser kleine, dürre Mann mit der Scheitelfrisur, mit den fliegenden Locken und dem ellenlangen, dicken Zopfe — es war Herr Stürz, der grundgelehrte Hofmeister, der es nicht an gutem Willen ermangeln lassen werde, auch mich grundgelehrt zu machen. Ich fühlte, dieser Mann sei mir der einzig Fremde hier und werd' es bleiben. — Mein Gefühl hatte mich richtig belehrt; bereits an dem Abend meiner Ankunft, als ich Jedem noch ein liebes Geschenk war, an welchem Niemand zu mäkeln wußte, fand er Veranlassung, die Mühe zu beseufzen, die meine Vermenschlichung ihm kosten werde. Ich redete nämlich in der platten Mundart aller Anwohner der norddeutschen Küsten; im Innern Deutschlands

die verachtete Sprache des Landvolks. Meine Eltern waren dieser Mundart gewohnt; meine Tante hatte unterwegs in keiner Andern zu mir gesprochen; ich wurde daher höchlich überrascht, als Herr Stürz, nachdem ich eben, weiß Gott, was erzählt hatte, kopfschüttelnd anhob: „man hat den kleinen Patron ungemein verbauern lassen; wenn man von seiner Sprache auf seine Sitten schließen darf, so wird man ihn in strenge Zucht nehmen müssen." — Ich blickte befremdet auf, denn ich wußte wahrhaftig nicht, wovon die Rede sei; selbst da, als mein älterer Bruder im Tone des Verweises hinzufügte: „Du bist unerhört verbauert; Du sprichst ja, wie die Knechte, die wir aus Pommern mitgebracht haben," selbst da begriff ich noch nicht, daß meine Muttersprache eine Verpönte sein könne; ich ahnte nicht, daß ich, um sie sprechen zu dürfen, mich manchmal zu den pommerschen Knechten in den Stall werde schleichen müssen, und endlich den Stall lieber gewinnen werde als mein Schloß mit all' meinen Herrlichkeiten.

Am folgenden Tage machte Herr Stürz sich

bekannt auf dem Felde meines Wiſſens; ich mußte leſen; da ich aber, immer im Kampfe mit der ungewohnten Mundart, bei jedem Ziſchlaute ſtockte, ſo mochte mein Leſen wohl eben nicht angenehm in's Ohr fallen; geſchrieben hatt' ich, ſeit der Großohm ſich legte, gar nicht mehr; desgleichen auch der Katechismus und das Einmaleins vernachläßigt. — Herr Stürz erklärte mich daher ſeiner angeſtrengteſten Sorgfalt bedürftig, und ließ es an dieſer nicht fehlen. Meine freudenloſeſte Lebenszeit begann; bisher war mein Unterricht im Grunde nur ſpielweiſe betrieben worden; jetzt wurde bittrer Ernſt aus der Sache gemacht; bisher hatt' ich ſchwerlich länger als eine Stunde anhaltend geſeſſen; jetzt ſaß ich, ohne aufzuſtehn, drei Stunden Vor- und drei Stunden Nachmittags, und belud mein Gedächtniß mit Zahlen, und mit Vokabeln, lateiniſchen und franzöſiſchen; am Schwerſten aber mit den Räthſeln, die der Katechismus mir aufgab. Und wenn ich nun ſo recht ſchwer beladen mit den Früchten des Tages, hinausſtrömte in's Freie, um meine Laſt zu vergeſſen, dann lähmte

die ungewohnte eng anliegende Kleidung, noch mehr aber die Ermahnung, die Herr Stürz mir nachschickte, Alles, was ich an mir trug, heil und reinlich wieder zu Hause zu bringen, und traurig schlich ich in den breiten, schnurgraden Gängen des Gartens auf und ab, und jammerte nach meinem Meere, nach meinen Kreidefelsen, nach meiner Freiheit, und — nach Menschen. — Mein Bruder Ferdinand, ein engelgutes Kind, lag, wenn nicht ganz krank im Bette, doch kränkelnd auf dem Sopha meiner Mutter; mein Bruder Konstantin, mehr als vier Jahre älter als ich, sehr gesittet, sehr gelehrt, wie ich seufzend anerkannte, konnte nicht Gefallen finden an der Beschäftigung mit mir; so kam's denn, daß, wenn ich vermißt, und nicht bei der Tante, oder bei der alten Erike anzutreffen war, man sich gewöhnte, mich im Stalle aufzusuchen. Der Stall wurde mir verboten; ich übertrat täglich das Verbot, und büßte meinen Ungehorsam durch eine, meinen vielen Lehrstunden noch zuwachsende Religionsstunde. Bald gab es nichts Verhaßteres mir, als den Katechis-

mus. Drei Exemplare zum Wenigſten hab' ich wörtlich aufgegeſſen, aber Herr Stürz ſchaffte unverdroſſen Neue an. Seine, an jedem Morgen beginnende, und an keinem Abend erſchlaffende Beharrlichkeit hat mir mehr als Gleichgültigkeit, ſie hat mir Grauen eingeflößt vor dem, was er Religion nannte. — Sklaverei ſtumpft; es giebt keinen läſſigern Arbeiter als den Sklaven; — war's ein Wunder, daß ich ſtumpf und läſſig wurde? — Mein Lehrer verdoppelte ſeine Strenge, ich meine Trägheit; kein Tag verging, ohne mich vor das Gericht meiner Eltern zu ſtellen, und bald ward ich es gewohnt, ſcheltend empfangen und ſcheltend entlaſſen zu werden; ſelbſt der verächtlichen Blicke ward ich gewohnt, die mein älterer Bruder auf mich warf, wenn meine Eltern ihn ihren Stolz, ihre Hoffnung, mich aber einen Taugenichts nannten; und wenn es mir zu weh that, kein Plätzchen neben ihm in den Armen meiner Eltern zu finden, dann ſchlich ich zur Tante, zur alten Erike oder zu den Knechten. Hier fand ich, was ich bedurfte: Herzen, deren Uebermaß von Liebe mich

ſchadlos hielt für die Entbehrung der Elterlichen; und Zungen, die in meiner Sprache redend, mich in Schutz nahmen wider Vater, Mutter, Bruder, und vor Allen wider den Lehrer, der nach Verlauf dreier Monate all' ſeine Mühe an mir verloren erklärte, und den Vorſatz faßte, von nun an ſeine Sorge darauf zu beſchränken, mich nothdürftig meinen Namen ſchreiben, und Gottes Wort zu lehren; einen Vorſatz, in welchem jeder Sonntag ihn beſtärkte, wenn er nämlich entdeckte, daß von ſeiner Predigt — (mein Vater hatte für die kleine, durch ihn in dieſes katholiſche Land verpflanzte evangeliſche Gemeinde eine Kirche geſtiftet, in welcher Herr Stürz ſonntäglich predigte) — nicht eine Sylbe haften geblieben war in meinem Gedächtniſſe. Das Studium des Katechismus wurde jetzt mein Einziges; ich hätte untergehn müſſen, wenn Gott nicht einen Engel geſandt hätte, der meine fürchterlich enge Welt mir erweiterte; dieſer Engel war die Aprilſonne. — Auf den Bergen ſchmolz der Schnee; das Flüßchen, am Fuße dieſer Berge, trat aus, und überſchwemmte unabſehbar das Thal.

Digitized by Google

Laut jauchzt' ich auf, denn nun hatt' ich wieder eine Prorer Wiek, einen Greifswalder Bodden, *) und jubelnd verkündet' ich mein Glück; aber ich war der Einzige, der ſich freute über die Fluth, deren Durchbruch die Wieſen verſandet, und unberechenbar geſchadet hatte. — So mußt' ich denn allein an meinem Entzücken tragen, und das that mir weh, aber noch weher that es mir, als mein Meer ſich verlief, und ich nichts ſah als eine Sandfläche. Da aber belaubten die Berge ſich, von welchen das Waſſer gekommen war, und ein neuer Freudenquell ging mir auf, als ich an den Klüften, die der Waſſerdurchbruch in den weichen Boden der Berge gewühlt hatte, Mahner an meine heimathlichen Felſen fand. Ich weinte vor Entzücken, und noch einmal trieb meine Unfähigkeit, allein glücklich zu ſein, mich nach Hauſe, um mit leuchtenden Augen und glühendem Herzen die Wunder meiner neuentdeckten Welt zu ſchildern. Alle, die Tante, meine Brüder, ſelbſt der kränkelnde

*) Das Prorer Wiek und der Bodden ſind Meerbuſen an der Pommerſchen Küſte.

Ferdinand, wurden neugierig, meine Entdeckungen kennen zu lernen; doch als ich sie ihnen zeigte, da sahen sie nichts als schroffe Sandwände und entwurzelte Bäume. Ferdinand fror; Konstantin beklagte den, der jungen Waldung zugefügten Schaden; Herr Stürz taxirte ein Stück Bernstein, welches die Fluth herausgespült hatte, nur die Tante sagte, indem sie mir die Wangen streichelte: „ja es sieht recht hübsch hier aus; wir wollen auch manchmal zusammen hergehn;" aber sie ging nicht her mit mir; Niemand als Mauschel, unser Spitz, und als auch der meinen stürmischen Umarmungen — denn ein Wesen mußt' ich an die Brust drükken — sich entwandte, und hinfort nicht mehr zu bewegen war, mich zu begleiten; da war ich allein in meinem Paradiese. — Dieser Zeit entstammt die Unfähigkeit meines Herzens sich zu erweitern in der Gegenwart Andrer, denn ich gewöhnte mich, Theilnehmer an meinem Reichthum zu entbehren, für dessen Genuß ein in diese Zeit fallendes, sehr trauriges Ereigniß mich überhaupt beinah abgestumpft hätte für immer.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, was den Herrn Stürz bewog, mir einſt in der Leſeſtunde, ſtatt des Katechismus ein weltliches Buch in die Hände zu geben; ich las flüchtig wie immer, und las nicht wie es da ſtand: „Da kam der Herr von Garten," ſondern, weil ich den Sinn nicht faßte: „Da kam der Herr aus dem Garten." Herr Stürz korrigirte, und ich erlaubte mir die Frage, was das denn heißen ſolle: „Der Herr kam von Garten?" Konſtantin lachte laut auf: „Du weißt nicht, was das Wort „Von" bedeutet, und führſt es ſelber vor Deinem Namen? weißt Du nicht, daß Du von Adel biſt?" — Ich wurde beſtürzt; tauſendmal hatt' ich dies „Von" vor meinem Namen geſchrieben, ohne etwas dabei zu denken, am Wenigſten, daß es eine Geburtswürde bezeichne, von der ich eigentlich gar keinen Begriff hatte. „Das iſt nicht wahr!" rief ich erhitzt, denn der Jammer, der meines Großohms Herz gebrochen ward mir gegenwärtig; ſein Jammer, über den feigen Adel, der König Ludwig ſeinen Mördern überlaſſen; über den verrätheriſchen Adel, der vom

König Gustav abgefallen im Kriege, und in seiner Mitte den Mörder ihm erzogen im Frieden; seit dieser Zeit war es mir gewesen als entehr' es, diesem Stande anzugehören. Herr Stürz übernahm es, meine Begriffe über diesen Gegenstand zu berichtigen, indem er, ebenfalls lachend sagte: „Da Du noch nicht gewußt, daß Du die Ehre hast ein Herr Junker zu sein, so wirst Du auch wohl wissen wollen, zu welch' einem Dinge Deine Geburt Dich gemacht hat. Horch auf; ich will Dirs sagen; behalt es aber Dein Lebenlang: ein Edelmann ist das erbärmlichste Wesen auf Gottes Erdboden, wenn er nichts ist, als eines Edelmanns Sohn, und nichts besseres hat, als das Wörtchen von vor seinem Namen."

Der spottende Ton, in welchem Herr Stürz diese Behauptung mir ertheilte, machte mir den Werth des Adels noch verdächtiger. Ich warf mich, nachdem die Lehrstunde geendet, an die Brust der Tante und fragte: „Tante, ist's wahr, daß ich ein Edelmann bin?" — „Freilich, und ein recht Alter, ein Freiherr bist Du," sagte sie, die glü-

Digitized by Google

henden Wangen mir ſtreichelnd. — „Ein Alter? ein Herr? — ich? — ich bin ja noch ein Kind!“ — Sie lächelte, und ſetzte mir auseinander, daß ich deshalb ein alter Edelmann genannt werde, weil meine Vorfahren adlich geweſen, ſo lange man denken könne. „Wir ſtammen,“ fuhr ſie fort, als ſie ſah, mit welcher Theilnahme ich jedes ihrer Worte verſchlag, „urſprünglich aus den Niederlanden; da war vor dreihundert Jahren ein ſchwerer Krieg entbrannt, der Religion wegen; unſer Ahnherr ſchickte ſeine Kinder zu ſeinem Bruder, der Kreuzherr war in Liefland, gab ſeine Güter dem Vaterlande, hing einen Bettelſack um, nahm ein Schwert in die Hand, und focht, und ſtarb für ſeinen Glauben. Seine Söhne kamen aber nicht nach Liefland; der Sturm verſchlug ihr Schiff an die Pommerſche Küſte, und da fügte Gott, daß ein Ritter, der unſern Namen trug, aber aus Franken, von einem berühmten Minneſänger ſtammt, und mit Biſchof Otto, welcher die Pommern zu Chriſten machte, nach Pommern gekommen war, ſich der Kinder erbarmte, ſie auſer-

zog, und dem Aeltesten seine Tochter zur Frau gab. Von diesem, Lothar Sigismund, stammen wir ab."

In meinem Kopfe ging es umher, wie im Kopfe eines Mädchens, das an der Verdauung des erstgelesenen Romans arbeitet. Was ich eigentlich dachte, das würde mir schwer werden zu beschreiben; das weiß ich nun, daß ich nun von der Tante eine genaue Auseinandersetzung des eigentlichen Wesens des Adels forderte. Sie sagte: „ein Edelmann ist ein sehr vornehm geborner Mensch, den man eben weit mehr, als alle Niedrigen verachten muß, wenn er nicht recht gut, recht edel im Frieden, und recht tapfer im Kriege, ein Beschützer der Unschuld und ein unverbrüchlich treuer Unterthan seines Königs ist." — Nun war ich fähig meine verschiedenartigen, einander widersprechenden Begriffe vom Werthe des Adels zu vereinbaren. Nicht, weil die Edelleute, die mein Großohm angeklagt — nicht weil sie Edelleute, sondern weil sie feig und verrätherisch gewesen waren, deshalb hatte er sie verachtet. Ich aber wollte ein Edel-

Digitized by Google

mann werden, wie er gewesen, ein Edelmann, wie die Tante schilderte, edel und tapfer und dem Könige treu, das wollt' ich werden; eines Edelmanns Sohn war ich, und mehr als das „von" vor meinem Namen, hatt' ich; denn — ahnt Ihr, was ich mit Stolz mir bewußt war, zu haben? — Fünf und zwanzig tausend Thaler!

Der schnelle Wachsthum meiner moralischen Umgestaltung wird Euch unerklärbar sein; auch mir ist er's, um so unerklärbarer mir, wenn ich bedenke, was ich drei Monate früher war. — Doch sagt das Sprichwort nicht: wenn der Teufel ein Haar des Menschen gefaßt hat, dann hat er ihn ganz? — und wenn das in Bezug auf den Menschen gilt, um wieviel mehr nicht auf das Wesen, das erst Mensch werden soll: auf ein Kind! — O hütet, hütet eure Kinder!

Wie mein Meer sich verlaufen hatte, so zerbröckelten auch meine Felsen sich, als die steigende Sonnengluth den Sand trocknete, aus welchem die schroffen Wände bestanden; ich achtete den Verlust nicht; meine Jugendwelt lag vergessen hinter mir,

Digitized by Google

seit ich mir eine Neue aus Flittern zusammen gesetzt hatte, welcher das Verhängniß unerwartet den Grund unterschob, der ihr fehlte. Der Sohn unsres alten Försters Rasch, ein noch junger Mann, der Feldjäger gewesen, und einer Blessur wegen entlassen worden war, nahm mich ein paarmal heimlich mit auf die Jagd und nach der Försterei zu seinem Vater, der den siebenjährigen Krig mitgemacht hatte, und von nichts zu reden wußte, als von den Wunderthaten Friedrichs und seiner Preußen. Bisher hatt' ich noch nie ein Wort von Schlachten reden hören, und war einmal zwischen dem Großohm und dem alten Feldscherer von Gefechten gesprochen worden, so waren es Seetreffen gewesen; jetzt zum erstenmale stand ein Schlachtfeld vor meinen Augen; ich fühlte das Beben der Erde unter mir, das Zittern der Luft um mich her, vom Donner der Kanonen, athmete Pulverdampf, sah die Reitergeschwader sich tummeln wider einander, einhauen, das Fußvolk niederreiten, und mitten im Tumult den alten Fritz umhersprengen, Seidlitz und den alten Ziethen, die Lenker der

großen, wunderbaren Schlachten. In all' meinen Pulsen schlug die Sehnsucht, mit einzuhaun, und die Franzosen in Grund und Boden zu reiten, und fast beugte meine Kniee die Ehrfurcht vor diesem Helden, der Wachtmeister gewesen war, eine Würde, deren Höhe meinen Neid reizte, bis er mir auseinander setzte, daß er dem jüngsten Kornett untergeben gewesen, weil er, um zu dieser Stufe zu gelangen, hätte Edelmann sein, und Geld haben müssen, die kostbare Equipage zu bezahlen. — Adel und Geld! — Wohin ich sah, überall dieselben Hebel, die den Menschen emporschwangen; selbst auf Schlachtfeldern! — Und Geld und Adel war mein! Folglich mußt' ich werden, was Ziethen und Seidlitz gewesen, Schwerin und der alte Fritz selber! — Aber wer war denn der alte Fritz eigentlich? — von zwei Königen hatt' ich reden hören und von einem Kaiser, von dem französischen Könige der geköpft, von dem Schwedischen, der erschossen worden, und von dem römischen Kaiser, dessen Namen Herr Stürz nie nannte, ohne mit einer Art von Ehrerbietung das Haupt zu neigen;

Digitized by Google

aber nie hatte er vom alten Fritz, nie von einem preußischen Könige gesprochen. Der Förster kam meiner Unkunde zu Hülfe; seine Bibliothek bestand, außer der Bibel und einem Gesangbuche, noch aus drei andern Büchern. Zwei derselben, glaub' ich, waren Kalender; Einer enthielt Bildnisse preußischer Helden, und eine kurze Schilderung ihrer Thaten; der Zweite enthielt unter Andern eine Beschreibung der Schlacht bei Fehrbellin; das dritte Buch war eine Sammlung von Anekdoten aus Friedrichs Leben. Diese drei Bücher waren die Ersten, welche ich aus freier Wahl las, und seit ich sie gelesen, hab' ich, so lange Herr Stürz mein Lehrer war, nicht eine Sylbe mehr aus dem Katechismus gelernt. Mein Kopf war voller gefährlicher Rauschträume; ich war mir bewußt, Alles zu haben, was erforderlich sei, um Alles zu werden, was der Mensch werden kann, und ward — die Hälfte meines Lebens hindurch ein sehr unglücklicher Mensch. —

Die erste nachtheilige Rückwirkung meiner Träume auf mich selbst äußerte sich sehr bald;

Digitized by Google

meine vermehrte Lässigkeit konnte so wenig als mein geheimes Umherschweifen unentdeckt bleiben; Strafen fruchteten nicht, und nun übertrug die laut ausgesprochene Ueberzeugung meines Lehrers, es könne nie etwas werden aus mir, sich auf die meisten Glieder unsers Hauses. Mein Vater, den ich nie hart gegen Andre gesehn, wurde hart gegen mich; meine Mutter sprach davon, mich aus dem Hause zu geben, und mein älterer Bruder blickte mit einer Geringschätzung auf mich, die mich erbitterte. Nur die Tante bewahrte mir ihre Liebe, ihr Mitleid, und bei der alten Erike fand ich sogar Vertheidigung, und durch sie belehrt, daß ich unverschuldet mißhandelt werde, daß ich reich genug sei, um der Gelehrsamkeit entbehren zu können, schwoll mein Herz an von Gift. Ich gab meinem Bruder die Verachtung zurück, die er auf mich warf; ich ward trotzig gegen meine Eltern, boshaft gegen meinen Lehrer, herrisch gegen das Gesinde, und würde unfehlbar die Seele verloren haben an meine Teufel, und Teufel geworden sein, wenn nicht eine Reihefolge zufällig aufeinander

Digitized by Google

wirkender Ereigniſſe — doch ich verſündige mich, wenn ich Gottes erbarmendes Walten über das verwahrloſete Kind Zufall nenne! — Was mich Menſch bleiben, oder vielmehr Menſch werden ließ, das will ich Euch Morgen erzählen. Ich habe heute, zwar oft abſetzend, aber doch genug geſchrieben, um mich der Ruhe bedürftig zu fühlen. Gute Nacht.

Den 29. Juli.

Wenn ich bemerke, wie oft, und wie gefährlich die Kinder fallen, dann begreif ich kaum, daß nicht die Erde wimmelt von Verunſtalteten; es wacht ein Engel für die Fallenden! — Aber man ſieht ſo viel moraliſche Krüppel; haben die moraliſch-Fallenden keinen Engel? — O, gewiß, ſie haben ihn, aber ſie ſtoßen ihn zurück. — Auch ich war nah daran, den Meinigen zurückzuſtoßen.

Es war Sonntag; ich hatte mich im Walde verſpätet, und fehlte bei der Predigt; als ich um die Mittagsſtunde mich einfand, ward, unter dem Vorſitz meines Vaters ein ſtrenges Gericht über mich verhängt, und mir das Urtheil geſprochen,

Digitized by Google

drei Sonntage hinter einander in einer finstern Bodenkammer eingesperrt zu werden. — Ein erstarrender Trotz kam über mich; ich las in den Blicken meines Vaters, daß er nur ein Zeichen meiner Reue, nur ein Versprechen, mich zu bessern erwarte, um meine Strafe zu mildern; aber der Gedanke, mich zu demüthigen, war nie mir undenkbarer gewesen als jetzt, da ich mit dem geheimen Behagen eines wunderkräftigen Magus mir bewußt war, lächelnd sagen zu können: „sperrt mich nur ein; ich vermag doch mehr, als Ihr vermögt! Ihr habt ja von mir den Grund und Boden selbst geborgt, auf dem Ihr steht!" — — Und es gab auch einen Moment, in welchem etwas Aehnliches mir auf den Lippen schwebte; doch grad' in diesem Moment ruhte das Auge meines Vaters so kummerschwer auf mir, daß eine Art von Beängstigung mich befiel, und ich zerknirscht ward, und weich, fast bis zum Aufschluchzen. Hätte mein Vater in diesem Augenblick mir ins Herz sehen können, und die Hand ausgestreckt nach mir, ich würde sie ergriffen, mich an seine

Digitized by Google

Bruſt geworfen, und wahrſcheinlich mir den Umweg zu meinem Ziele erſpart haben, auf welchem ich drei Viertheile meines Lebens verlor. O, wie ruhig, wie glücklich hätt' ich werden müſſen, wenn ich im neunten Jahre meines Alters gelernt hätte, mich zu demüthigen! — Aber der günſtige Augenblick ging verloren; mein Vater ſah nur meine zuſammengebiſſene Lippe, nicht die Wehquelle, die ich verdämmte durch den Zuſammendruck meiner Zähne; ſeine Hand regte ſich nicht; ſeine Augen verfinſterten ſich wieder, und ich — wandte mich um, und ging ſchweigend in meine Haft. Grade als ich eintrat ſchlug es zwölf Uhr. — Ich beſinne mich genau, daß ich zwei Stunden lang, ohne mich zu bewegen, an die Wand gelehnt ſtehen blieb, aber um ſo regſamer war es in meinem Innern; was bisher nur wie ein dunkler Traum mich beſchäftigt hatte, das entwickelte in dieſem Dunkel ſich mir zum lichten Plane; zum Plane einer Flucht, wie Friedrich der Einzige, des Drucks der ſchweren Vaterhand müde, ſie beſchloſſen hatte. Der in Polen ausgebrochene Inſurrek-

Digitized by Google

tionskrieg, der, wie ich täglich vernahm, auch die Bedrohung unsrer Gegend befürchten ließ, zeigte mir den Weg zu meiner Rettung, zu meinem Glücke; ich beschloß diesem Glücke entgegen zu eilen, zu entfliehn, und mich zu den preußischen Regimentern zu begeben, welche, wie ich erst gestern vernommen, auf der Straße von Conitz nach Bromberg in Bewegung waren. Daß ich, in ihren Reihen fechtend, mich zum Helden, wie der alte Ziethen gewesen, aufschwingen werde, darüber war ich nicht im Geringsten in Zweifel, und entflammte meine kindische Phantasie an dem Bilde meiner Rückkehr in mein Vaterhaus, an dem Bilde des ehrerbietigen Empfanges, welcher dem vermeintlichen Taugenichts werden mußte, der geschmäht und verachtet dieses Haus verlassen hatte, und nun, ein gefeierter Held, funkelnd von Gold und von Silber, es wieder betrat. Eins nur fehlte mir, um dieses Triumphes gewiß zu sein: ein Führer nach Conitz oder Bromberg; ich verfiel auf den jungen Rasch, der wegeskundig, und selbst ein Held, vielleicht zu gewinnen war, nicht allein,

Digitized by Google

mich zu führen, sondern sich auch führen zu lassen durch mich, auf dem Schlachtfelde nämlich. — Meine Ungeduld, mich mit Rasch zu berathen, brauf'te mit einer Heftigkeit auf, die mich an die Thür, und zu dem Versuche trieb, diese zu sprengen. Ich erschöpfte meine Kraft vergebens, doch indem ich von dem ermattenden Versuche ausruhte, fiel mir ein schmaler Lichtstreif in die Augen, der mir eine zweite Thür in der Nebenwand verrieth; ich stürmte auf diese ein, sie gab nach, und ich stand in einem ziemlich hellen, aber ausgangloſen Gemache. Doch diese Entdeckung war nicht die einzige, welche ich hier machte; alle Wände dieses Zimmers sah ich behangen mit Bildern, mit lebensgroßen Menschenbildern, die, als ich sie länger anstarrte, mir eine dunkle Erinnerung nach der Andern erregten; diese Bilder, oder wenigstens Aehnliche hatt' ich schon gesehn; aber wo? — es ward dämmernder vor meinen Augen; in einem Saale des Schlosses, welches mein alter, blinder Großvater bewohnte, hatten, dünkte mich, solche Bilder gehangen. Ich betrachtete Eins nach dem

Digitized by Google

Andern genauer, und entdeckte unter Jedem meinen väterlichen Namen. — Mein Herz ſchwoll, jene geharniſchten Männer, dieſe Männer in blauer Soldatentracht, Einer, mit Band und Stern auf der Bruſt, Viele mit weißen Kreuzen auf dem Rocke — das waren meine Ahnen! — Und dieſer hier, der Greis, der nicht in Rüſtung, ſondern im weißen Gewande abgebildet, das weiße Federbaret auf dem Kopfe, das war — hier unten ſtand es ja: „Lothar Sigismund — — — landete 1564 an der Küſte von Penamünde und" — — das war mein Ahnherr! — Wie vor einem höheren Weſen ſtand ich regungslos, lautlos vor dem Bilde, deſſen Auge mit einem Blicke herabſah auf mich, der mein ganzes Weſen durchdrang und erſchütterte. Es lag etwas Strafendes in dieſem Blicke; ich konnt' ihn nicht mehr ertragen; ich wandte mich ab, aber wohin ich ging folgte dieſes gemalte Auge mir, und es fing mir zu grauen vor ihm. Ich ſchlich wieder zurück in mein Gefängniß, und ruhiger werdend, überredete ich mich, der Wahn, das Auge des Bildes verfolge mich, ſei Einbildung,

Digitized by Google

und ich ermuthigte mich zu dem Entſchluſſe, ihm dreiſter in das Antlitz zu blicken. Ich betrat das helle Zimmer wieder, aber noch hatt' ich die Schwelle nicht verlaſſen, als ich die Entdeckung machte, daß nicht allein dieſes Bild, ſondern Jedes, ſo viel ihrer da waren, den Kopf mir zuwende, und mich anſtarre. Meine kindiſche Angſt regte mein Gewiſſen auf; der Trotz, mit welchem ich meinen Eltern widerſtrebt, die Flucht, die ich beſchloſſen hatte, erſchienen mir jetzt im Lichte ſchwerer Verbrechen. Geängſtigt floh ich zurück in mein finſtres Gemach, ſchleuderte die Thür hinter mir zu, warf mich auf die Knie nieder, und gelobte mir, von nun an fleißig zu ſein, den Lehrer nicht mehr zu ärgern, die Eltern nicht mehr zu betrüben, und meinem viel beſſeren, viel fleißigeren Bruder nachzugeben, und nachzuahmen. — Noch lag ich auf den Knieen, als ein Geräuſch an der Thür mich ſtörte; ich horchte auf; ſie wurde geöffnet, und ein Bedienter, blaß und verſtört blickend, kam, um mich zu erlöſen. Die Mutter werde flüchten mit uns nach der pommerſchen Gränze,

Digitized by Google

erzählte er; eine polnische Armee nahe, deren Vortrupp in allen nicht polnischen Orten senge und brenne und plündre. — Was in mir vorging kann ich nicht beschreiben; meine Angst, mein Gewissensweh waren fort; ganz andre Gefühle und Gedanken erregten meine Seele. — Ich ging nicht — ich lief nicht — nein ich stürzte mit halsbrechenden Sprüngen die Treppe hinunter, meinem Vater in die Arme, und schrie: „Vater, laß mich bei Dir bleiben! laß mich nicht fliehen vor den Polen!" — Ich sehe das Auge noch, mit welchem mein Vater mich anblickte, und höre die Stimme noch, mit der er mir antwortete: „Du wirst mit Deiner Mutter und Deinen Geschwistern reisen, und bis die Stunde der Abreise kommt, hier an dieser Wand unter meinen Augen stehen bleiben." Ich stand wie versteinert. Der Feind kam, und ich sollte ihm den Rücken wenden? — mein Vater sollte angefallen werden von den Polen, und ich ihn nicht vertheidigen dürfen? — wenn das meine Ahnen von mir gefordert hätten, ich hätte ihr Enkel nicht sein mögen! — Da,

während ich so mich in Widerspruch setzte mit den Gefühlen und Entschlüssen, die ich oben in meiner Angst empfunden und gefaßt hatte, fiel mein Auge auf drei Bilder, die an der Wand mir gegenüberhingen, die Bilder meiner Eltern, und ein schwarzes, das Bild des damaligen Kronprinzen, unsres gegenwärtigen Königs und mit Schrecken entdeckt ich, daß auch diese Bilder starr die Augen geheftet hielten auf mich. In diesem Augenblick ging — der Vater, eben beim Einpacken seiner Papiere beschäftigt, sah es nicht — die Tante vorüber, blieb stehn bei mir, und küßte mich; ich flüsterte unter ihrer Umarmung ihr die Worte in's Ohr: „Tante, sehn die Bilder dort mich an, oder bild' ich mir's nur ein?" — Die Tante blickte flüchtig hin, und sagte halb verweisend: „o laß doch jetzt die Bilder mit ihren Malerkunststückchen! denke lieber an die Thränen, die Du mir gekostet hast." — Was sie noch weiter sagte, weiß ich nicht, denn lauter, als sie zu mir sprach, riefen tausend Stimmen in mir: Ein Kunststückchen? ein Malerkniff? — und das — ich erglühte vor Schaam —

Digitized by Google

das hatte mich bis zu Thränen, bis zum Niederknieen geängstigt? — ich brannte vor Begier, mich bei mir selber wieder in Achtung zu bringen, dies Haus zu verlassen, und nicht eher zurückzukehren, bis ich würdig und gewiß sei, mit Ehren empfangen zu werden. Aber wie sollt' ich hier, bewacht von den Augen Aller, die Thür gewinnen? Zeit auf Zeit verfloß, und angstvoll horchte ich auf jedes Wort, ob etwa bald von Aufspannen die Rede sein würde; ein Kasten, ein Koffer nach dem andern wurde vollgepackt und hinausgetragen auf den Wagen; ich konnte allenfalls berechnen, wann der letzte an die Reihe kommen werde, und was dann mit mir, wenn dieser letzte fortgetragen wurde, und ich noch hier war? — Dann blieb mir nichts anderes übrig als der Mutter unterwegs zu entfliehen; an diesen Entschluß hielt ich jetzt fest, und ward ruhiger. Vier bis fünf Stunden lang hatte ich mich so gepeinigt; den ganzen Rest des Nachmittags hindurch; jetzt wurde der letzte Kasten hinausgetragen, und die Mutter und die Tante kamen in Reisekleidern, um Abschied von

dem Vater zu nehmen. Da flog die Thür auf, und der Sohn unſres Gärtners ſtürzte leichenblaß herein und ſchrie: „Die Polaken ſind da! die Polaken ſind am Thor!“ Mir war, wie einem Turnierroß das die Trompete hört, die ihm die Schranken öffnet. „Am Thor ſind ſie?“ ſchrie ich. „O, ſie ſollen nicht herein! Kommt!“ — Mein Vater vertrat mir den Weg. „Biſt Du von Sinnen Junge?“ fuhr er mich an, mich feſthaltend am Arme; da kam der junge Raſch, der ſchon den ganzen Nachmittag hindurch beim Packen behilflich geweſen, mir aber nie nah genug gekommen war, ihm einen Wink geben, oder ein Wort mit ihm wechſeln zu können, eilig, faſt athemlos, und meldete, daß der Polakenſchwarm, den der Gärtnerburſche in ſeiner Angſt geſehn, nichts mehr und nichts weniger als ein mit Poſtpferden reiſender Mann in Uniform ſei, der vor dem Schloßhofe halte und um Einlaß, und um ein kurzes Geſpräch mit dem Herrn bitte. Mein Vater befahl ſogleich, den Fremden einzuführen, und empfing ihn in dem anſtoßenden Saale; wir konnten jedes

Digitized by Google

Wort hören, das zwischen Beiden gewechselt wurde. Der Fremde war ein Feldjäger, der als Kurier von dem General, Grafen von Schwerin an den Obersten von Seculy abgefertigt worden, jedoch, um den weit vorausschweifenden Vortruppen des Madalinski-Dombrowskischen Streifkorps auszuweichen, die große Straße verlassen hatte, und nun auf dem Wege von Zompelburg nach Bromberg, durch einen, der Gegend unkundigen Postillon irre geführt worden war. Da er jedoch im hiesigen Schenkhause erfahren, daß hier ein deutscher Gutsherr wohne, so komm' er, um sich Nachricht von der Stellung des Feindes, von der Position, die der Oberst Seculy genommen, und um einen wegeskundigen Boten bis zu dem preußischen Feldlager, wenigstens bis zu der großen Straße zu erbitten, die zu diesem führe. Mein Vater konnte dem Feldjäger nur oberflächlichen Bescheid geben; der Oberst Seculy sollte sein Hauptquartier in Bromberg genommen haben; einem Gerücht zufolge sei ein Schwarm leichter polnischer Reiterei heut früh in Camin, zwei Meilen

von hier, eingerückt; ob die Straße nach Bromberg noch frei sei wisse Niemand, doch solle dem Kurier ein Begleiter mitgegeben werden, welcher der polnischen Sprache mächtig, und in jener Gegend so genau bekannt sei, daß er im Falle der Noth auch auf einem Umwege das Ziel zu erreichen wissen werde. — Dieser Begleiter, den mein Vater dem Kurier bestimmte, war — der junge Rasch. —

Wie auf Dolchen stehend hatt' ich gehorcht. In Bromberg, fünf Meilen von hier, war das Hauptquartier; — morgen früh war der Kurier dort, und auch ich, wenn er mich mitnahm. — Aber ließ sich erwarten, daß er mich mitnehmen werde? — er mußt' es; ohne es zu wissen, mußt' er mich mitnehmen. — Jetzt wurde Rasch gerufen, Rasch, den mein Vater, recht, als hab' er in meinem Herzen gelesen, mir bestimmt hatte zum Begleiter; während er seine Instruktionen empfing schlich ich hinter dem Rücken der, an der Saalthüre Lauschenden, zur Seitenthür hinaus, und flog über den Hof hinweg, dem Wagen des

Digitized by Google

Kuriers zu. — Der Postillon stand unter dem Thorwege, aß, trank und schwatzte mit den Knechten; Niemand hatte den Wagen im Auge, Niemand als ich. — Es war ein kleiner offner Korbwagen, vorn, ein Sitz für den Postillon, hinten ein Strohbund auf welchem ein Mantelsack, in der Mitte ein Hängestuhl für den Kurier. — Mit klopfendem Herzen blickt' ich noch einmal nach den wenigen erleuchteten Fenstern meines Vaterhauses hinauf; mir ward seltsam weh; ich wandte mein Auge gewaltsam ab von den Fenstern, und als es den Löwen vorüberglitt, die das Wappen trugen über der Thorwölbung, da war's mir, als säh ich sie die Häupter schütteln. — Fast athemlos starrt' ich sie an; da schimmerte ein Laternenlicht von der Freitreppe vor dem Schlosse nieder; es leuchtete dem kommenden Kurier. — „Ihr sollt mir die Häupter neigen, wenn ich wiederkehre!" rief ich in Gedanken dem Löwenpaare zu, kletterte auf's Rad, von diesem in den Wagen, und kroch unter das Stroh. — Kaum hatt' ich aufgehört in diesem zu rascheln,

Digitized by Google

als der Postillon kam, seine Pferde anzuſträngen. — Ihm folgten der Kurier und Franz Rasch. — Jetzt hört ich es knallen von Peitſchenſchwungen, und jetzt drönten die fliegenden Räder unter mir, und um mich her klapperte das lockre Stellwerck des Leiterwagens. — Ich war frei, war auf dem Wege zum Schlachtfelde; ich war das glückſeligſte Geſchöpf auf Erden!

Im Laufe der erſten Stunde machte das Gefühl meines Glücks mich unempfindlich für die Mängel meiner Lage; das Rütteln des lockern Brettes auf welchem ich lag, machte, bei der abſchüſſigen Bauart des Fahrzeugs es durchaus nöthig, an den ſcharfen Leiterſproſſen, aus welchen die Wände des Wagens beſtanden, mich feſtzuhalten; der Mantelſack, der bei jedem Stoß eines Rades in hüpfende Bewegung gerieth, lag wechſelnd bald auf meinem Kopfe, bald auf meiner Bruſt, bald auf meinem Unterleib. Zum Ueberfluß ſtellte der Kurier auch noch einen, wahrſcheinlich von meinen Eltern empfangenen Korb voller Lebensmittel auf meine Füße, deſſen Laſt mit je-

Digitized by Google

der Minute bis zur Unerträglichkeit wuchs. Zu rühren wagt' ich kein Glied, denn ich fürchtete, der Kurier möge, wenn er mich entdecke, umkehren, und mich meinen Eltern wieder überliefern; einem solchen Schicksal zu entgehn, gelobt' ich mir, das Unerträglichste zu ertragen, und meine Gegenwart durch keinen Laut, durch keine Regung zu verrathen, bis das Ziel, das Hauptquartier des Obersten Seculy erreicht worden sei.

Es war schon tief in der Nacht — um welche Zeit kann ich freilich nicht angeben, als ich plötzlich den Wagen halten fühlte, und Rasch mit Jemand, den ich nicht sehen konnte polnisch reden hörte. Der Fremde erzählte, daß man den ganzen Nachmittag und Abend einen heftigen Kanonendonner in der Richtung nach Bromberg zu, vernommen habe, auf der Straße dahin jedoch noch von keinem polnischen Soldaten etwas wisse. Ich gerieth außer mir; ich fürchtete, zu spät zu kommen, und fürchtete das um so gewisser, als von nun an unsre Reise nur sehr langsam fortgesetzt, und endlich in einem Walde an einem einsamen

Digitized by Google

Hauſe — eine königliche Förſterwohnung, wie ich ſpäter erfuhr — ſogar auf längere Zeit Halt gemacht wurde, um die noch ungewechſelten Pferde zu füttern. Raſch klopfte einen alten Mann heraus, welcher erzählte, es ſei geſtern zu einem Gefechte zwiſchen den Polen und den preußiſchen Partiſanen gekommen, in welchem letzterer gefallen, und ſein ganzes Korps aufgelöſ't worden ſei. Ich weiß nicht, welchen Beſchluß der Kurier jetzt faßte; ich verſtand nur, daß er weiter wolle, und daß der Poſtillon erklärte, daß ſeine Pferde, ohne geruht, und ſich geſättigt zu haben, auch nicht einen Schritt weiter zu gehn vermöchten; das aber weiß ich, daß ich nichts ſehnlicher wünſchte, als ein paar Worte zeugenlos mit Raſch wechſeln zu können, um mit ihm Rath zu pflegen, wo man nun die andern preußiſchen Regimenter aufſuchen könne? aber dieſer Wunſch wurde mir nicht erfüllt; Raſch ging mit dem Kurier in das Haus hinein, und Beide kamen nicht wieder. Inzwiſchen war der Tag angebrochen, und ich bemerkte, daß der Poſtillon den Sack, auf welchem er ge-

Digitized by Google

ſeſſen, und das Futter für die Pferde herausgenommen, wieder auf den Wagen hob, und dann, aber mit großer Behutſamkeit jedes Geräuſch vermeidend, die Pferde anſträngte; ich fing an zu argwöhnen, daß er beabſichtigte, den Kurier und Raſch hier ſitzen zu laſſen, und ſich in Sicherheit zu bringen, und dieſe Muthmaßung wurde mir zur Gewißheit, als ich ſah, daß er ſich aufſetzte, und anfing, die Zügelleine von der Wagenleiter abzuknüpfen. Jetzt war es mir nicht mehr möglich, meine Verborgenheit zu retten; ich ſprang auf, griff mit einer Hand dem Poſtillon in das Halstuch, um ihn rückwärts herüber zu reißen, mit der andern nach der Zügelleine, und ſchrie nach Raſch. — Raſch kam; der Kurier nebſt dem alten Förſter folgte ihm; Beide ſtarrten mich beſonders betroffen der Erſtere, mit offnem Munde an; ich wartete ſeine Frage, wie ich hieher komme nicht ab. „Franz," rief ich, „wir gehen zur Armee, Du und ich! Nicht wahr, Du verläßt mich nicht? — aber halte hier den Kerl feſt, der Euch im Stiche laſſen will." — Dies war das

Digitized by Google

letzte Wort meiner Hoffnung, denn kaum hatt' ich die Lippen geschlossen, als der Kurier aufschrie: „da sind sie!" — sich die Briefstasche von der Brust riß, sie dem alten Manne gab, und ihm sagte: „Hier, in's Feier damit, Alter, wenn Du ein treuer Diener Deines Königs bist." — Ich blickte auf, und sah einen Haufen Reitender des Weges daher sprengen, vorauf ein Mann in blauer, rothaufgeschlagener Jacke eine viereckige Mütze auf dem Kopfe, die, hinter ihm aber, zerlumptes Gesindel, mit Spießen bewaffnet. Einen Athemzug später, und wir waren umringt, waren gefangen. Der Kurier übergab, während die Polen den Wagen durchsuchten, und den Mantelsack plünderten, dem Manne in Uniform, dem Lieutenant, seinen Degen, setzte ihm in französischer Sprache auseinander, daß er mit mündlichen Aufträgen an den Obersten Seculi gesandt worden sei, und empfahl sich seinem Schutze. Der Lieutenant mochte ihn nicht verstehn, denn er faßte ihn bei der Brust, schüttelte ihn und rief: „Deine Depeschen, oder ich lasse Dich hängen!" — Dieser Anblick erhitzte

Digitized by Google

mein Blut. „Laß los," schrie ich, seine Sprache radebrechend. „Laß los, ich habe seine Depeschen verbrannt!" Der Lieutenant sah mich mit funkelnden Augen an. „Wer ist der Knabe?" fragte er. „Dein Sohn?" — Da nahm Rasch das Wort und erzählte, ich sei meinen Eltern entlaufen, in der Meinung, reif für das Waffenhandwerk zu sein. — Jetzt fing der Lieutenant an zu lächeln, strich mir die von Stroh strotzenden Haare aus dem Gesichte und sagte: „wärst Du zehn Jahre älter, ich machte Dich zu meinem Towarzys; jetzt taugst Du nur zum Pagen meiner Generalin; der will ich Dich schenken. Zuvor aber zeige mir, wo Du die Depeschen verbrannt hast." — Ich blickte etwas ängstlich nach dem Hause hin, und entdeckte zum Glück durch das Fenster ein Feuer auf dem Kaminheerde. — „Dort," rief ich, auf das Feuer deutend. Er stieg vom Pferde und ging hinein; ich sah ihn in der Flamme umherwühlen, sah, wie er die lederne, halbverkohlte Brieftasche hervorzog und den Kopf schüttelte; nun aber ward meine Aufmerksamkeit auf andre

Digitized by Google

Dinge geleitet; die Polacken plünderten den Kurier und Rasch, und bekleideten sich mit ihren Röcken; anfangs sollte Rasch zwar gezwungen werden, in die Reihen der Insurgenten einzutreten, aber als man entdeckte, daß er in der linken Schulter durch einen Schuß gelähmt sei, begnügte das Gesindel sich, ihn bis auf's Hemde zu entkleiden. Die, meiner Ansicht nach, schimpfliche Ergebung beider Männer in ihr Schicksal entrüstete mich unbeschreiblich; mehr als einmal schrie ich Rasch zu: „so wehre Dich doch! Du bist ja ein Held!" — Aber mein Zuruf, statt den Geist des Heldenthums in meinem Unglücksgenossen zu entflammen, zog die Augen der Plünderer auf mich, und Einer derselben, wahrscheinlich um sein Söhnchen auf meine Kosten auszustatten, machte Anstalt, mir mein Jäckchen auszuziehn. Meine, nun auf den höchsten Grad getriebene Erregung machte mich unfähig, an das Mißverhältniß meiner Kräfte zu den Kräften meines Gegners zu denken; ich ergriff die vor mir liegende Peitsche des Postillons, und hieb blindlings um mich, bis ich von einer

Digitized by Google

Faust den Peitschenstiel, von einer andern hinterrücks meinen Arm festgehalten fühlte, auf den Futtersack gelegt, und einer Züchtigung unterworfen wurde, die nur ein chinesischer Mandarin, ohne sich entehrt zu fühlen, empfangen kann. — Die Rückkehr des Lieutenants befreite mich aus den Fäusten meiner Feinde, aber meine Befreiung kam zu spät; ich war beschimpft, ich war entehrt; es gab kein elenderes Wesen auf Erden als ich war! Wie Kleist, mit Wunden bedeckt, hatt' ich mich gesehnt auf dem Schlachtfelde zu liegen, und lag nun hier auf dem Strohhaufen, gleich dem verächtlichsten Schuljungen geschlagen. Wie konnt' ich nun je ein Held werden? — wie konnt' ich noch daran denken, je wieder triumphirend zurückzukehren zu meinen Eltern? —

Der Zug setzte sich in Bewegung; ich verkroch mich unter das Stroh. Der Lieutenant bot mir eine Weinflasche, und ein Stück Butterbrod; ich wies Speise und Trank zurück, zog den ausgeleerten Mantelsack des Kuriers mir über den Kopf, und versank in schweres Brüten über meine

Zukunft. — Page ſollt' ich werden? — der polniſchen Generalin die Schleppe tragen? — hinter ihrem Stuhle ſtehn wenn ſie ſpeiſ't? ihr Bedienter? — Nimmermehr! — Aber welche Mittel ſtanden mir zu Gebote, ein ſolches Verhängniß abzuwehren von mir? — ach, warum — zum erſtenmale quoll dieſer Seufzer mir aus dem Herzen — warum hatt' ich mich nicht gedemüthigt unter der Hand meines Vaters! —

Ich war ſo tief in meinen ſchweren Sinnen verſunken, daß ich das Halten des Zuges nicht eher gewahr ward, als bis der Lieutenant mich aus meiner Strohhülle hervorgrub, mich bei der Hand nahm, und zu einem großen Schloſſe führte, deſſen Hof voller Pferde und Soldaten lag. Sechs Kanonen ſtanden aufgepflanzt neben dem Portal, an dieſem, zwei Schildwachten; hier erſt bemerkte der Lieutenant, daß meine Schuhe mir fehlten, welche Einer unſrer Plünderer mir ausgezogen hatte; er übergab mich den Sildwachten, und verließ mich, um den Räuber meiner Schuhe zu ermitteln. Das Herz mir zerwühlend ſtand ich

Digitized by Google

an eine Kanone gelehnt, und ſtarrte das Schloß an wie ein Verurtheilter ſeinen Kerker; da hört' ich plötzlich hinter mir deutſch reden; ich wandte mich um, und ſah einen Haufen grüngekleideter Soldaten, die Uniform hellblau aufgeſchlagen, auf den Köpfen, Kaskette mit einem Adler verziert. Sie ließen, im heitern Geſpräch begriffen, die Flaſche umhergehn. Das waren Landsleute, Deutſche, Preußen vielleicht; war ich hier etwa unter Preußen? — ich verließ meinen Platz, um zu ihnen hinzufliegen, aber eine der Schildwachten hielt mich feſt, und in dem Augenblick trat Raſch an mich heran, und ſagte: „ſehn Sie, das ſind preußiſche Gefangene." — „Gefangene? — Preußen, die gefangen ſind? und die können eſſen, trinken und lachen?" — „Ja," verſetzte Raſch, „die können wohl lachen; die hat Niemand plündern dürfen, und den nächſten preußiſchen Vorpoſten, die wir unterwegs antrafen, müſſen ſie ausgeliefert werden; das hat der Lieutenant von Beyer, der ſie befehligte, ſich ausbedungen, als er kapitulirte. Er war mit dieſen Leuten, ſeinen Schützen, funf-

zig an der Zahl, abkommandirt, und stieß unterwegs auf das sechstausend Mann starke Korps der polnischen Generale Dombrowski und Madalinski. Fechtend gewann er ein Dorf, besetzte und vertheidigte dessen Kirchhof, und warf sich endlich, von der mehr als hundertfachen Ueberzahl gedrängt, in die Kirche hinein, die er vier Stunden lang vertheidigte, ohne ein Wort von Ergebung hören zu wollen, bis er, zuletzt auf die Kanzel und das Orgelchor beschränkt, den Vorstellungen der feindlichen Generale Gehör gab, das Leben seiner tapfern Leute, und sein eignes Heldenleben seinem Vaterlande zu erhalten. Da übergab er die Kirche, unter der Bedingung, nicht als Gefangener behandelt, sondern sammt all seinen Schützen, mit Wehr und Waffen bei der ersten Gelegenheit den preußischen Truppen überantwortet zu werden. Kaum war ich, von Schmerz übermannt, fähig die letzten Worte zu hören; ich brach in lautes Schluchzen aus. Solch' ein Held hatt' ich werden wollen, und was war ich geworden? — Ich warf mich nieder auf die Erde,

Digitized by Google

und verbarg mein Geſicht in das Gras. Da kam der Lieutenant zurück mit meinen Schuhen; Raſch zog ſie mir an; ich mußte aufſtehn, und dem Lieutenant folgen, der mir das Geſicht trocknete, und eine Schmarre an meiner Stirn, das Mal eines dahin verirrten Peitſchenhiebes, ſorgfältig unter meine Haare verſteckte. „Wohin gehn wir?" fragte ich, nachdem wir in das Schloß eingetreten waren. „Zu dem General Dombrowski," antwortete er. — Ich blieb ſtehn und ſann: zu Dem, deſſen Frau ich geſchenkt werden ſollte zum Pagen? — es ward Nacht vor meinen Augen. Da fuhr, wie ein Blitz, mir ein heller Gedanke durch den Kopf: wär' ich unter jenen heldenmüthigen Vertheidigern der Kirche geweſen, der polniſche General würde mich gleich ihnen geachtet haben; wenn ich meine Gelegenheit erſähe, dem Lieutenant, der mich führte, den Säbel aus der Scheide zu reißen, warum ſollt' ich alsdann nicht hoffen dürfen, dem General die Bedingung abzunöthigen, auch mich den Preußen zu überliefern? — mein Entſchluß war gefaßt. „Kommen Sie,"

Digitized by Google

so rief ich, die linke, auf seinem Säbelknopfe ruhende Hand des Lieutenants ergreifend. Wir traten in einen Saal; drei Personen kamen mir entgegen, ein jugendlicher Mann in der Uniform der heldenmüthigen Schützen, die ich unten gesehn, ein Aelterer in einem blauen Oberrocke; es war der General, und eine bejahrtere Dame. „Das ist sie, deren Bedienter Du werden sollst," sagt' ich mir, packte das Säbelgefäß meines Begleiters und — fühlte, eh die Klinge noch halb aus der Scheide war — eine kräftige Hand mir in den Arm fallen. Ich rang mit dem Lieutenant, der mich festhielt, aber er war stärker als ich; und in dem Augenblick als ich die Vereitlung meines Plans, meine Wehrlosigkeit empfand, hört' ich ein lautes Gelächter aufschlagen, rings um mich her. Dieser Spott brachte mich außer mir; ich brach in Thränen aus und schrie: „ich bin kein Kriegsgefangener! Eine bewaffnete Gesindelrotte hat mich waffenlos überfallen. Gebt mir einen Säbel, und ich will werth sein mit Ruthen gepeitscht zu werden, wenn ich den Säbel eher aus

Digitized by Google

der Hand lege, bis Ihr mir verſprochen habt mich, wie die preußiſchen Schützen dort unten, zu behandeln, und mich, gemeinſchaftlich mit ihnen, den Preußen auszuliefern." Den General beluſtigte meine Wallung. „Nein, mein Sohn," ſagte er, „Du biſt ein Feind, der hunderttauſend Kanonen aufwiegt, und ſolch' einem Feinde darf man keine Kapitulation gewähren, die ihn auf freien Fuß ſtellt. Zu dem biſt Du wirklich Kriegsgefangener, biſt mit den Waffen in der Hand gefangen worden, wie ich höre; doch wenn Du darauf beſtehſt, ſo will ich ſie Dir wieder geben, und Dich noch einmal mit meinen Uhlanen kämpfen laſſen; die Peitſche wird ja noch wohl zu finden ſein." Das Herz brach mir vor Schaam und Entrüſtung über dieſen Spott. „Herr General," rief ich, „ſchmachvoller als ich, ſind die Franzoſen bei Roßbach in Gefangenſchaft gefallen, aber Friedrich der Einzige hat ſie dennoch nicht verhöhnt, wie Sie mich verhöhnen. Ich habe gehofft, Sie würden edler ſein als Ihre Uhlanen, die wie Räuber und nicht wie Soldaten über mich herge-

Digitized by Google

fallen sind. Soll ich indeß Kriegsgefangener sein, so will ich auch als ein solcher behandelt werden. Kriegsgefangene verschenkt man nicht, und auch Sie haben nicht das Recht mich Ihrer Frau zum Pagen zu schenken."

Des Generals Gesicht faltete sich zu einem komischen Ernste, der mich unaussprechlich verdroß und reizte. „Ei, wer denkt daran!" rief er. „Türken verschenken ihre Gefangenen wohl, aber die Polen sind keine Türken, und um Dir das zu beweisen, will ich, da Du überhaupt mir das Recht absprichst, Dich als Kriegsgefangenen zu behandeln, ich die Entscheidung unsrer Sache einem ritterlichen Zweikampf unterwerfen. Lieutenant, schnallen Sie ihm Ihren Säbel um. — Doch halt — noch nicht die Waffen blank! Du siehst mir so martialisch aus, daß ich es nicht riskiren will, mit Dir um den Sieg zu fechten, denn wer weiß, zu wessen Pagen Du mich machtest, wenn Du mir die Waffen abgewännest. Also laß uns vergleichen mit einander: Du legst Deinen Säbel ab, ich den meinigen, wir frühstücken

zuſammen, und dann fährſt Du in meiner Kutſche mit Deinem tapfern Landsmann hier, dem Herrn von Beyer, mit uns, bis wir eine Gelegenheit finden, Dich mit allen Kriegsehren abziehn zu laſſen. Willſt Du, ſo ſchlag' ein."

Ich hörte nichts mehr; ich blickte nur den Helden an, deſſen Loos ich zu theilen gewürdigt werden ſollte, den, der mit funfzig Schützen einen halben Tag hindurch ſechstauſend Polaken abgewehrt hatte; er kam auf mich zu, und faßte meine Hand; ich wollte die ſeinige küſſen; er zog ſie zurück und flüſterte: „Pfui, ein preußiſcher Soldat küßt nur Damenhände! Wenn das der Pole geſehen hätte, nimmermehr würd' er Dich für das, was jeder Preuße iſt, für einen gebornen Ritter halten."

Ich trat erglühend zurück, erglühend im Gefühl der Schaam über den Fehlgriff meiner ungewohnten Rolle, und doppelt heiß erglühend im Gefühl des Stolzes über die Stellung, welche ich hier einnahm. Ich war zwar nicht einfältig genug, um den Scherz zu verkennen, den der Ge-

Digitized by Google

neral mit mir getrieben, aber doch empfand ich, daß in dieſem Scherz eine Art mich ehrender Auszeichnung liege, und das konnte mein ſchwacher Kopf ſo wenig als den Ungarwein ertragen, welchen die Frau vom Hauſe, die ich irrig für die Gemahlin des Generals gehalten, die Kaſtellanin Owalinska, mir ſehr reichlich kredenzte. Ich wurde ſehr redſelig, endlich ſchläfrig und — erwachte gegen Abend im Wagen neben dem Lieutenant von Beyer. Ich rieb mir die Augen; waren die wunderbar wechſelnden Erſcheinungen meines heutigen Tags Traumgeſichte, oder war ich wirklich aus dem Zuſtande der allererniedrigendſten Beſchimpfung auf die Ehrenſtufe gehoben worden, die ich mit ſchwindelndem Kopfe unter meinen Füßen fühlte. Nein, ich hatte nicht geträumt! Für die Wirklichkeit des mir angethanen Schimpfes zeugte die Schwierigkeit, mit welcher ich aufrecht ſaß, und jeder Blick auf den Helden, dem ich geſellt worden, verbürgte mir die Wahrheit der Triumphe, die ich mir heut errungen; ich war auf dem allergradeſten Wege zu

Digitized by Google

meinem Ziel, auf dem Wege zum preußischen Heere. Es war mir nicht möglich mein freudiges Gefühl verborgen zu tragen; wie aber wechselte mit diesem der vereisendste Schreck, als der Lieutenant Beyer*) mir die Wangen streichelte, und mich fragte, ob ich denn wirklich glaube, daß man Kinder von neunthalb Jahren in die Reihen der preußischen Soldaten stelle? — ich war kaum fähig, zu fragen, was denn nun aus mir werden solle? — und mein Schreck verdoppelte sich, als ich erfuhr, daß Rasch bereits auf dem Wege nach meiner Heimath sei, um meinen Eltern Nachricht von

*) Dieser Herr von Beyer ist vor einigen Jahren als Oberst, Kommandeur eines Landwehr-Regiments zweiten Aufgebots und Postmeister in Stargard, kurz nach der Feier seines funfzigjährigen Dienstjubelfestes, gestorben; unter den vielfachen Beweisen von Auszeichnung und Achtung, welche der Held, der als ein Solcher sich bis auf die letzten unsrer Kämpfe bewährt hatte, an diesem Tage empfing, ist vor Allem eines, von der Hand unsres edeln Kronprinzen dem Greise gewordenen Angebindes zu gedenken; es ist: die an Ort und Stelle treu aufgenommene Abbildung der Kirche, welche er mit Funfzig Mann gegen Sechstausend vertheidigte.

Digitized by Google

mir, und die Aufforderung zu bringen, mich morgen in dem Städtchen Nakel abholen zu lassen. — Ich war wie von Sinnen; der gute Beyer tröstete mich; er selbst hatte an meinen Vater geschrieben, dringend vorgebeten für mich, und ihm empfohlen, meine Erziehung außerhalb seines Hauses, wo möglich, in einer Kadettenanstalt vollenden zu lassen. Außerdem hatte der General, um mich mit meinen Eltern zu versöhnen, und meinen Wiedereintritt in das Vaterhaus zu erleichtern, mich zum Ueberbringer einer offnen Ordre bestimmt, welche, unsre Güter unter seinen Schutz stellend, jedem Gliede des polnischen Insurgentenheers streng untersagte, meinen Vater zu beschatzen. — Ich war zu tief gebeugt, um den Werth dieser Fürsorge des Generals für mich richtig schätzen, und seine menschenfreundliche Bemühung, mir einen freundlichen Empfang in meinem Vaterhause zu bereiten, dankbar anerkennen zu können; mehr aber leuchtete mir Beyers Verdienst um mich ein, als er mir die militairische Einrichtung der Kadettenhäuser — (er selbst war in einem solchen

Digitized by Google

erzogen worden) — auf eine Art schilderte, die mich hoffen ließ, in solch einer Anstalt einigermaßen Ersatz für meine verlorenen Träume von Heldenruhm und von — Heldenuniformen — zu finden. Ich ließ mir die Uniform der Kadetten, ihre Marschübungen, ihre Vergnügungen, nebenbei auch ihre Lehrstunden, weitläuftig schildern, und fing an, ziemlich wohlgemuth das mir hoffentlich bevorstehende Loos in's Auge zu fassen, bis Beyer meine übersehene, meine nächste Zukunft in meinen Gesichtskreis rückte, und mir den Kummer, den ich meinen Eltern verursacht, und meine Verpflichtung, sie durch eine recht innige Reue, durch ein recht kindliches Ringen, ihrer verscherzten Liebe wieder würdig zu werden, so eindringlich, so überzeugend mir auseinandersetzte, daß wirklich die Erkenntniß meiner Verschuldungen und meiner Pflichten mit einer Kraft mich durchdrang, die, wenn sie genährt worden wäre im Moment des Wiederanblicks meiner Eltern, mich auf der guten Bahn erhalten haben würde, die ich, mit dem festen Vorsatze, nie von ihr zu weichen,

Digitized by Google

in dieſer Stunde betreten hatte. Aber — doch ich will nicht vorgreifen. Das, was ich jenem „Aber" anhängen wollte, ſollt Ihr morgen erfahren.

Den 30. Juli.

Ich überſpringe einen Raum von vier und zwanzig Stunden, um Euch über meinen Abſchied von dem guten Beyer hinweg zu führen, und Euch neben mir zu ſtellen in dem Momente als ich mit ſchwerem Herzen an der Thür unſres Schloſſes den Wagen verließ, und Niemand zu meinem Empfange bereit fand. Daß ich die Mutter, die Tante, die Geſchwiſter und Herrn Stürz nicht finden werde, daß dieſe ſämmtlich die, ſchon ſeit drei Tagen vorbereitet geweſene Flucht, jedoch erſt heute angetreten hatten, wußt' ich bereits durch Raſch, der mich abgeholt von Nakel, und unterwegs mir ein, mich über die Maßen beängſtigendes Bild von dem Jammer entworfen, in welchem er die Meinigen um mich gefunden, und von der Entrüſtung über mich, in welchen ſein Bericht von mir alle Glieder des Hauſes verſetzt hatte.

Digitized by Google

Die Flucht war aufgeschoben, die Nacht unter Aengsten verwacht, und der Tag mit Verzweiflung begrüßt worden, als alle nach mir ausgesandten Boten, ohne Kunde von mir zu bringen, zurückkehrten. Unter heißen Thränen der Reue hatt' ich mir gelobt, die Kniee meines Vaters nicht eher los zu lassen, bis er mir verziehen; aber darauf war ich nicht vorbereitet, daß mein Vater mir die Erlaubiß verweigern werde, seine Kniee zu umfassen. Ich hatte gehofft, sein Zorn werde mir ihn entgegen treiben, aber als ich zitternd die Hausthür öffnete, da vertrat der Schulmeister, den mein Vater, Behufs des Unterrichts der Kinder seiner deutschen Diener, hier angestellt hatte, ein finstrer Mann, den die Hofjugend mehr wie den Höllengeist fürchtete, mir den Weg, eröffnete mir, mein Vater wolle mich nicht mehr sehen, und habe ihm die Obhut über mich anvertraut. Ich schrie laut auf, er aber faßte mich um den Leib, schwang mich auf seinen Arm und trug mich die Treppe hinauf in unser Zimmer, welches ihm während der Dauer der Abwesenheit des Herrn

Digitized by Google

Stürz, eingeräumt worden war. Laut jammernd warf ich mich auf mein Bett; der Ausbruch meines Schmerzes mußte alle Räume des weitläuftigen Schlosses durchdringen, aber Herr Balzer — so hieß der Schulmeister — schritt, solcher Scenen gewohnt, gleichmüthig auf und ab in dem Zimmer. — Plötzlich aber blieb er stehn; nach einer Pause rief er: „so sein Sie doch still, man kann ja nichts hören.“ Ich war nicht fähig mich zu mäßigen. — Er trat an das Fenster, schaute mit Anstrengung seines Auges hinaus, denn es war schon Abend geworden. „Herr Jesus, was ist das?“ schrie er, und stürzte hinaus, während ich, ohne durch seinen Aufschrei zur Neugier gereizt zu werden, meinen Kopf tief in die Kissen meines Bettes vergrub, und da erst auffuhr, als er mit dem Geschrei zurückkehrte: „Daß Gott erbarme! Nun geht's los! Mord und Brand! Die Conföderirten sind da und ganz Rowatczyna mit ihnen! Daß Gott erbarme! Meine Frau, meine Kinder! Ja, was steh ich hier? — ich muß zu Hause! — Aber — was wollt' ich denn? —

Digitized by Google

ja, meinen Schlüssel! Mein Bischen Armuth! — hier, hier ist er!" Er ergriff den Schlüssel und stürzte hinaus. Nun sprang ich auf. „Die Insurgenten sind da? — und die Rowatczyner?" — (Rowatczyna war das uns zunächst benachbarte Dorf, ganz von fanatischen Polen bewohnt, deren Haß gegen Alles, was Deutsch war, bei jeder Gelegenheit sich äußerte.) — Ein Feuerstrom schoß mir in die Adern. „Mein Brief, mein Brief!" schrie ich, griff in meine Tasche, riß das Papier heraus, das Beyer mir heut früh gegeben hatte, und flog die Treppe hinunter, mit dem lauten Geschrei: „Vater! Vater!" — Unten wimmelte es bereits; ich wand mich durch das Gedränge nach meines Vaters Zimmer, aber hier war es leer; das Gesindel drängte sich um den Kellereingang. Immer angestrengter schreiend: „Vater, Porutznek, Chorondzy" — (Lieutenant, Fähnrich) — versucht' ich durchzubrechen, aber es war nicht möglich. Ein Stoß warf mich nieder; ein plumper Fußtritt quetschte mir den Arm, das Papier entfiel mir; ich ergriff es wieder, raffte mich auf,

Digitized by Google

und taumelte in den Arm des Sohnes unſres Gärtners, der, während er mich hinausriß, athemlos mir mittheilte, daß mein Vater, meiner eingedenk, ihm befohlen habe, mich in dem Schmeling — (ſo hieß ein Erlengebüſch an unſerm Bleichplatze) zu verſtecken. „Wo iſt mein Vater?“ fragte ich. — „Beim Speicher,“ antwortete der Burſche. „Die Rowatczyner wollen den Speicher anſtecken.“ — Ich riß mich los, und flog zu dem Speicher hin. Der ganze Hof war hell, wie von Flammen, aber das ſchreckliche Licht ging nur von Feuerbränden aus, mit welchen die Räuber, die es wahrſcheinlich vorzogen zu plündern, eh' ſie zerſtörten, ſich leuchteten zu ihrem Geſchäft, und mir leuchtete es, als ich den Ställen vorüberkam, aus welchen die Pferde gezogen wurden, unter dem Haufen, der hier beſchäftigt war, einige Uniformen zu erkennen. Nun ſchrie ich mit aller Kraft, der meine Bruſt fähig war: „Porutznek — Chorondzy!“ — und drängte mich durch, bis ich Einen der uniformirten Männer erreicht hatte. Ich ergriff ihn am Arme, zeigte ihm meine offne

Digitized by Google

Ordre, und verständigte ihn, daß diese den Befehl des Generals Dombrowski enthalte, meines Vaters Güter zu schonen. Er nahm das Papier; ich riß einem unsrer zitternden Knechte die Laterne aus der Hand, und leuchtete dem Lieutenant, den mein Glück hatte auf diesen, auf den Führer des Haufens stoßen lassen. Ich sah, wie seine Stirn sich runzelte, sah, wie er kopfschüttelnd das Papier einem Andern wies, hörte, wie er mit diesem die Mittel berieth, dem Rasen des Landvolks Einhalt zu thun, und nun seinen Leuten gebot, aufzusitzen, und den Haufen mit Kantschuhhieben auseinander zu treiben. Ich riß ihm meine Ordre wieder aus der Hand, steckte sie ein, und jauchzte den Reitern nach, die mit geschwungenem Kantschuh eindrangen in den zusammengeballten Menschenknäul, der immer dichter in der Mitte, und immer lockerer an seinen Rändern ward. Jetzt quoll aus den Thüren des Schlosses Hauf' auf Haufen heraus; jetzt lichtete das Gewühl auf dem Schloßhofe sich, und jetzt stob die, um den Speicher gescharte Menge mit dem Wehgeschrei auseinander: „das sind keine Po-

laken! Wir ſind verrathen! — Fort, fort nach Hauſe! Nach Rowatczyna!" — Und jetzt ward mein Angſtgekreiſch nach meinem Vater zum Triumphgeſchrei. Ich wand mich durch zum Speicher hin, aber hier war es dunkel geworden, und ich ſtürzte über ein gebundenes Schaf, welches die Rowatczyner wahrſcheinlich hatten zurücklaſſen müſſen; da, indem ich mich aufraffte, hört' ich die Stimme meines Vaters dicht neben mir: „ſo wahr Gott lebt, ſie ziehen ab! Wir ſind gerettet, wie durch ein Wunder!" — Glückſelig, wie ich nie in meinem Leben wieder geweſen bin, umklammerte ich meinen Vater, gab ihm meinen Schutzbrief und rief: „Vater, hier ſteckt das Wunder drin! Verwahre dies Papier. Kein Pole, dem Du es zeigſt, wird etwas anrühren von Deinem Eigenthum." Mein Vater trat an das Fenſter des Schäferhauſes, aus deſſen Innern Licht herausleuchtete, und ſchlug das Papier auseinander, aber ich wußte, er konnte nicht polniſch leſen, und war eben im Begriff, ihn über den Inhalt deſſelben zu verſtändigen, als eine helle Flamme hinter den Schloßge-

Digitized by Google

bäuden aufschlug. Er eilte dahin, und ich sah ihn nicht eher wieder, als bis er mich aufsuchen und zu sich bescheiden ließ, nachdem der Feind bis auf den letzten Mann abgezogen, und dem Brande des, wahrscheinlich von den Rowatczynern angezündeten Flachsdarrhauses Einhalt gethan war. Mein Vater empfing mich mit der Frage, wie ich zu diesem Papier gelangt sei? und ich erzählte ihm im Tone eines prahlsüchtigen Siegers mein, bei dem General Dombrowski bestandenes Abentheuer. Sein Gesicht klärte sich auf; sein Blick auf mich wurde immer wohlwollender, seine Miene immer väterlich-freudiger; väterlich-stolzer vielleicht sogar. — Gewiß war kein Gefühl ihm näher, als das, mich in seine Arme zu schließen, aber er mochte glauben, die Schwere meiner Verschuldung mich empfinden lassen zu müssen, denn seine Stirn faltete sich wieder, und er hob im Tone des Vorwurfs an: „Gott ist Dir gnädiger gewesen, als Du verdient hast! Fühlst Du das? — fühlst Du, Du ungerathenes Kind, daß Du vor allen Kindern auf Erden, am wenigsten werth bist, ein

Werkzeug der göttlichen Barmherzigkeit zu ſein?" — ich antwortete nicht; ich fühlt' es aber finſtrer werden in mir, und gewiß wurd' es auch der Ausdruck meiner Züge. Die Zerknirſchung meines Gemüths war ſchon, als ich die Ulanen den Kantſchuh ſchwingen ſah, von mir gewichen; der Vorſatz, die Kniee meines Vaters nicht eher loszulaſſen, bis er mir verziehen, hatte ſich verflüchtigt, ſeit ich den unermeßlichen Vortheil, der aus meinem Vergehn ihm erwachſen war, vor Augen hatte, und die Größe meiner Verſchuldung nicht nur verringert, ſondern meinen ſtrafbaren Schritt auch ſogar gerechtfertigt ſah durch die Erfolge deſſelben. Der Anblick meiner Vorſtockung konnte unmöglich meinen Vater verſöhnen mit mir; ſein Geſicht faltete ſich noch ſtrenger, und indem er mich durchdringend anblickte, und ihm der rothe Streifen auf meiner Stirn in's Auge fiel, rief er aus: „Ich begreife die Freiheit nicht, mit der Du Deine Stirn zur Schau trägſt! Hätte Gottes Strafhand mich gezeichnet, wie Dich, mir das Mal der Schande aufgedrückt, wie Dir, wär' ich

zerpeitſcht worden wie Du, ich würde mich verbergen vor Menſchenaugen auf immer!" — Mir blieb der Athem aus. Raſch hatte geklatſcht! Meine Eltern, Herr Stürz, all' meine Geſchwiſter, alle Leute im Dorfe wußten, welche Schmach ich erlitten; wie ich mich gereinigt von ihr, das wußte Niemand, denn Raſch hatte mich nur unter den Fäuſten meiner Bewältiger, aber nicht dem General gegenüber, geſehn; — mein Vater hatte recht, ich mußte, wenigſtens vor den Augen dieſer Menſchen mich verbergen, aber wohin? — eine neue Frage meines Vaters leitete mich auf mein Aſyl. „Was ſoll nun aus Dir werden?" fragte er; — was aus mir werden ſolle? — ich wußt' es! — Kadett! — „Kadett, Kadett will ich werden," antwortete ich. — „Gut, das ſollſt Du werden, Du ſollſt unter die Fuchtel kommen," rief mein Vater heftig, und ſetzte befehlend hinzu: „geh auf Dein Zimmer." — Ich — — ging! —

Der Morgen, und mit ihm, Franz Raſch, fand mich wach. — Ich kehrte ihm den Rücken; er theilte mir mit, daß mein Vater, nun der Furcht

vor Plünderung überhoben, in der Nacht noch einen Reitenden meiner Mutter nachgesandt habe, um sie zurück zu berufen, und daß diese wahrscheinlich zeitig genug ereilt werden dürfe, um noch heut Abend mit meinen Geschwistern wieder eintreffen zu können. Diese Kunde entzweite mich vollends mit meinem Schicksal; ich hatte nicht gezweifelt, schon vor der Rückkehr meiner Mutter entfernt zu werden aus diesem Hause; die Täuschung meiner zuversichtlichen Voraussetzung leitete mich zu neuen Fluchtplänen an, die Herr Balzer jedoch mich auszuführen hinderte, der, auf's neue zu meinem Gesellschafter berufen, sich wieder einfand bei mir, und mich nur verließ, als Herr Stürz mich aus seinen Händen empfing.

Die Scene unsrer Wiedervereinigung läßt sich leicht schildern; er sprach kein Wort; ich auch nicht; er wandte mir den Rücken, ich ihm den Meinigen; seine Kälte hätt' ich ertragen mögen, aber die der Mutter, der Tante, die that mir weh. — Keine von Beiden fragte nach mir; selbst die alte Erike, bei der ich doch immer Schutz gefunden, auch sie

Digitized by Google

kam nicht. Mein Bruder Konſtantin kam zwar, aber nur um mich ſeufzend anzublicken, und dann den Kopf wieder abzuwenden. Ich war marternd einſam; viel lieber wär' ich ganz allein geweſen, aber noch martervoller wurde das Daſein unter dieſen Augen mir, als Herr Stürz, nachdem er es etwa eine Stunde lang über ſich gewonnen hatte, kein Wort an mich zu richten, während ſeines Auf- und Abgehns vor mir ſtehen blieb, mich ſeitwärts anſchielte, in ein verächtliches „Pfui!" ausbrach, und dann ſeine Wallfahrt von einer Zimmerecke in die andre fortſetzte. — Ich wußte dieſes Pfui zu deuten; ich war beſchimpft; hätte Raſch es auch nicht verrathen, Gott hatte mir das Zeichen meiner Entehrung auf die Stirn geprägt, und die lag frei vor Jedermanns Augen; ich taumelte auf den Stuhl nieder, an welchem ich gelehnt hatte. Jetzt wurde Herr Stürz abgerufen zu meinem Vater; Konſtantin blieb bei mir; lange ſaßen wir ſtumm einander gegenüber; endlich hob er an: „Bruder, hat der Vater Dir verziehen?" — ich ſchwieg. — „Wirſt Du den Vater nicht

Digitized by Google

bitten, daß er Dir verzeihe?" — die Thränen traten mir in die Augen, aber ich drückte den Kopf tiefer in den Schatten des Schreibpultes zurück, neben welchem ich saß, und zwang mich, nicht zu schluchzen. — „Aber was denkst Du denn, was jetzt aus Dir werden solle?" hob er wieder an; da sammelte alle Kraft meine Brust, und stieß das Wort: „Kadett" heraus. — „Kadett? Du?" fuhr mein Bruder verwundert fort. „Du willst Soldat werden, und kannst das Geräusch zweier, aneinander geriebener Messer nicht ertragen? Du wirst davon laufen, wenn Du in der Schlacht die Säbelklingen aneinander klirren hörst." Ich fuhr betroffen auf; wirklich machte der Ton des Wetzens zweier Klingen aneinander, so wie überhaupt das kreischende Geräusch der Zusammenreibung metallner Gegenstände einen widrigen Eindruck auf meine Nerven, aber daß mich die Empfindlichkeit derselben unfähig machen sollte, in der Schlacht zu stehn, diese Schlußfolge verletzte mich so heftig, daß ich das Gefühl der andern Wunden, an welchen mein Wesen siechte, verlor, bis der Bediente kam,

Digitized by Google

um uns abzurufen zur Abendmahlzeit, und dadurch die Erinnerung an meine mißliche Stellung zu meinen Eltern, an meine Unsicherheit, wie ich ihnen unter die Augen treten solle, vor Allem in meinen Gesichtskreis rückte; zögernder wie ich die Treppe hinabschlich, konnte kaum ein Frevler an Venedigs Gesetz die Seufzerbrücke betreten haben, die ihn von Allem auf immer schied, was das Leben Freudiges hat, und als nun mein Bruder die Saalthür öffnete, in welchem wie immer der große Tisch gedeckt war, und eintrat, mich aber, als ich ihm folgen wollte, der Bediente bei der Hand nahm, und mich in das entlegene Kabinet der Mutter führte, in welchem ein einzelnes Gedeck auf einem Tischchen stand, da fühlt' ich die Schmach meiner Verweisung und den Schmerz meiner Verwaisung so tief, daß ich für ein Plätzchen an meiner Eltern Seite, selbst den Blicken des Herrn Stürz gegenüber, all' die Hoffnungen hätte hingeben mögen, welche mein Blick auf das Kadettenhaus mir eröffnet hatte. Ich konnte mich an diese Hoffnung nicht mahnen, ohne des Zweifels meines

Bruders an das Mehrgewicht meines Muthes über die Reizbarkeit meiner Nerven eingedenk zu werden, und da grade der Bediente, welcher im Nebenzimmer eine geflüchtet gewesene Silberkiste auspackte, ein Paar silberne Leuchter auf die Marmorplatte des Spiegeltisches, mir gegenüber setzte, und ich mich entsann, daß der Ton, welchen die Reibung eines solchen Leuchters auf eine Steinfläche hervorbrachte, mir der widerwärtigste aller Töne sei, so sprang ich auf, ergriff den Leuchter, und entlockte, indem ich mit aller Kraft ihn auf dem glatten Marmor hin und her rieb, meinem Instrument so schneidende Töne, daß sie das Ohr meiner, drei Zimmerweiten von mir entfernten Eltern erreichten und verletzten. Ich war, mit zusammen gekniffnen Zähnen, in bester Arbeit begriffen, als mein Bruder Konstantin kam, um im Auftrage meines Vaters dem unberufenen Musiker nachzuforschen, und ihm das Handwerk zu legen. „Horch auf," rief ich ihm zu, „das klingt schneidender als alle Säbelklingen, und dennoch halt ich's aus."

Digitized by Google

Ich habe dieſe unbedeutende Geſchichte nicht übergehen wollen, weil ſie bedeutend wurde durch den Einfluß, den ſie auf die Stimmung meines Vaters auf mich, hatte. — Gleich nach Aufhub der Abendtafel kam mein jüngerer Bruder, und flüſterte mir eine geheime Botſchaft der Tante zu, des Inhalts: Herr Stürz werde mich morgen fortjagen; ich möge mich aber dadurch nicht beunruhigen, oder gar aufbringen laſſen, ſondern mich ſtill entfernen, und zur Tante kommen. — Kaum hatt' er ſich ſeiner Botſchaft entledigt, als der Bediente wiederkam, um mich in unſer Zimmer zu führen. Uns folgte binnen Kurzem Herr Stürz mit Konſtantin. Es wurde wie gewöhnlich gebetet und damit der Tag beſchloſſen.

Am folgenden Morgen eröffnete Herr Stürz die Lehrſtunden auf eine außergewöhnliche Art; meines Vaters Geburtstag fiel in der nächſten Woche; zur Feier derſelben hatte Herr Stürz drei Gedichte gemacht; ein Längeres für Konſtantin, ein Kürzeres für Ferdinand, und ein ganz Kurzes für meine ältere Schweſter, ein Kind von etwa fünf

Digitized by Google

Jahren. Ich — ging leer aus. Er kündigte mir an, daß er gestern meinen Vater gebeten habe, ihn des Geschäfts eines Zuchtmeisters an einem verstockten, und folglich unbesserlichen Bösewicht zu überheben, der dadurch, daß er unmittelbar, nachdem er der schimpflichsten Behandlung unterlegen, sich betrunken, und Schande auf seine ganze Familie gehäuft, seine Unwürdigkeit, als ein Glied derselben behandelt zu werden, deutlich an den Tag gelegt habe. Von nun an bis zu dem Augenblicke, der mich der Zucht handfester Korporale, den Hauptlenkern des militairischen Erziehungswesens, ausantworten werde, sei es mir freigestellt, meine Zeit, wo ich wolle, in dem Stalle bei den Knechten, oder im Walde bei dem Förster — nur hier in diesem Zimmer nicht — zuzubringen.

Ich war gefaßt gewesen auf meine Entfernung aus dem Bereich des Herren Stürz, aber darauf nicht, daß diese auf eine solche, mich entehrende Art werde bewirkt werden; darauf nicht, zu erfahren, daß Franz Rasch, den ich so geliebt, dem

Digitized by Google

ich so vertraut hatte, zum Verräther all' meiner geheimen Mißgeschicke — (denn mehr als ein Mißgeschick war ja der Rausch nicht gewesen, den ich hier büßen mußte, als sei er eine Schandthat) — geworden sei. Ich taumelte hinaus; — wohin ich gegangen sein würde, wenn die Tante im Vorsaale nicht meiner geharrt und mich in Empfang genommen hätte, das mag Gott wissen. — Sie entdeckte mir — und ich lebte neu auf, daß die Stimmung meiner Eltern gegen mich keineswegs so ungünstig sei, als es scheine; der Bericht, den der junge Rasch abgestattet über meinen Versuch, mich gegen die Polaken zu vertheidigen, und über mein zwar kindisches, aber doch gewinnendes Benehmen gegen den polnischen General; der Brief des Lieutenants von Beyer, und endlich der Erfolg, den meine Flucht gehabt, die Rettung des Eigenthums, vielleicht sogar des Lebens meines Vaters, alle diese, zu meinen Gunsten vereinigten Umstände wäge mein guter Vater mit so väterlicher Hand gegen meine Versündigungen ab, daß es nur eines Schrittes meinerseits bedürfe, um

mich völlig wiederherzustellen in seiner Liebe, welche selbst in unbedeutender Aeußerung meines, sich entwickelnden Charakters, günstige Bedeutung zu legen geneigt sei. So hab' er gestern Abend erst Herren Stürz sehr lebhaft widersprochen, als dieser meinen Versuch, durch die, meinen Nerven empfindliche Leuchtermusik meine moralische Kraft zu üben, einen Beweis meines, für jede Schmach mich verhärtenden Leichtsinns genannt habe. Es sei beschlossen worden, von nun an mich anders zu behandeln, wenn ich nämlich unwidersprechliche Zeugen meiner Reue, und vor Allem ein recht aufrichtiges Bestreben blicken lasse, der Vergebung und der Liebe meiner Eltern wieder würdig zu werden. Um mir Gelegenheit zu geben, ein solches Bestreben an den Tag zu legen, sei verabredet worden, an meine Geschwister die Beiträge zur Feier des Geburtstages meines Vaters in meiner Gegenwart zu vertheilen, mich aber zu übergehn, in der gewissen Erwartung, daß ich — so lange mit den inbrünstigsten Bitten in Herrn Stürz dringen werde, bis er sich erweichen lasse, und auch mir

Digitized by Google

meinen Antheil an jenem Feſte zuweiſe, das mir ein Verſöhnungsfeſt zu werden beſtimmt ſei.

Jede Faſer meines Körpers war Gluth geworden, meine ganze Seele eine, mit jedem Worte der Tante höher aufſchlagende Flamme, bis — ſie die Bedingung mir nannte, an welche meine Wiedereinſetzung in meine Kindesrechte geknüpft war. Ein wehthuender Froſt durchdrang mich; ich ließ den Kopf ſinken und antwortete nicht. — Was ſollt' ich der Tante ſagen? — daß ich, um fähig zu werden, mir eine Wohlthat von dem Manne zu erbitten, der mich durch ſeine Rede tiefer erniedrigt hatte, als die Polaken es durch ihre Schläge gethan, die verächtliche Kreatur ſein müſſe, die ich war in ſeinen Augen? — das konnt' ich nicht ſagen; ich konnte die Worte nicht finden, um anzudeuten, wie tief er mich unter ſeine Füße getreten hatte. — Vergebens erſchöpfte die Tante, unterſtützt durch die alte Erike, all' ihre Beredſamkeit, um mich zu bewegen, der Hoffnung meiner Eltern zu entſprechen; ſie betheuerte mir, das Gedicht für mich liege fertig da; es koſte, um mich in Beſitz

desſelben, und in Beſitz der vollkommnen Zufriedenheit meiner Eltern zu ſetzen, nichts, als ein gutes Wort. — O, ſie kannte den Preis nicht, den ich auf meine Befähigung, ein ſolches Wort ausſprechen zu können, geſetzt fühlte. — Ich war verſtockt, wie ſie es nannte, und blieb es. Sie ſchalt, ſie drohte, ſie weinte; mein Herz wollte brechen, aber es blieb unfähig, ſich zu beugen. Meine Geſchwiſter kamen, zeigten mir ihre Aufgaben; Konſtantin deklamirte ſein Feſtgedicht mir vor; ich ſah ihn in den Armen meines gerührten Vaters; ich hätte für ſeinen Platz an dieſem Herzen mein Leben hingeben mögen; aber die Bahnung des Weges zu dieſem Platze von Herren Stürz mir zu erflehen, das war mir nicht möglich. — Jetzt kamen die Geſchwiſter nicht mehr; die Eltern hatt' ich, ſeit mein Vater mich aus ſeinen Augen verbannt, noch nicht wieder geſehn; die Blicke des Hausgeſindes ſcheuend, verließ ich das Zimmer der Tante nicht, bis ihre Thränen um mich, die ich nicht trocknen konnte, mich vertrieben. Ich ſtürzte — es war zwei Tage vor dem Feſte — hinaus.

Digitized by Google

Aber wo hatte dieſes Haus einen Raum für mich Verſtoßnen? — einen menſchenleeren Raum? mein Arreſt fiel mir ein; ich flog die Treppe hinauf, fand die Thür der finſtern Kammer noch offen; auch die Zweite, die, der Kammer, in welcher die Ahnenbilder hingen. — Ich ward ruhiger unter dieſen Todten; ihre, auf mich gerichteten Blicke, vor Kurzem noch mein Schreck, thaten jetzt mir wohl, denn es war mir, als ſähen ſie mitleidig auf mich nieder; Eins zog mich vor Allen an, das Bild eines Jünglings, faſt eines Knaben noch, aber in kriegeriſcher Tracht, einen Harniſch unter dem blauen, gelb aufgeſchlagenen Rocke. Ich las die Unterſchrift: „Auguſt Julius — — — fiel, vierzehn Jahr alt als Königlich Preußiſcher Eſtandarten-Junker bei Kunersdorf für ſeinen König und ſein Vaterland.“ — Ein zweites Bild, neben jenem, ebenfalls einen Jüngling darſtellend, hatte folgende Unterſchrift: „Friedrich Leopold — — Staabskapitain — ſtarb, drei und zwanzig Jahr alt bei Leuthen den Heldentod für König und Vaterland.“ — So hingen fünf Bilder neben einan-

der, ſämmtlich Jünglingsbilder, und all' dieſe Jünglinge waren gefallen für König und Vaterland. — Ich entſann mich gehört zu haben, daß fünf Brüder meines Großvaters geblieben waren im ſiebenjährigen Kriege, der Aelteſte zwei und zwanzig — der Jüngſte vierzehn Jahr alt. — Das waren alſo die Bilder der fünf Glücklichen, die mein Vater den Stolz des Hauſes genannt hatte, und mich, der ich nichts erſehnt hatte, als zu werden, was ſie geworden — mich nannte Herr Stürz — vielleicht nannte jetzt auch mein Vater mich ſo — den Schandfleck des Hauſes. — Das war ich nicht; nie beſtimmter, als hier und jetzt hatt' ich das gefühlt, aber wie ſollt' ich ihm beweiſen, daß ich es nicht ſei? — wie, wenn ich ihm ſchriebe? — wenn ich verſuchte, ihm ſchriftlich das zu ſagen, was ich nicht über meine Lippen zu bringen vermochte? — wenn ich ihm ſchriebe, warum es mir nicht möglich ſei, Herrn Stürz zu bitten, mir die Bahn zum Elternherzen zu brechen? — Dieſer Gedanke trieb mich hinunter in das Zimmer der Tante; ich fand es leer, raffte Papier und Schreibzeug zuſam-

Digitized by Google

men, und flog wieder hinauf zu meinen Bildern. „Mein geliebter Vater," schrieb ich; „mein unaussprechlich geliebter Vater," setzte ich hinzu, aber weiter kam ich nicht; Alles was ich dachte, schien mir so platt, so gemein, wenn ich es mit dem Konstantins-Gedichte verglich, dessen erste Strophe „das junge Morgenroth hebt sich mit goldnen Schwingen," unaufhörlich mir im Gedächtnisse schwebte. O, wenn ich fähig wäre, auch solche Verse zu machen! — An den sehnsüchtigen Wunsch knüpfte sich der Entschluß, einen Versuch zu wagen; ich sann, und sann, immer anstrengender sann ich, aber ich ersann die zweite Reihe zur Ersten nicht. Muthlos ließ ich ab von meinem Versuche, schlug das brennende, nasse Auge empor, und begegnete dem freundlichen Gesichte eines Jünglings in Ritterrüstung, dessen Blick auf mich ruhte, als woll' er mir Trost und Muth einsprechen. Ich lehnte meine heiße Stirn an die kalte Leinwand, und weinte laut, bis unter meinem glühenden Gesichte die Leinwand heiß und naß geworden war. Als ich es aufhob, fiel mein Auge auf die Schrift

Digitized by Google

unter dem Bilde; ich las: „Heinrich Wilhelm — — fiel, achtzehn Jahr alt, an der Spitze eines Fähnleins im Dienste des Herzogs von Pommern-Stettin, bei Erstürmung der Veste Malchin in Mecklenburg, Anno 1570." — Das war der jüngere der beiden hieher geretteten Brüder, der jüngere beider Söhne, die der Vater, um sie zu erhalten, sich vom Herzen gerissen, und über's Meer geflüchtet hatte, als er in den Tod ging für sein Vaterland! — Aber warum hatten die beiden Brüder sich fortschicken lassen? — warum verweigerten sie dem Vater, wenn er ihnen verbot, seine Todesgefahr zu theilen, den Gehorsam nicht? warum hatten sie der Flucht aus dem Vaterlande, die Flucht aus dem Vaterhause zu dem vaterländischen Heere nicht vorgezogen, und gewacht für ihren Vater, um ihm hülfreich werden zu können, im Augenblicke seiner Gefahr? — Das hatt' ich gethan! Ich fühlte mich erhoben, indem ich mir bewußt ward, durch meinen Ungehorsam meinem Vater nützlicher gewesen zu sein, als diese Söhne dem Ihrigen, indem sie ihm gehorchten; und dennoch

Digitized by Google

war gewiß das letzte Gebet jenes ſterbenden Vaters ein Gebet um Segen auf das Haupt ſeiner Kinder geweſen, und der Meinige ſegnete mich nicht. — Meine Sehnſucht nach ſeiner ſegnenden Liebe flammte, mich durch und durch erleuchtend, mir auf. — Jetzt wußt' ich, was ich ihm ſchreiben müſſe und — ſchrieb. — Aber keinen Brief; ein Gemiſch von poetiſcher Epiſtel und Hymnus ſchrieb ich, deſſen Inhalt das war, was ich eben gedacht hatte, vervollſtändigt durch die Andeutung der Unmöglichkeit, auf Koſten meines beſſeren Gefühls ſeiner Liebe werth, und durch die Beugung meines Nackens unter die Füße, die mich zertreten, ermuthigt werden zu können, in das Gebet meiner Brüder für ihn — mit Worten einzuſtimmen, die — mein Entwürdiger mir auf die Zunge gelegt. — Meine Seele glich einem Springbrunnen, das Papier, dem Becken, welches die niederſtürzenden Waſſerſtrahlen auffängt; aber es war kein Waſſer, was ſich hier ſammelte; Feuer war es, denn die Quellen, aus welchen es floß, waren Gluthherde; meine Seele, mein Blut — die Blicke

Digitized by Google

meiner Ahnen — Alles, Alles in mir, und um mich her flammte! Ich war Dichter geworden, und was schwarz auf weiß vor mir lag, das war ein Gedicht. — Zwar eine Zeile lang, die andre kurz; zehn Sylben gleitend, zwanzig stolpernd, zwei Endsylben gereimt auf einander, vier Andre reimlos; — und dennoch ein Gedicht. Mir wenigstens ist nie ein Besseres gelungen; und dies Gedicht war mein Werk; ich hatte meine Kunst erfunden, denn es hatte nicht die entfernteste Aehnlichkeit, weder mit den Gesangbuchkindern, noch mit den Gedichten des Herrn Stürz, und andre als diese hatt' ich, außer Spinnstuben- und Matrosen-Romanzen, noch nie weder gehört, noch gelesen.

Ueber den Werth oder Unwerth meiner Arbeit stellt' ich indeß keine Betrachtung an; ich fühlte, als ich sie meinen Bildern und mir vorlas, daß ich Alles, was mich bewegte, innig und deutlich ausgesprochen habe in diesen Zeilen, und das genügte mir. Mein Entzücken allein zu tragen, war mir aber nicht möglich; ich flog hinunter an den Hals der Tante, und erstickte sie fast mit meinen

Digitized by Google

Küſſen; ſie begriff meinen Freudenungeſtüm nicht; ſie fing an zu hoffen, daß ich meinen vermeintlichen Trotzmuth überwunden, daß ich mich gedemüthigt vor Herrn Stürz, und zu Gnaden angenommen worden ſei von ihm; und fing, als ich den Kopf ſchüttelte, entrüſteter und bitterer als je zu ſchelten an. Hätte ſie geweint, die Hände gerungen um mich, ich würde ihr mein Glück verrathen haben; nun da ſie ſchmähte, nun ſchwieg ich; ſie ſollte, wie Alle überraſcht werden. Ich entwandte mich ihr, und eilte zurück zu meinem Parnaß, um mein Gedicht ſo zierlich als es mir möglich war, abzuſchreiben, und zu verſuchen, es hinreichend meinem Gedächtniſſe einzuprägen, um es übermorgen vortragen zu können. Das Letztere koſtete mir weniger Mühe und gelang mir dennoch beſſer, als das Erſtere, denn mit meiner Schreibfertigkeit ſah es damals noch äußerſt mißlich aus.

Als am Feſtvorabend die Tante ſpät von den Eltern herauf kam, lag ich, um dem letzten Geſpräche mit ihr auszuweichen, bereits in ſcheinbar tiefem Schlafe, und eh' ſie am Feſtmorgen erwachte,

Digitized by Google

hatte ich bereits das mir neben ihrem Zimmer angewiesene Kämmerchen verlassen, und kleidete mich, mit Hülfe der alten Erike, die meine Kühnheit nicht begriff, mit leeren Händen dem Vater nahen zu wollen, in mein festtägliches Habit. Nachdem sie meinen Anputz vollendet hatte, drückt' ich sie an mich, und flüsterte ihr zu: sie möge nicht fehlen, wenn der Vater unsern Glückwunsch empfange. Nun eilt' ich wieder nach meiner Bodenkammer, überhörte mich noch einmal, und ging jetzt zur Tante, warf mich an ihre Brust, und rief: „Tante, ich hab' ein Gedicht für den Vater!" — Ihr Auge strahlte vor Freuden. „Hast Du? — von Herrn Stürz?" — „Nein, ich hab' es selbst gemacht!" — Sie erschrak; ich ließ mich nicht irren durch ihr Erschrecken, und trug mein Gedicht ihr vor. — Freudenthränen quollen ihr reichlich aus den Augen. „Nun kann Alles gut werden," rief sie, nachdem ich geendet hat, „gut — wie ich Deinen Vater kenne — für Dich, für ihn, für uns Alle. Komm." — „Nein," antwortete ich. „Geh' voraus; aber — Tante, verrathe nicht, was ich bringe.

Digitized by Google

Ich folge mit Herrn Stürz und den Geſchwiſtern.“ — Die Tante verſprach mir, meiner gar nicht zu erwähnen, und ging. Bald darauf kam Herr Stürz mit den Brüdern; leiſen Fußes folgt' ich ihnen, und trat dicht hinter ihnen ein in das Zimmer meines Vaters. — Sein gütig-freundliches Auge verfinſterte ſich während des flüchtigen Blicks auf mich; er wandt' es ab von mir, und mit dem vorigen Ausdruck der Güte meinem Bruder Konſtantin zu, der grade zu reden angefangen hatte. — Zehn Minuten ſpäter, und mein Bruder Ferdinand trat vor; jetzt ſchwieg auch dieſer. — An das Schlußwort ſeiner Rede knüpfte nun Schweſter Jenny den Anfang der Ihrigen, und als der Vater ſie an ſich drückte, da lallte vom Arm der Mutter die kleine Julie ihren Wunſch. — Ich allein ſtand noch ſtumm an der Thür. — Da hob die Tante an: „nun haſt Du denn Deinem Vater nichts zu ſagen?“ — Nein, nichts; es war mir ſo bange, ſo weh im Herzen, und dadurch ſo leer im Kopfe geworden, daß ich keine Sylbe meines Gedichts wußte. Da ſprach Herr Stürz: „Nein,

Digitized by Google

der hat seinem Vater nichts zu bringen, als — Kummer." — Diese Antwort an meiner Statt — drei Tage früher ein Schlag, der mich niedergestreckt haben würde — belebte mich jetzt. — „Ja!" rief ich, „ja Vater, ich habe Dir was zu sagen!" — und nun völlig meines Gedächtnisses Meister, trat ich vor und redete mit oft so bebender Stimme, daß ich inne halten mußte, um mich zu sammeln; gegen das Ende versagte sie sich mir völlig; ich schwieg, zog die Abschrift meines Gedichts hervor, legte sie auf den Schoß meines Vaters, warf mich nieder vor ihm, und bedeckte seine Kniee mit Küssen und Thränen.

Mein Vater war erschüttert, bewegt. Meine Mutter hob mich auf, drückte mich an sich, und fragte: „wer hat Dir das Gedicht gemacht?" — Mein Auge begegnete dem Triumphlächeln der Tante, dem begeisterten Blick der alten Erike, und kühn — oder vielleicht nur keck — das Haupt emporwerfend, artwortete ich: „ich hab's gemacht, Mutter." — Ein lautes, vom einstimmigen Zweifel auf die Lippe eines Jeden gelegtes

„Du?“ scholl mir von allen Seiten, am lautesten aber der Ausruf des Hofmeisters entgegen: „wie, das ist Dein Machwerk nicht; ich weiß, was Du leisten kannst.“ Dieser Zweifel an meinem Worte beleidigte mich mehr noch als der Zweifel an meiner Kraft; „ja, wahrhaftig, ich hab's gemacht,“ rief ich erhitzt, und setzte, als Herr Stürz spöttisch den Kopf schüttelte, noch hitziger, übermüthig im Gefühl meines Vermögens, hinzu: „ich hab's gemacht und will noch zehn solcher Gedichte machen, wenn's sein muß, gleich, hier auf der Stelle.“ — „Ich halte Dich beim Worte,“ rief Herr Stürz. „Mache hier unter unsern Augen ein Gedicht; wenn Du das gethan hast, dann will ich glauben, daß dieses aus Deiner Feder, und aus Deinem Kopfe geflossen ist; früher glaub' ich's nicht.“

Jetzt erhob auch mein Vater sich und sagte mild, aber sehr ernst: „mein Sohn, Du hast mir bereits vielen Kummer gemacht, aber noch hab' ich Dich nicht des Lasters der Lüge anklagen dürfen. — Sage mir: hast Du dies Gedicht wirklich gemacht?“

„Vater," antwortete ich, „Großohms Sprichwort hieß:

Log is Drog,
Un Drog un Log
Is Düwels Schmook.
Behöd uns, lewe Heree Goot!" *)

„Ich habe noch niemals gelogen!" — „Gut, ich glaube Dir," versetzte mein Vater. „Aber ich will, daß Jeder, wie ich, Dir glaube. Setze Dich hieher an meinen Schreibtisch, und mache ein Gedicht auf — den alten Rasch."

Aengstlich tiefe Stille — man hörte nichts als die Athemzüge — herrschte im Zimmer, während ich betroffen sann. — Was konnt' ich vom alten Rasch dichten? — und doch, ich konnt' es! Ich hatte meinen Stoff gefunden; es war der Folgende:

Im Anfange des Sommers hatte der alte Rasch mich eine Schwalbe schießen lassen; es war

*) Lug ist Trug, und Trug und Lug ist Teufels Schmauch. — Behüt' uns, lieber Herr Gott!

Digitized by Google

ein Neſtmütterchen geweſen; das Männchen ſtreifte im Vorüberfluge bald das in Todeszuckungen am Boden liegende Weibchen mit den Flügeln, bald kreiſ'te es klagend um das Neſt, aus welchem die hungrigen Jungen ihre Köpfe hervorſtreckten; da ſagte Raſch: „was doch das Thier für eine Angſt hat; man ſollte ſchwören, ein ſolches Geſchöpf habe auch Gefühl, und doch iſt es ſo hart, oder ſo dumm, ſeine Jungen verhungern zu laſſen, denn wenn das Weibchen ihm fehlt, geht es nicht mehr zu Neſte.“ — Ich gerieth außer mir; einem Menſchenmörder kann nicht weher ſein als mir war. Ich hatte nicht Ruhe, bis Raſch das Schwalbenneſt ausnahm für mich, und ich die Jungen, welchen ich die Eltern erſetzen wollte, nach Hauſe trug. — Am folgenden Morgen fand ich ſtatt ihrer ein Häuflein blutiger Kiele; eine Katze hatte meine Pfleglinge gefreſſen. —

Jener erſte Schuß auf ein Thier iſt mein Letzter geweſen; ich bin nie ein Jäger geworden.

Dieſe Begebenheit legte ich meinem Gedichte zum Grunde; es würde etwas Idyllenähnliches

Digitized by Google

geworden sein, wenn ich den erzählenden Ton, in welchem ich es einleitete, beibehalten hätte, aber das gestattete der Grundgedanke nicht, den ich aus meiner Erzählung entwickeln wollte. Diese war nur der Kern, aus welchem der Baum gezogen werden sollte. Ich hatte empfunden, was ein Kind war, wenn es der Eltern entbehrt, und das, was ich empfunden hatte, das sollte geschildert werden, und zu dieser Schilderung sollte das Loos der kleinen Schwalben, die ich verwaist hatte, mir die Veranlassung geben.

Ich glaube, daß diese Aufgabe meine Kräfte bei Weitem überstieg, aber meine Eltern waren bestochen, und selbst Herr Stürz war ein milder Kunstrichter. Er klopfte, nachdem mein Vater und meine Mutter mich aus den Armen gelassen, um noch einmal, und noch zehnmal meine beiden Gedichte zu lesen, mir freundlich an die Stirn, und gestand meiner triumphirenden Tante zu, sie habe Recht gehabt, mich zu vertheidigen; er habe nicht geglaubt, daß dergleichen in meinem Kopfe stecke.

Zu Mittage kam Gesellschaft; die Gäste wur-

Digitized by Google

den übersättigt, nicht allein durch Speis und Trank, sondern auch durch reichliche Mittheilung der Götterkost, die ich meinen Eltern nicht erst heute, sondern, wie ich jetzt vernahm, auch schon am Tage meiner Rückkehr aus der polnischen Gefangenschaft, zu schwelgen gegeben. Meine Gedichte wurden, nachdem ich sie vorgetragen, noch zwei bis dreimal, vom Vater, von der Tante, und oft auch von der Mutter, vorgelesen, und dann mein, vor dem General Dombrowski bestandenes Abentheuer erzählt, dann die Wirkung des von ihm mir für meinen Vater ertheilten Schutzbriefes so lebendig geschildert, daß ich, der ich noch ziemlich vernünftig zu Tische gegangen war, von aller Vernunft verlassen, aufstand. — Die Veränderung meiner Stellung im Vaterhause war zu überraschend gekommen. Vor sechs — acht Stunden noch das mißachtetste Geschöpf im Hause, war ich jetzt der Gegenstand allgemeiner Bewunderung, der Gegenstand des Stolzes, der zärtlichsten Liebe meiner Eltern. — War's ein Wunder, daß ich, mehr als alle Andern, ja selbst mehr noch als die alte Erike,

Digitized by Google

mich selber anstaunte? — Seht: so öffnete neben den beiden, mir längst schon reichlich sprudelnden Dünkelquellen, die Dritte sich mir. Drei einander verwandte Teufel hielten, Jeder an einem Haare mich fest, der Geldübermuth, der Ahnenstolz und der Wissensdünkel; — was hinderte die bösen Geister, sich meines ganzen Zopfes zu bemächtigen? — Menschenhände nicht; es war ein höheres Wesen, das über mir, und für mich wachte! — Wie? — das wißt Ihr theils, theils sollt' Ihr's erfahren. Aber heut nicht mehr, denn ich mache heut um die Zeit des Sonnenuntergangs — (der schon nah ist) — mit Erlaubniß des Arztes meinen ersten weiteren Spaziergang, von Berggießhübel nämlich auf dem Poetengange nach Gottleube. — Berggießhübel, Gottleube — klingen die Namen Euch nicht bekannt? — oder habt Ihr vergessen, daß ich in dem Thale, welches das Flüßchen Gottleube bewässert, meinem ungerathenen Töchterchen Learosa, ein von meinen dienstbaren Geistern erbautes Haus zum Wittwensitze anwies? Ich fürchte, Ihr wißt dann keine Sylbe mehr; ja, Ihr mögt wohl nicht

einmal wiſſen, daß ein Berggießhübel in Sachſen liegt. Wollt Ihr es kennen lernen, ſo ſucht es unterhalb Pirna an der Kunſtſtraße auf, welche von Dresden nach Böhmen führt, dort liegt das Winkelchen, in welches mein Arzt mich verbannt hat, um in dieſem Bereich ewig ununterbrochener Windſtille meine — gleich einem Kahne von Kork, leicht bewegbare Seele recht feſt vor Anker zu legen. — Dem Berliner Volke wurde, als es vor dreißig Jahren wider die anrückenden Franzoſen ſich zu waffnen drohte, von dem friedliebenden Gouverneur gepredigt: Ruhe ſei die erſte Bürgerpflicht. — Mit mehrerem Rechte predigt mein Arzt mir: „Ruhe ſei die erſte Bürgerpflicht.“ — Nun, ich will den Patienten ſehn, der ruhiger und gehorſamer iſt als — Euer alter Freund.

Den 31. Juli.

Wir haben geſtern auf unſerm Spatziergange eine Bekanntſchaft gemacht, die zu anziehend iſt, um ſie bei Euch nicht einführen zu ſollen. Wir gingen, wie Ihr wißt, auf dem Poetenſteige, einem lieblichen Waldweg, deſſen Pathen Gellert

und Rabener — Beide zur Zeit des siebenjährigen Krieges, hiesige Badegäste — waren, nach dem Flecken Gottleube, wohin mich eine Art magnetischer Kraft zog. Ich habe einen Theil dieser Gegend nämlich in meinem Romane „Learosa" geschildert, und war begierig zu erfahren, in wie weit meine Phantasie abgewichen sei von der Wirklichkeit; diese Neugier machte mich eiliger, als Elfriede es mir zuträglich fand; ich mußte mich auf einen Baumstamm setzen, von dessen einem Ende bereits ein Müder Besitz genommen hatte, sich jedoch stellte, als sehe und höre er nichts von uns. Der Mensch fiel mir auf; er gehörte augenscheinlich der arbeitenden Klasse an, aber seiner Kleidung widersprachen seine ziemlich zarten Hände, und mehr noch der — jenen Glücklichen in der Regel uneigne melancholische Ausdruck seines bleichen, jugendlichen Gesichts. Ich suchte ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen und erkundigte mich, um es einzuleiten, nach der Entfernung Gottleube's von hier. Ohne das Auge von einer, jenseits des Baches liegenden Wiese, ab und mir zuzuwenden,

Digitized by Google

antwortete er: „eine halbe Stunde," und seine Sprachweise verrieth mir wohl, daß die Farbe seiner Hände und der Ausdruck seiner Züge, dieser Verein solcher, dem Gesichte eines Landmanns selten mitgetheilten Eigenthümlichkeiten mich zu einem Fehlschluß verleitet habe. Das verminderte meine Theilnahme an ihm aber nicht, und ich erneuerte den Versuch, ihm Rede abzugewinnen, indem ich ihn fragte, woher es wohl kommen möge, daß diese so laubreiche Gegend so arm an Singvögeln sei? — Er sah mich fragend an: „Singen sie nicht?" fragte er, und setzte, verstohlen seufzend, und das Auge wieder abwendend von mir, hinzu: „sie mögen wohl zu zeitig angefangen haben zu singen, und da ist's ja natürlich, daß sie zeitig wieder inne halten." — Hätte ein Bauer mit einem gewöhnlichen Gesichte und im gewöhnlichen Tone mir diese Antwort gegeben, so würd' ich schwerlich einen tieferen Sinn in derselben gesucht haben; hier mußt' ich das, und darum konnt' ich mir's nicht versagen, der Bedeutung dieser Worte nachzulauschen, aber er schien nicht gewilligt mir

Digitized by Google

dazu Gelegenheit zu geben, denn er ſtand auf, und machte Miene, ſeines Wegs zu gehn; um alſo durch einen dritten etwas von ihm zu erfahren, und ihn nennen zu können, fragte ich ihn, wer er ſei? — „Wer ich bin?" murmelte er vor ſich hin, und ſchien nachzuſinnen, als ob es ihm Mühe koſte, ſich zu erinnern, wer er ſei? dann antwortete er „ich bin jetzt nichts mehr als ein Weber." — „Alſo wart Ihr einſt etwas Andres? — Mehr, als jetzt?" fragte ich geſpannt. — „O, ja," verſetzte er, und ſeine Geſichtsmuskeln geriethen in faſt krampfartige Bewegung; er hielt inne und blickte unausſprechlich ſchmerzlich vor ſich hin. „Einſt war ich," — er brach wieder ab; nun füllten ſeine Augen ſich mit Thränen; und mit dem Aufſchluchzen: „einſt war ich ein glücklicher Menſch!" wandt' er uns den Rükken, und kletterte den Berg hinauf. Hinter ihm ſchlug das Buſchwerk zuſammen.

Ich war erſchüttert. Elfriede, dem ärztlichen Gebote zufolge, ſorgſam wachend, daß nichts mein Gemüth bewege, zog mich hinweg, und ein Duo-

dezbändchen aus dem Strickbeutel, um mir, während wir langsam wandelten, Schillers Gedicht: „Der Spaziergang," vorzulesen. Ich hörte nur mit halbem Ohre, denn meine Gedanken waren bei dem armen Menschen, den ich erinnert hatte, daß er einst ein Glücklicher gewesen, und jetzt nichts war. Wir kamen auch nicht bis Gottleube, denn Elfriede meinte, nachdem wir noch etwa eine Viertelstunde gegangen, nun sei es Zeit umzukehren; meine Achtlosigkeit war ihr indeß nicht entgangen; sie schlug das Buch zu, und eine andre Seite an, welche ihre Bestimmung, mich in den Bereich anderer Töne, an die in meinem Innern Erweckten, zu versetzen, nicht verfehlte. Sie neckte mich, indem sie die geringe Breite und Tiefe dieses Flüßchens mit der Ausdehnung verglich, die ich ihm willkührlich gegeben, als ich meine „Learosa" an sein Ufer gestellt, und sie mit Angst um den, mit seinen Wellen kämpfenden „Hochwart" erfüllt hatte. Aber ich ließ den Vorwurf, das nie gesehene Bild des Gottleuberbachs verfehlt zu haben, nicht auf mich sitzen; ich bewies Elfrieden,

Digitized by Google

daß dieſes ſchmale Flüßchen zum See anwachſen müſſe, wenn der, auf dieſen Bergen ſchmelzende Schnee, oder ein anhaltender Regen ſeine Quellen überſättige, und berief mich auf das Zeugniß des erſten, beſten Anwohners, der uns begegnen werde, daß es Zeiten geben müſſe, in welchen dieſes Zwergflüßchen mit ſeinen Wellen einen Rieſen bedecken könne. Es begegnete uns aber Niemand, auf unſerm Rückwege, als — derſelbe armgewordne Reiche, den ich vorhin verſcheucht hatte durch meine Fragen, und der nun wieder auf ſeinem Baumſtamme ſaß. Ihn ſchlug ich vor zum Schiedsrichter zwiſchen uns, und um ein Geſpräch zwiſchen mir und ihm zu verhindern, kam Elfriede mir mit der Frage zuvor: „Iſt's wahr, lieber Freund, daß dieſer Bach im Herbſt und im Frühling ſehr breit und tief werde?" — Er fuhr zuſammen als ſei er auf das Heftigſte erſchrocken, und mit einem unbeſchreiblich angſthaften Schreitone ſtieß er die Worte heraus: „ja, ja! Sehr breit, ſehr tief!" Und nun drückte er die Hände auf die Augen; wir ſahen Thränen durch die Fugen ſeiner zuſam-

Digitized by Google

mengepreßten Finger dringen, und fragten nichts mehr, seinen Schmerz ehrend, den unsre Fragen, wie es klar zu Tage lag, an der Ueberfülle furchtbar schwerer Erinnerungen genährt hatte. Wir begnügten uns mit der Vermuthung, daß wahrscheinlich an dieser Stelle der angeschwollene Fluß ein ihm theures Herz begraben habe, und an dieser Vermuthung müßt auch Ihr Euch begnügen, denn hier im Hause weiß uns Niemand, dem wir unsern Unglücklichen beschreiben, Bescheid zu geben von ihm. Es kennt ihn Keiner.

Nun hab' ich das einzige anziehende Wesen, das uns hier begegnet ist, bei Euch eingeführt, und nun will ich, da ich von nichts Anderem zu reden weiß, und doch reden muß, von mir plaudern, von den Folgen, welche meine veränderte Stellung zu den Meinigen auf mein Gemüth, auf meinen Charakter, auf meine ganze Zukunft hatte. Die nächste dieser Folgen war höchst wohlthätiger Natur; ich dank ihr unaussprechlich viel; ich dank ihr nicht allein die Rettung meiner Kindesliebe für meine Eltern, sondern auch die Erweckung ei-

Digitized by Google

ner neuen Tugend in meiner Seele, der einzigen der ich nie treulos geworden bin: der Tugend der Dankbarkeit und Liebe für unser angestammtes Fürstenhaus. Es wird Euch anziehen, zu erfahren, wie diese Tugend der Nerv meines ganzen Wesens wurde.

Ich mußte erzählen, wie sich mir die poetische Ader geöffnet habe, und meine Erzählung gewann den alten Familienbildern eine, seit langer Zeit ihnen verweigerte Theilnahme. Die Eltern, die Geschwister, die Tante, auch die alte Erike, Alle gingen mit mir hinauf in die Bodenkammer, um den Wächtern an meiner Hypokrene ein Dankopfer zu bringen; Konstantin las die Schrift unter den Bildern, und bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß die Meisten, deren Bilder ich hier sah, auf Schlachtfeldern, und zwar für die Sache ihres Fürsten, gefallen waren. Hier dieser Vater, bei Warschau; der älteste Sohn, in Rathenow auf dem Markte; der Jüngere, auf dem kurischen Haff; der Enkel vor Ofen; fünf Urenkel, in Friedrichs Kriegen. Es klang so schön, was unter

all' dieſen Bildern geſchrieben ſtand: „er ſtarb für ſeinen König und ſein Vaterland," daß ich nicht begriff, wie Einer, der den Namen dieſer Gefallenen trug, eines andern Todes als dieſen, zu ſterben wünſchen könne, und was noch mehr, noch beſſer war: der Begriff von König und von Vaterland wurde mir ein untrennbarer, und wurd' es mir noch mehr, als Konſtantin die Bemerkung machte, der vor Ofen Gefallene ſei doch nicht für ſein Vaterland geſtorben, und mein Vater darauf erwiederte: „o mein Sohn, ein Preuße, der im Kriege für ſeinen König fällt, der ſtirbt, wo er auch fallen möge, für ſein Vaterland." — Konſtantin, der durch die Nachſicht unſres Vaters ſich die Unart angeeignet hatte, überall ſeine Meinung hartnäckig zu vertheidigen, fragte, welches Intereſſe das Vaterland denn an den Kriegen gehabt, welche ſein König in Italien und in Ungarn geführt? — Das Geſicht meines Vaters wurde ſehr ernſt. „Du haſt," ſagte er, „die Geſchichte unſres Vaterlandes auswendig gelernt, aber das Studium der Geſchichte muß mehr ſein als ein Gedächtniß=

werk; wär' es Dir mehr, so würdeſt Du wiſſen, daß Preußen's Theilnahme an jenen Kriegen der Preis war, um welchen es die Anerkennung ſeiner Königswürde erkaufte; und was es geworden iſt durch die Benutzung ſeiner Selbſtſtändigkeit, das würdeſt Du, auch wenn Du es nicht auswendig gelernt hätteſt, mit Deinen Augen ſehen, wenn Du ſie einmal aufheben wollteſt von Deinen Büchern." — Ich weiß nicht, wie es zugegangen iſt, daß dieſe Worte meines Vaters, und der Inhalt eines Geſprächs, welches am Abende deſſelben Tags zwiſchen dem Hofmeiſter und Konſtantin geführt wurde, mir unvergeßlich geblieben ſind. Herr Stürz war der Sohn eines Erlanger, aus Nürnberg gebürtigen Profeſſors, und nichts weniger, als ein Preußenfreund, was ich aber erſt von dieſer Zeit an Gelegenheit, oder Achtſamkeit genug hatte, zu bemerken. In dem Geſpräche, deſſen ich eben erwähnte, bewies Herr Stürz meinem Bruder, daß die Lostrennung Preußen's von Deutſchland, ein an Deutſchland verübter Verrath, und daß Friedrich ein Rebell gegen das Haus Oeſt-

Digitized by Google

reich gewesen sei. Diese Verunglimpfung meines Helden konnt' ich nicht ertragen; am folgenden Tage als ich während des Mittagessens wie gewöhnlich dem Bilde des großen Friedrichs gegenüber saß, und sein Auge so recht durchdringend auf mich ruhen sah, brach ich los: „Vater, ist's denn wahr, daß der alte Fritz ein Rebell gegen das Haus Oestreich, und daß Preußen ein Verräther an Deutschland gewesen ist?" Das Auge meines Vaters richtete sich sehr finster gegen Herrn Stürz. „Ich will nicht, daß meine Kinder irre geführt werden über ihre Pflichten," sagte er, und setzte nach einer Pause hinzu: „von heut an soll an jedem Abend in meiner Gegenwart eine Stunde lang vaterländische Geschichte vorgelesen werden, damit meine Kinder sich selbst überzeugen, daß damals, als Luther's Licht, im Kampfe mit Oestreich's Lichtscheue, Deutschland spaltete, Gott dem Bröcklein deutscher Erde, das wir unser Vaterland nennen, vor allen Ländern der Erde gnädig war, indem er einem Fürsten aus dem Geschlechte der Hohenzollern Kraft gab, es zu umspannen. Meine

Digitized by Google

Kinder sollen wissen, was Brandenburg war, als Markgraf Friedrich der Erste es aus den Händen seines Pfandjuden empfing; sie sollen wissen, was Pommern, Preußen, Magdeburg, Westphalen war, ehe Kurfürst Friedrich Wilhelm der Erste diese Wildnissen urbar machte; sie sollen wissen, wie diese Länder geworden, was sie heute sind; und lernen sollen sie, wie ihre Vorfahren gelebt haben und gestorben sind für die Wohlthäter ihres Vaterlandes, zu leben und zu sterben für die Enkel dieser Zierden des menschlichen Geschlechts. — Blickt hin Kinder" — er deutete auf zwei Kupferstiche, die neben dem großen Oelbilde Friedrich's hingen — „der Herr dort zur Rechten des großen Friedrichs, der mit dem dicken freundlichen Gesichte, ist unser König. Er heißt der Vielgeliebte, weil er keinen Menschen leiden sehn kann, ohne ihm hilfreich zu werden; der junge Herr dort, der ist sein Sohn, unser künftiger König, von dem — ich hab's Euch einst erzählt — sein Großoheim geweissagt hat, der werde sich Schlesien nicht nehmen lassen. Geht diesen Bildern

Digitized by Google

nie vorüber, ohne Euch zu geloben: wir wollen leben und ſterben für Euch, wie unſre Väter für die Eurigen gelebt haben und geſtorben ſind!"

Der tiefe Eindruck, den dieſe, mit einer Art von Feierlichkeit, geſprochnen Worte auf mich machte, wurde mir zum unvertilgbaren, als mein Vater die erſte Vorleſung durch die Mittheilung eines Briefes eröffnete, den mein Großvater, als er nach dem ſiebenjährigen Kriege ſeine Dienſtentlaſſung nachgeſucht, zur Antwort von dem großen Friedrich erhalten. Dieſem Briefe hatte der König mit eigner Hand folgende Nachſchrift hinzugefügt:

„Leute, die Euern Namen führen, gehören nicht auf den Acker, und Leute, wie Ihr ſeid, kann Ich nicht miſſen."

Ich riß den Brief meinem Vater aus den Händen, und ſtarrte hinein mit den Augen eines Trunkenen; Ein Rauſch, wie ich ihn nie wieder empfunden, wirbelte mir das Blut in den Adern, und füllte meinen Kopf mit Bildern, herrlicher, als der Geiſt des Mohngifts dem taumelnden

Digitized by Google

Morgenländer zaubern kann. Die Bilder der Gefallenen zogen mir vorüber, Einer nach dem Andern blutend niederstürzend auf den leichenbesäten Boden, und Jeder, indem er stürzte, mir zurufend: „ich sterbe für König und Vaterland! Folge mir!“ — den Reihen beschloß mein Großvater, die Hand mit den verstümmelten Fingern aufhebend, und mit dem unverstümmelten mir winkend. — Mein Rausch verflog, aber die Bilder, die sein Geist mir in die Seele geworfen, die sind mir geblieben, denn sie wurden an jedem Abend aufgefrischt, der mich bekannter machte mit den Vätern, für deren Enkel zu sterben mein Beruf war; mit dem ersten Hohenzollern, der aus Volkstrümmern ein Volk geschaffen; mit dem geisthellen Joachim, der den ersten Lichtfunken hineingeworfen in die dunkle Masse; mit dem großen Friedrich Wilhelm, der sein namenloses Volk namhaft gemacht auf dem Wahlplatze von Fehrbellin; mit dem einzigen Friedrich — ich litt es nicht mehr, ihn „den alten Fritz“ zu nennen, der es emporgeschwungen hatte über alle andern Völker. So

Digitized by Google

ward in meiner Seele der Keim der Liebe für die Schöpfer meines Vaterlandes und für ihre Schöpfung, festgehalten, und wuchs, durch die jüngeren Pfleger derselben, durch die Enkel jener hochbegabten Volksstifter, reichlich befruchtet, auf mit mir; anfänglich, reine Kindesliebe, die einen, von Mutterhand empfangenen Schlag leicht verschmerzen läßt; dann die begeisternde Jünglingsliebe, die keinen Makel erkennt und erkennen lassen will an der Gottheit, der er opfert; — endlich — Mutterliebe, immer tiefer wurzelnd im Herzen, je tiefer sie hineingreifen muß in das Herz, um ihm die Opfer abzuringen, die ihr Kultus fordert. — Daß ich heut, an meinem Lebensabende, meine Vaterlandsliebe der Mutterliebe vergleichen kann, die immer giebt und giebt, und nur ein Einziges empfangen will: die Freude über den Wucher ihrer Gaben, und über die täglich ihr wachsende Zuversicht: das Glück des theuer Begabten werde fortwuchern über dem Grabe der Geberin — das ist der einzige dauernde Segen, den ich mit Hilfe von Menschenhänden mir geret-

tet aus dem segenhaltigen Schachte jener Zeit. — Wie früh hätt' ich ein glücklicher, ein mit mir selber einiger Mensch werden können, wenn die Augen derer, deren Liebling ich geworden war in jener Stunde, nicht geblendet gewesen wären durch die süßesten Thränen, die ein Mensch weinen kann, durch die Thränen, welche die Freude glücklichen Eltern entpreßt. — Aber warum mußten diesen geliebten Augen der böse Geist verborgen bleiben, dessen Druck mir jeden Segen verkümmerte, der mir geworden und ward? warum, wenn ich doch bestimmt war, einst Bewältiger dieses vielköpfigen Ungethüms zu werden, warum mußt' es Nahrung empfangen durch jeden Blick, der freudig oder staunend auf mir ruhte, durch jedes Wort, das selten leise genug geflüstert, um meinem ruhmdurstigen Ohre entgegen zu kommen; durch jede Hand, die mich streichelte, selbst durch die Hand des Hofmeisters, der in gleichem Maße, wie er kurz zuvor mich niedergedrückt, jetzt mich erhob; sei es, um in der Gunst meiner Eltern festeren Fuß zu fassen, oder weil sein Herz sich wirklich zu mir

Digitized by Google

gewandt hatte. Ich möchte das Letztere voraussetzen, denn ich entsinne mich, daß die Beweise seiner Zuneigung für mich von der Stunde an sich verdeutlichtern, als er die Entdeckung machte, daß, während er gepredigt, ich allsonntäglich die, dem Gesangbuche meiner Mutter angehängte Leidensgeschichte Jesu gelesen, und dadurch meinem Gedächtnisse einverleibt hatte. Ueberdem wurd' ich jetzt fleißiger, lernte mit Eifer, zwar weder den Katechismus noch das Einmaleins, aber doch Geschichte; las mit Heißhunger, zwar nicht nach seiner Auswahl, aber doch Gellert's Fabeln, bis ich diese vergaß über Bürger's Gedichte; schrieb, zwar nicht nach seiner Vorschrift, aber doch — mit Kreide auf allen Thüren, mit Rothstift und Kohle auf allen Wänden, und mit Feder und Blei auf jedes Stück Papier, dessen ich habhaft ward, meine eignen Gedichte. So nannt' ich den Unsinn, den ich zu Tage förderte; auch meine Eltern, die sorgsam jedes von mir beschriebene Blättchen sammelten, auch Herr Stürz nannte ihn so, und — war zufrieden mit mir. — Von meiner

Verpflanzung in eine Kadettenanſtalt war nicht mehr die Rede, ſeit meinem Vater eine ſehr abſchrekkende Schilderung des dortigen Erziehungsweſens gemacht, und ich, um ſchadlos gehalten zu werden für den Verluſt des blauen Rockes, mit den rothen ſilberberändeten Aufſchlägen, und dem betreßten Hute, an meinem nächſten Geburtstage mit einer ſehr reichen, vollſtändigen Huſarenuniform beſchenkt wurde. — Dieſes Geſchenk — die Palla, welche Medea's Rache der unglückſeligen Kreuſa wob, war dieſer keine verderblichere Gabe, als mir der ſcharlachrothe Dollman mit ſeinen Silberſchnüren, der ſchwarze Pelz, die Bärenmütze, die beſpornten Zſchiſchmen, der klirrende Säbel wurde. — Zu dem Teufelkleeblatt, von welchem ich bereits beſeſſen war, geſellte das vierte Glied derſelben Familie ſich: die Eitelkeit, der Stolz auf die Vorzüge meiner Geſtalt, auf welche ich die Blicke meiner liebevollen Eltern zu wohlgefällig ruhen ſah, als daß ich mich hätte mit Blindheit ſchlagen können für das, was ſie ſahen — mit Elternaugen! — O wacht — Ihr glücklichen Eltern! —

Digitized by Google

wacht über Eure Augen, wenn Ihr sie strahlen fühlt vor Entzücken über Eure Kinder! Ihr glaubt nicht, wie scharfsüchtig ein Kind ist, wenn es angeblickt wird mit solchen Augen? — Oder war mir vielleicht nur außer der Regel dieser gefährliche Scharfblick eigen geworden? mir, unglücklichen, verschrobenen, aller kindlichen Freuden unzugänglichem Wesen, dessen Kopf eine Spukkammer, dessen Herz eine unbewachte Schatzkammer war, voller von tauben, als von edlen Herzen? voller von dünstenden Flammen, als von reiner, läuterungskräftiger Gluth; alles Läuterungsfähige und Würdige andünstend und erstickend, auch den Geist der Poesie, der es angeleuchtet hatte, und nun, ein Gespenst mit verzerrten Zügen, an den Tag sprang, wenn irgend ein Funken auf seinen Sarg fiel. Am reichlichsten sprühten solche Funken von den Lippen der guten Tante; ich war ihr Vertrauter; Alles, was sie erlitten hatte, die Geschichte ihrer geheimen Liebe für einen Unwürdigen, die Geschichte des Tages, dessen Licht dies Geheimniß beleuchtete vor den Augen ihres Vaters, die Ge-

ſchichte ihres thränenreichen Brautſtandes, und ihrer noch thränenreicheren Ehe — dieſe Geſchichte der Verblutung eines Herzens an einer Wunde, deren geheimnißvolles Entſtehen meinem Ahnungsvermögen die erſte Nahrung zuſtrömte — dieſe Einführung in das Gebiet des Romans, des Erſten, der mir Kunde gab von dem Daſein einer, im Innern der Menſchenbruſt verborgenen Welt, brachte mich außer mir; ich ſchluchzte am Halſe meiner Tante, welche, dankbar für meine Theilnahme an ihren Leiden, mich immer tiefer einweihte in den Myſterien einer Leidenſchaft, deren Quell, deren Nahrung ich nicht begriff. — Mein ganzes Weſen glich einem Dunſtbehälter, deſſen Inhalt, unaufhörlich gerüttelt, ſo wolkendicht zwiſchen meinem Auge und dem Lichte aufſtieg, daß ich, nur wohl in meinem Traumdunkel mich fühlend, ganz mich abwandte von meinen ſpärlichen Lichtquellen. Ich lernte nichts mehr; ich las nur; zuerſt „Herford und Klärchen," dann „Siegfried von Lindenberg," dann Schiller's „Geiſterſeher!" — Mein Unglück war vollendet! —

Digitized by Google

Rings um mich her, Spuk; in mir, nichts als Spuk! — Gräulicher, geiſtzerſtörender Spuk!'— Wie weit die Verheerungen dieſer furchtbaren Macht — furchtbarer dem Gemüthe eines neunjährigen Kindes, als vielleicht jede andre — ſich erſtreckt haben würden, wenn damals nicht — ein Roman mir nicht den Kopf befreit von ſeinen Romanen — wenn nicht ein Roman, deſſen Held ein Kind war, mich wieder zum Kinde gemacht hätte, das iſt eine Frage, die ich nie mir auf die Zunge legen kann, ohne die Hände zum Dankgebete zu falten. Der Roman, der mich rettete, war: Lafontaine's „die Familie von Halden." Ich las — aber nur den erſten Theil; da, wo das Kind: „Henning" Jüngling und Mann ward, da verlor ſich meine Theilnahme an ihm; ich brach ab, und kehrte wieder zurück zu dem Weſen, das meines Gleichen war, und je öfter ich las von ihm, je mehr wurd' auch ich, ſo viel ich es nämlich werden konnte, ſeines Gleichen. Die, freilich entfernte, in meinen Augen aber ganz genaue Aehnlichkeit einiger Schickſale dieſes Romanhelden

mit den meinigen, trug dazu bei, mich verſchmolzen zu dünken mit ihm; ohne mir bewußt zu ſein, daß ich ihm nachahme, ſtrebt ich, unſre Aehnlichkeit zu vollenden, und dieſes Streben regte einen beſſeren Geiſt in mir an. Ich lebte zwar fort in einer Romanenwelt, aber doch in einer ſolchen, die ich verſtand, und das rettete mir den Kopf, vielleicht das Herz auch. Gewiß iſt's wenigſtens, daß ich, ohne zurückgeführt worden zu ſein in die Welt des Kindes, unempfänglich für den wohlthätigen Eindruck geblieben ſein würde, den der Weißiſche Kinderfreund um dieſe Zeit auf mich machte. Diejenigen Schriftſteller und Schriftſtellerinnen, welche durch die Maſſe der Jugendſchriften, die ſie zu Tage gefördert, dieſes gute Buch, aus den Kinderſtuben verdrängt, die haben ſich eines Verbrechens an unſrer Jugend ſchuldig gemacht; ich kenne kein Buch, das geeigneter wäre, Kinderköpfe zu lichten, und beſonders die Ideen Verſchrobener zu berichtigen, als dieſer Weißiſche Kinderfreund. Ihm dank' ich die erſte Ahnung, daß der Werth des Menſchen ſich noch

Digitized by Google

wohl auf andre Besitzthümer gründen möge, als auf die, welche der Zufall ihm gab. Es war nicht die Schuld dieses Buches, daß ich zu einem klarern Begriffe von den Gütern, die der Mensch erwerben muß, um Werth zu haben, erst auf einem Umwege gelangte, den ich Euch morgen Abend schildern will, denn morgen früh trink' ich meinen Brunnen auf dem Wege von hier nach dem Langhennersdorfer Wasserfall; habe anderthalb Stunden hin, und anderthalb Stunden zurück zu gehn, und werde also etwas müde zu Hause, und folglich erst gegen Abend zum Schreiben kommen können.

Abends.

Mit unserm Weber, der seinem Webstuhle zwar ein paar weiße Hände, aber auch wohl eine zusammengepreßte Milz verdanken mag, haben wir's verdorben. Wir fanden ihn heute an dem Poetenstege wieder, wie gestern auf seinem Baumstamme sitzend, aber kaum erblickte er uns, als er aufstand, und so geschwind den Berg hinaufeilte, daß es uns klar ward, er wolle nichts von un

Digitized by Google

wiſſen. Nun aber will ich grade von ihm etwas wiſſen, und dazu wird die Gelegenheit ſich ja wohl finden, oder beim Schopfe herbei ziehen laſſen.

Wir ſind heute bis Gottleube gegangen, aber vergebens hab' ich ein Plätzchen geſucht, auf welches ich Learoſa's Fiſcherhäuschen hinſtellen könnte. Nun, wir wollen hoffen, daß nicht Jeder, der Learoſa geleſen, eine Reiſe zu den Ufern des Gottleubebaches unternehmen wird, um mich der Windbeutelei zu zeihen. Adieu bis zum Wiedergruß auf Morgen Abend.

Den 2. Auguſt.

Seid Ihr böſe über die Lücke in meinem Briefe? — vorgeſtern der 31ſte — heut der 2te; alſo ein Tag überſprungen. Vergebt mir; ich konnte nicht ſchreiben, das heißt: an Euch konnt' ich's nicht, weil — weil ein Geiſt, der mächtiger iſt als ich, mich auf — meinen Pegaſus gehoben hatte. — Ich ſagt' Euch vorgeſtern, daß wir die Abſicht gehabt, geſtern früh nach dem Langhennersdorfer Waſſerfall zu wallfahrten; das iſt geſchehn; ich bin da geweſen; Elſriede wurde durch einen Anfall nervöſen Kopfwehs verhindert, mich zu be-

Digitized by Google

gleiten, band mich aber, wie ein Kind ſeinen Mentor, meinem Führer, einem ältlichen, ganz vernünftigen Manne, auf die Seele, und ließ uns ziehen. Kaum aber hatten wir fünfhundert Schritte zurückgelegt, als eine Frau uns nachgeeilt kam, und meinem Wegweiſer, welchem, wie ich jetzt erſt erfuhr, das Geſchäft oblag, den Glöckner in ſeinem Amte, die Glocken zu ziehen, zu unterſtützen, abrief, weil — der Himmel weiß welche — wichtige Perſon geſtorben ſei, die mit allen Glocken in das Paradies geläutet werden müſſe. Der Mann bewies mir, daß er für einen Verdienſt außer der Regel, eine dauernde Erwerbsquelle nicht aufgeben dürfe, verhieß mir aber einen Vertreter ſeiner Stelle, und hielt Wort. — Wer aber war der Begleiter, den er mir zuführte? — mein Weber war's; mein menſchenſcheuer Weber. — Als er mich erblickte trat er überraſcht, unangenehm, wie es ſchien, zurück, ſuchte mit den Augen umher, und fragte dann: „wo iſt denn die Frau? — Sind Sie allein?" — und ſetzte, nachdem er erfahren, daß Elfriede zu

Hauſe geblieben, erleichtert hinzu: „nun, ſo kommen Sie. Wir wollen gehn.“

Die Entdeckung, Friedrich — (ſo hatte mein gedungener Führer ſeinen Stellvertreter genannt) — ſei nicht menſchen- ſondern nur weiberſcheu, ſpannte mich ſo ſehr auf ſein Geheimniß, daß ich mein Vermiſſen der Naturſchönheiten, welche Andre auf dem Wege, den ich wanderte, finden, meinem Mangel an Achtſamkeit Schuld geben will. Ich war indeß vorſichtig genug meine Begier nach dem Beſitz des Geheimniſſes meines Führers nicht durch Fragen zu verrathen, ſondern bemühte mich, ihn erſt zutraulich zu machen, und das glückte ſo vollſtändig, daß er der Erſte war, der zu fragen begann, und namentlich ſeine Neugier über mein Verhältniß zu Elfrieden verrieth. Nachdem ich ihm geſagt, es ſei meine Frau, ſann er ein paar Minuten lang ſtill vor ſich nieder, und fragte alsdann: „warum wollte denn Ihre Frau von mir“ (er betonte das „Mir“) „wiſſen, ob die Gottleube tief ſei?“ — Ich machte ihm begreiflich, daß der Zufall die Richtung dieſer Fra-

Digitized by Google

ge an ihn gelangen lassen; und nun seufzte er: „ja, sie kann tief werden, die Gottleube. Im vorigen Winter war sie's, und — sie wird's wohl einmal wieder werden — hoff' ich!"

Das hoffte er? — Ich erschrak vor dieser Hoffnung, die mich an das Gebet elender Küstenbewohner um einen gesegneten Strand, erinnerte; aber welche Beute konnte der gefürchtete Anwuchs dieses Bergflüßchens zum verwüstenden Strome ihm allein zuschwemmen? — Das fragte ich mich, ihn aber nicht, sondern klagte im Allgemeinen über die Trockenheit des Jahres und über den dadurch veranlaßten Wassermangel; da hob er, beinah aufgebracht, an: „ja freilich, nirgends ist Wasser! — Sehen Sie" — er deutete auf eine, etwa zwanzig Mannslängen hohe, schroff vor uns aufsteigende Wand, von deren Gipfel ein dünnes Wasserfädchen niederwirbelte, — „sehn Sie: das ist der Wasserfall, aber er hat heuer kein Wasser; die Gottleube hat kein Wasser; der Himmel hat nur Feuer, und bald werden meine Augen auch nichts mehr haben, als — Feuer!"

Digitized by Google

Bei den letzten Worten war die Stimme des armen Menschen bebend, und sein Schmerz — der meinige geworden. Er sah mir das an, als ich, ohne sprechen zu können, ihm die Hand drückte, denn er hielt sie fest. Ich mochte der erste Mensch, der ihm Theilnahme verrathen, sein, denn ich war gewiß der Einzige dem er seine verschlossne Brust öffnete. — Was ich gesehn in dieser bewegten Welt, das — das geb' ich Euch in dem Bilde derselben, welches gestern Abend, als ich die Feder für Euch genommen hatte, unwillkührlich mir zusammen floß. Ich nenn' es:

Der Uebrige.

Romanze in sieben Liedern.

1.

Vermessenheit im Glück.

Ich hab' ein Häuschen, zwei Stübchen d'rinn,
Ein schattiges Gärtchen dahinter.
Nie wird es zu kalt mir, und niemals zu schwül,
Denn draußen im Sommer ist's luftig und kühl,
Und warm ist's drinnen im Winter.

Digitized by Google

Und Winters und Sommers, in Garten und Haus,
Da lebt es, und webt' es, ohn' Ende;
Da regen zwei Hände ſich, ſchwellend und rund,
Da fliegen zwei Augen, da ſingt ein Mund,
Und mein ſind Mund, Augen und Hände!

So lange mir Häuschen und Gärtchen ſtehn,
Und Lieſel noch waltet da drinnen,
Mit Roſenmund, Schneehand, und Feuerblick,
Da möcht' ich doch wiſſen, wie je das Glück
Mir, Glücklichem, könnte verrinnen?

2.

Warnungsſtimme.

Frevle nicht! — Frevle nicht!
Hefte Deine Zuverſicht
Nicht an Garten, Stübchen;
Baue nicht Dein ganzes Glück
Auf ein einzig Felſenſtück;
Bau es nicht auf — Liebchen!

Digitized by Google

Gärtchen blüht; Häuschen ſteht,
Und die Lieſel, früh und ſpät
Fliegt von Stätt' zu Stätte,
Alles iſt wie ich's gewohnt
Alles ſchön, wenn nur der Mond
Nicht den Hof jetzt hätte.

Solch ein Mond macht die Nacht,
Wenn man einmal aufgewacht,
Gar zu trüb und ſchaurig;
Und ſo viel fällt Einem ein,
Wenn man wacht ſo ganz allein,
Und man wird ſo traurig. —

Ach, was Mond? — 's iſt ja Tag;
Seh ich trübe, nun das mag
An den Augen liegen.
Alle Morgen ſind die feucht; —
Hauch auf's Tuch, und wiſch' ſie leicht,
Und nun ſtill geſchwiegen.

Digitized by Google

3.

Fort.

Hinweg aus Haus und Garten,
In die dunkelſte Waldung hinaus! —
Wo Dich Menſchenaugen nicht finden,
Da weine die Seele Dir aus!

Hier darf ich ja nicht ſchluchzen;
Hier hören die Menſchen es an,
Und das darf kein Einziger wiſſen,
Was die Lieſel mir angethan.

Ach, als Du ſtandeſt am Fenſter,
Und ſchauteſt hinaus auf den Schnee —
Wer hätte gedacht — — o halt inne —
Es wird mir zu finſter — zu weh; —

4.

Der Blick aus dem Fenſter.

Winter war's und Schneegetreibe;
Da haucht — um ſie aufzuthauen —
Lieſel an die eiſ'ge Scheibe,
Will die Schlittſchuhläufer ſchauen.

Digitized by Google

Ruft mich: „ſieh wie hängt den Leuten
Eis in Klumpen an den Haaren;
Möcht ich doch bei Winterszeiten
Lebenslang nicht Schlittſchuh fahren!“

Lacht mich an; ich lache wieder; —
Krach! — da bricht des Eiſes Glätte! —
Einer ſinkt! — Ihr ſtarren die Glieder; —
„Rette!“ ſchreit ſie. „Rette! Rette!“

Ich flog hin, und packt ihn glücklich; —
Ein gar ſchmuckes, derbes Bübchen; —
Trug ihn heim, und augenblicklich
Legt ihn in mein Bette Liebchen.

Er war todt, und zuverläſſig
Wär er's ohne mich geblieben;
Viel that auch der warme Eſſig,
Den ihm Lieſel eingerieben.

Kaum bemerkt ich's, wie ſie knöpfte,
Zog und riß an Knöpf und Schnallen,
Bis er wieder Athem ſchöpfte.
— Später iſt mir's eingefallen.

Digitized by Google

— Als er da lag — o, wer hätte
Mir gesagt, daß bald im Stübchen
Und im Garten keine Stätte,
Und kein Raum für mich — bei Liebchen!

5.

Die Krankenpflegerin.

O Liesel, wie bist Du geschäftig?
O Liesel, wie bist Du so gut?
Du thust ja viel mehr an dem Fremdling
Als die Schwester am Bruder thut.

Wie Du mein Kissen ihm rückest; —
Wie Du das Süppchen ihm rührst,
Und, daß er sich ja nicht erkälte,
Die wärmenden Kohlen ihm schürst; —

Und wie Du mit zitterndem Finger
Den Puls ihm oft stundenlang prüfst,
Und heut gar — vom Wachen ermüdet —
Dein Köpfchen am seinen, entschliefst! —

Doch nun iſt ihm beſſer geworden;
Nun könnt' er auch wieder gehn;
Was brauchſt Du ihn jetzt noch zu pflegen·
Und neben ihm Schildwacht zu ſtehn?

Hab' lange genug da gelegen
Auf der harten, hölzernen Bank;
Schlief gern auch 'mal wieder im Bette;
Wahrhaftig, die Zeit wird mir lang!

6.

Die Schuldige.

Welch' ein Blick — welch' ein Blick,
Den ſie auf ihn warf? —
Wie durchſchnitt — dieſer Blick
Mir das Herz ſo ſcharf! —

Täuſchung war's? — hat ſie mich
Je ſo angeblickt,
Wie ihr Aug' — öffentlich
Auf ihn Blitze zuckt? — —

Digitized by Google

„Du mein' Freud' — ſieh, ich floh!
Nimm nicht Alles mir!
Du, den ich — rettete —
Rette mich von Dir!

Oder nimm — wie ein Dieb —
Nimm, was ſie mir gab —
Nimm mein Eins — nimm mein' Lieb —
Doch gieb mir ein Grab!" —

— Mäß'ge Dich — Ungeſtüm;
Nicht ſo hart, ſo ſcharf;
Hob er's auf — was ſie ihm
Vor die Füße warf?

Iſt es denn — ſeine Schuld,
Daß ſie ihn belud,
Mit dem Schatz — ihrer Huld,
Meinem einz'gen Gut?

— Klag' o Herz — ihn nicht an;
Hätteſt, unbedacht,
Unrecht gern — ihm gethan,
Schuldfrei ſie gemacht.

Digitized by Google

7.

Der Uebrige.

Vorbei mit dem Hoffen und Fürchten,
Das wechselnd mich hob und gequält!
Nun weiß ich's — sie hat mir's gestanden —
Sie hat mich — zu zeitig gewählt!

Ich kam — der Rechte so meint sie;
Ihr Herz — es war damals noch stumm;
Nun ist der Rechte gekommen,
Nun spricht's, und nun — tauscht sie mich um. —

— Wen soll — ach, wen soll ich verklagen?
Kann er, und kann sie denn dafür,
Daß ich nicht der Rechte gewesen? —
Ach! — ich kann ja auch nichts dafür!

Wie aber, wie wird's nun? — Bei Dreien —
Der Dritte ist übrig dabei. —
— Zwei Arme — hat zwar die Liesel,
Doch weh mir, umschläng' sie uns Zwei!

Digitized by Google

— Was frag' ich denn noch: wie soll's werden?
Die Beiden, die bleiben zu Zwei'n
Und der Dritte, der übrig auf Erden,
Der wird's ja — im Himmel nicht sein!

— O Himmel, wo ist Deine Pforte?
O, wäre die Au noch ein See
Wie damals — dann wärst Du mir offen —
Ein Sprung — und — vorüber das Weh. —

Ich habe meine letzte Romanze mit den Worten meines armen Uebrigen geschlossen, so wie ich überhaupt seinen Jammer fast wörtlich habe nachjammern müssen. Es würde mir schwerlich gelingen, seine Geschichte treuer, als sie in diesen Versen enthalten ist, Euch mitzutheilen. — Daß ich, was mir an Trost für ihn zu Gebote stand, nicht versäumt habe, ihm — —/ —

Was ist das? — wessen Stimme hör' ich da draußen? — wüßt' ich nicht, daß Göpfritz jetzt zwischen vier Wänden so fest liegt, wie die ruhende Wilhelmine unter ihrem stillen Hügel, ich würde

Digitized by Google

ſchwören, es ſei Göpfritz, den ich fragen höre nach mir.

Barmherziger Himmel, er iſt's! Ich hab' ihn erkannt. Ich ſah ihn, als das hieſige Hausmädchen meine Zimmerthür öffnete, um mir zu melden, ein Fremder wolle mich ſprechen.

Ich laß ihn kommen.

Am Schluſſe des vielbewegten Tages ſind' ich endlich eine ſtillere Stunde, die ich benutzen will, um Euch Aufſchluß über die bewegende Kraft jener Stunden zu geben. Göpfritz iſt unterwegs — in Großenhayn, wenn ich recht gehört habe, aus ſeinem Marſchquartier entwichen, iſt in Dresden Wilhelminens Sarge gefolgt, hat, ich weiß nicht, wieviel Nächte auf ihrem Grabe geraſ't, hat im Zuſtande ſeiner Raſerei über den Grund der Lüge gegrübelt, die ſein Bruder erſonnen, um ihn abzuſchrecken, Wilhelminen aufzuſuchen, und hat ſo lange gegrübelt, bis etwas der Wahrheit Aehnliches ihm an's Licht getreten; und, nun ein vollen-

Digitized by Google

beter Raſender, wirft er ſich auf meine Spur, verfolgt ſie, und kommt, um mir mein Ehrenwort, meinen Eid darauf abzufordern, daß mir nicht bekannt ſei, daß ich nicht ahne, warum ſein Bruder ihm die Nachricht gegeben, Wilhelmine ſei verheirathet, und ſpäter, ſie ſei todt?

Ich habe eine Stunde lang mit dieſem unſinnigen Menſchen allein zubringen müſſen, da mein Zimmer ſo abgelegen iſt, daß ich meine Leute nicht rufen konnte; der Lüge ſeines Bruders hatt' ich bereits früher ſchon nach' meinen Kräften ein Mäntelchen umgehangen, und dieſes verſucht' ich auch jetzt zu erneuern, und rieth ihm, bat ihn, entweder nach Berlin zu gehen, und wie es ſeine Abſicht geweſen, ſich als Gefangenen zu ſtellen, oder nach Amerika zurückzukehren; aber mein Rath, meine Bitte, verdoppelte die Wuth ſeines Anſturms auf mich. Er forderte auf ſeine Frage, ob ſein Bruder ſich eines Verbrechens ſchuldig gemacht an Wilhelminen, an Eidesſtatt ein Ja, oder ein Nein von mir, und ſchwur mir, eine Verweigerung der

Digitized by Google

geforderten Antwort für eine Bejahung derselben zu achten, und seinen Bruder das Weitere berichten und dann büßen zu lassen. — Worin eine Buße, welche dieser Mensch auferlegte, bestehen konnte, das wußt' ich. Ich wußte ja wie er seinen Vater hatte büßen lassen. — Zweierlei Wege standen mir offen zu dem Versuche, ihn unschädlich zu machen: ich konnte das Fenster aufreißen, nach Leuten rufen, und ihnen den Verbrecher übergeben; — ich konnte ihn an die Angst erinnern, die ihn ergriffen bei dem Gedächtniß an seinen Vatermord, und ihn beschwören, nicht eine zweite Last auf sein Gewissen zu werfen. Bürgerpflicht forderte das Erstere — Menschenpflicht den Versuch des Zweiten von mir. — Ich öffnete das Fenster noch nicht; ich redete, und er fing an zu zittern; doch eh ich einen vollkommenen Erfolg meiner Mühen sah, hört' ich eine Stimme draußen, welche mir Störung verhieß. Es war die Stimme meines Dresdner Arztes, der mich zu besuchen kam. Ueberrascht, und dadurch ohne gehörige Fassung, drängt' ich Göpfritz hinaus, mit den Worten, glaub'

ich: „fort! Menſchen kommen! Sie ſind verloren, wenn man Sie findet.“ —

Er ſtürzte hinaus. Eine halbe Minute ſpäter trat mein Arzt ein, der mich in einer, ihm mißfälligen Bewegung fand, dieſe auf die unſchuldigen Verſe ſchob, die ich Euch eben abgeſchrieben, und vor mir liegen hatte, und von Elfrieden, welche jetzt auch kam, über den Inhalt und die Beziehung derſelben unterrichtet, halb ſcheltend halb ſpaßhaft, mir eine lange Rede hielt, des Inhalts: ein alter Kriegskrüppel thue beſſer auf ſeiner Bärenhaut zu ruhen, die er Lorbeerreiſer nennen könne, als poetiſche Luſtwandlungen zu waſſerloſen Waſſerfällen zu unternehmen, und lade eine geringere Sünde auf ſich, wenn er geduldige Ohren durch Aufwärmung ſeiner Heldenthaten langweile, als wenn er ſich und andre Leute durch herzbrechende Verſe martre, und endlich ſeinen Arzt, dem er ohnehin ſchon überflüſſig zu ſorgen gegeben, auch noch zum Bußträger ſeiner Sünden mache. Da es nun am Tage liege, daß dieſer Sünder unverbeſſerlich, und in Betracht, daß es die Pflicht des

Geſetzgebers und des Richters ſei, unverbeſſerliche Sünder unſchädlich zu machen, ſo ſpreche er Gegenwärtigem das Urtheil: — — eingeſperrt zu werden etwa? — — nein, das Urtheil lautete milder; es lautete: auf gut ruſſiſch zu reiſen; — zwar nicht von Petersburg nach Archangel, von Archangel nach Irkutzk, von Irkutzk nach Peter-Paul — auch nicht nach Wien und Trieſt, ſondern vor der Hand nur um Dresden herum, an allen feſſelnden Punkten zu weilen, lange genug, um, wie Matthiſſon ſingt, an jeder Blume hängen — lange genug, um die Seele erheben zu können über den Körper durch den ungeſtörten Gebrauch der Seelenarzenei, die in jedem Blättchen des herrlichen, Dresden umringelnden Kranze gährt; aber nicht lange genug, um Muße zu haben, Stoffe zu ſchädlichen Gemüthserregungen zu finden.

Ich ſeufzte, leiſe lächelnd über die Verblendung des ſcharfſichtigen Mannes, der freilich nicht ahnen konnte, wer mir das Gemüth ſo, ſeinem Zwecke entgegen, aufgeregt hatte; es hätte mich

Digitized by Google

ein Wort gekoſtet, und er würde mich hier gelaſſen haben, aber es war mir nicht möglich, ihm meinen dämoniſchen Pulsbeweger zu verrathen; überdieß band mich nichts an Berggießhübel; unter den Badegäſten, die ich hier kennen gelernt, ſprach nur Einer, und auch dieſer, ein Landgeiſtlicher, deſſen Patron Prinz Johann iſt, nicht bis zum Feſſeln, mich an, und von einem Paar Edelleute — (Eines derſelben hatt' ich bereits erwähnt; ich machte ſeine Bekanntſchaft an D..... Tafel, auf der Brühlſchen Terraſſe, und werde noch auf ihn zurückkommen) — von dieſen Leuten trennt' ich mich recht gern, und da der Plan, den der Hofrath in Bezug auf meine Kur entworfen, meinen völligen Beifall hatte, ſo fügt' ich mich ſchweigend in ſeine Anordnung, ließ packen, und morgen brechen wir auf nach Pirna; von dort aus fahr' ich zu Waſſer nach den Steinbrüchen, mit deren Bearbeitung ich mich längſt gerne bekannt gemacht hätte. Uebermorgen geht's nach Schandau, und dahin adreſſirt, wenn Ihr nämlich noch jemals an uns ſchreiben ſolltet, Eure Briefe; dieſen ſchließ ich

Digitized by Google

hier und laß ihn von hier aus abgehn. Elfriede fügt den Ihrigen, an Dich liebe Natalie, bei. Gott geb' Euch gute Gesundheit, gute Ernte, und leg' Euch ein freundliches Wort auf die Zunge für

Euern E. S.

Digitized by Google

An Baron Hans v. .....w auf Schloß S.

Pirna, den 3. August 1836 Abends.

Das war heute ein Tag, den ich in meinem Kalender nicht mit Rothstift bezeichne. Den 3ten August, den Geburtstag unseres Königs so verleben zu müssen, wie wir ihn verlebt haben, das ist um — mehr als zu verzweifeln, das ist, um den Verstand zu verlieren! Hört an, wie es uns ergangen ist.

Wir kamen fürs Erste schon nicht so zeitig fort als ich gewünscht hatte; die Leute waren des Packens ungewohnt geworden; sie hielten sich länger als sie gesollt, dabei auf, und, was ich kommen

geſehn, das kam: um acht Uhr eine gräuliche Hitze. Ich war verſtimmt und ärgerlich, und wurd' es noch immer mehr, als Martin alle Augenblicke anhielt, um Rumpel abſteigen zu laſſen, der, wie ich vorausſetzte, irgend etwas am Gepäck zu binden oder zu ſchnallen habe, die Folge einer Nachläſſigkeit, die mir in den Tod zuwider iſt. Wir kamen endlich gegen 9 Uhr hier an, und das Erſte, was ich hier ſehe, giebt meinem Unwillen neue Nahrung; ſtatt Rumpels hilft der Hausknecht abladen, etwas, was ich wieder nicht ausſtehen kann, weil meine Leute mir Rechenſchaft geben müſſen von jedem Stück, und das nur vermögen, wenn ſie ihr Geſchäft ſelbſt verrichten. Doch in demſelben Augenblick, als ich nach Rumpel frage und höre, er ſei unwohl — noch eh' ich fragen kann was ihm fehle — kommt der Wirth — nicht angelaufen, ſondern angeſtürzt, befiehlt, auf der Stelle mein Gepäck wieder aufzuladen, weil er ſein Haus nicht verpeſten wolle durch — einen Cholerakranken. Ich erſchrak heftig; in Prag wüthet bekanntlich die Cholera; einigen Nachrichten zufolge ſoll ſie

Digitized by Google

auch in Teplitz ſich gezeigt haben; wir waren der böhmiſchen Gränze ganz nah geweſen, und Rumpels Zuſtand, wie Martin dieſen ſchilderte, trug alle Symptome der furchtbaren Geiſel, mit welcher Gott unſre Zeit züchtigt. Ich eilte hinunter zu dem Unglücklichen, der auf einer Bank im Hausflur ſich krümmte und wand, und befahl, ihn in unſer Zimmer zu bringen, und einen Arzt zu rufen; aber da warf der Wirth ſich mir entgegen, und beſchwor mich, ſeine Zimmer nicht zu verpeſten, ihn nicht um ſeine Nahrung zu bringen, und wies mir endlich, als ich nicht abließ, auf ein Unterkommen für den Kranken zu dringen, ein Kämmerchen auf dem Hofe für ihn an. Jetzt ſtieg ſein Uebel auf den zweiten Grad; ich bat um Gotteswillen einen Arzt zu ſchaffen, aber Jeder, dem ich nahte, wich mir aus, ſeit ich den Verpeſteten angefaßt hatte, und der Zehnte kaum verſtand, was ich wolle, den Alle hatten den Kopf verloren vor Angſt. Endlich begab der Wirth ſelbſt ſich auf die Wanderſchaft, um einen Arzt zu holen, und kehrte nach langer Zeit mit einem in ſchwarzes

Digitized by Google

Wachstuch eingepackten Dinge zurück, an welchem es schwer war, menschliche Formen zu erkennen. Es war der Arzt, was wir freilich mehr erriethen, als verstanden; denn seine Stimme war durch die Wachstuchlarve, die ihm den Oberkiefer auf den Kinnbacken preßte, sehr gehindert, aber so wie sein Gang es war, der immer schwerfälliger wurde, je näher ich ihn zu Rumpels Kämmerchen führte, oder vielmehr schleppte, denn er war ein wahrhafter Falstaff, Angesichts des Feindes, der jedoch seine Ankunft nicht erwartete; denn als ich nach der Schloßklinke griff, um die Thür des Pestbehälters zu öffnen, da flog diese, von innen geöffnet, auf und Elfriede, die des eben so niedrigen als gefahrdrohenden Geschäfts der Pflege des Unglücklichen sich unterzogen hatte, trat mir mit einem Gesichte entgegen, dessen Ausdruck so verschiedenartig zusammengesetzt war, daß ich stundenlang ihn hätte studiren können, ohne mit mir in's Reine zu kommen, ob ich aus der Wolke, die der Unmuth auf ihrer Stirn zusammengezogen, den hoffnungsvernichtenden Blitzstrahl zu fürchten, oder in den

Digitized by Google

lächelnd gefalteten Zügen zwischen Augen und Mundwinkeln, den Verkünder des Sonnenaufgangs zu begrüßen habe. Sie war jedoch so freundlich, mich der Mühe eines solchen Studiums zu überheben, indem sie mich ein wenig seitswärts führte, und mir in's Ohr flüsterte: „beruhige Dich! Rumpel hat nicht die Cholera! Er hat" —

Eh ich Euch sage, was Rumpel hatte, müßt' Ihr erfahren, daß es zu seinen Grundsätzen gehört, keine Gottesgabe verderben zu lassen; was nur einigermaßen verschluckbar ist, das verschluckt er, eh er es umkommen läßt. Daraus dürft Ihr aber nicht etwa schließen, daß er gefräßig, oder genäschig sei; keins von beiden; er hält seinen Magen für schwach, und um diesen zu schonen, ißt er sich in der Regel nur halb satt; daher kommt's, daß er immer Raum hat für einen Klos, den seine Tischgenossen verschmähen, oder selbst für einen Heringskopf, der in den Kehricht geworfen werden soll; eh er das zugiebt, verspeist er ihn. Eben so verfährt er auch mit Arzneiresten, und zwar um so gewissenhafter, je theurer diese kostspielige Got-

tesgabe iſt. Wenn etwas von unſerm Tiſchabhub ihm würdig dünkt, von uns genoſſen zu werden, namentlich kleine Weinneigen, ſo kann ich mich darauf verlaſſen, daß er ſie verwahrt für uns; bleibt aber in meinem Hauſe ein Rhabarberpulver übrig, ſo ißt Rumpel es auf; bleibt von einer Baldrianabkochung ein Reſt in dem Fläſchchen, ſo trinkt Rumpel ihn aus, und ſein beneidenswerther Magen, dem er bitteres Unrecht anthut, wenn er ihn ſchwach nennt, verdaut gewöhnlich das Genoſſene mit wunderbarem Glück; moleſtirt es ihn aber, was häufig nicht ausbleiben kann, ſo nennt er die ihm erregte Unbequemlichkeit einen wahrhaften Gottesſegen, und lebt der feſten Ueberzeugung, daß er weit kränker geworden ſein würde, wenn nicht das Heilmittel, welches Gott ihm in die Hände fallen laſſen, eine, ihm im Geblüte oder im Gekröſe geſteckte ſchwere Krankheit nicht in ein leichtes Uebel verwandelt hätte. Heute Morgen fand mein guter Rumpel, in Folge meiner Kur, an mehreren ſolcher Reſte als gewöhnlich zu thun, und hat, wenn er nämlich Alles zu ſich genommen, was ich ſtehen

Digitized by Google

gelaſſen zu haben mich entſinne, erſtens: eine halbe Flaſche Adelheidbrunnen ausgetrunken (die ich verſchmähte, weil ſie ſchlecht verkorkt geweſen); zweitens einige Pülverchen (von Elfriedens Jungfer, welche an Flechten leidet, beſeitigt, weil ſie ihr zu ſchlecht ſchmeckten); dann eine nicht unbedeutende Quantität pulveriſirten und in Eſſig aufgeweichten Senf's verſpeiſ't (der, um im Nothfall mir auf die Bruſt gelegt zu werden, in Vorrath mitgenommen, von dem Hofrath aber verworfen worden war); zwang ſich viertens, ein paar Neigen Pillnaer Bitterwaſſers (Elfriedens Medikament) hinunter; und ſetzte fünftens, zum Beſchluſſe des Frühmahls, ein Spitzgläschen voll Ameiſenſpiritus auf das Genoſſene, den ich, weil er verraucht war, nicht mehr zur Einreibung meines lahmen Armes anwenden wollte. Hat Rumpel von all' dieſen guten Sachen kein Einziges verſchmäht, ſo iſt's begreiflich, daß die Zuſammenhäufung ſo heterogener Maſſen in einem ſo engen Raume, wie der menſchliche Magen enthält, eine Entwickelung von Geiſtern veranlaſſen mußte, deren Entzweiung nicht fehlen

Digitized by Google

konnte. Rumpel entdeckte, ſchon beim Beſteigen des Bockes, Martin, er fühle ſich ſterbenskrank, und ſei überzeugt, daß nichts ihn würde vom Tode retten können, wenn er heute früh nicht glücklicherweiſe Gelegenheit gefunden, durch Hülfe einer tüchtigen Mahlzeit von Heilmitteln, ſeinem lauernden Würgengel den Weg zu ſeiner Lebensquelle zu verſperren. Dieſes Troſtes hatte Martin, als er Elfriedens Angſt ſah, ſich entſonnen, und ihm ihr zufließen laſſen; ſo war ſie denn auf die Spur des Feindes geleitet, der, wie hart er auch ſeinen Herausforderer angriff, dennoch nicht die Abſicht hatte, dem guten Städtchen das Unglück, geſperrt zu werden, zuzufügen; nun aber, durch den ermuthigten Aeskulapiden (welcher mit unglaublicher Geſchwindigkeit aus ſeiner Vermummung ſich herausſchälte, und nun ein Menſch war, wie unſer Einer, nicht mehr einem Diener der heiligen Hermandat in ſeiner Amtstracht gleich), ſo tapfer angegriffen wurde, daß er unfehlbar die ganze Sauheerde, in die er wohl gefahren ſein wird, überſättigt haben muß.

Digitized by Google

So war denn die Gefahr glücklich beseitigt, aber was sagt Ihr dazu, daß ich jetzt vergebens nach einem Kahne umherschickte, um meine Fahrt zu den Steinbrüchen anzutreten? Niemand will es riskiren, mit dem Berliner Juden, oder dem russischen Fürsten (die Stimmen sind nämlich getheilt darüber, welche beider Würden mir eigen sei), der die Cholera eingeschleppt, in nähere Berührung zu treten, und so ist denn keine Aussicht für mich, heut die Bekanntschaft mit der Stamm- und Geburtsstätte der Berliner Kolonaden zu machen. Es muß einmal von Schandau aus geschehen.

Abends.

Gegen mein Erwarten ist's mir, oder vielmehr dem Arzte, der sich für unsre Unschädlichkeit verbürgte, geglückt, einen armen Teufel von Kahnführer willfährig zu machen, sich mit uns verdächtigen Leuten zu befassen. Wir sind an Ort und Stelle gewesen, und wär' ich noch in der Stimmung, in der ich vor fünf Stunden war, so könnt' ich Euch ein herrliches Bild liefern, das ich aufnahm während meiner Hinfahrt; aber ich bin

Digitized by Google

damit verunglückt auf dem Rückwege, und muß es Elfrieden überlaſſen, Euch von Allem die Majeſtät des Elbſtroms zu ſchildern, mit welcher er ſtolz wie ein Triumphator, hervortritt aus ſeinen engen Schranken in das breitere Bett. Von mir nehmt vorlieb mit der trocknen Beſchreibung der Steinbrucharbeit, die ich, als ich vor ſechzehn Jahren drei Tage lang in dieſem Gebirge zubrachte, nicht kennen lernen konnte, weil mein Unſtern damals grade an einem Sonntage mich in dieſe Gegend führte. Denkt Euch eine unermeßliche, ſenkrecht, ſo dicht am Elbrande aufſteigende Felſenwand, daß zwiſchen dieſem und dem Waſſer ſtellenweiſe nur ein Fußſteig Raum hat, ſich durchzuwinden, und an jener Wand Menſchen — man weiß nicht, ob hängend oder klebend — (denn der Steinvorſprung, auf welchem ſie ſtehen, oder die Blende, welche ſie hineingehauen in die Wand, iſt ſo klein, daß man weder Jenen noch Dieſe bemerkt von unten), mit einer Ruhe, als wäre ihr Fußgeſtell ein umfriedigter Altan, auf die Maſſen loshämmern, die abgelöſ't werden ſollen, mit einer Ruhe, als hätten ſie

vergeſſen oder nie gewußt, daß das ganze Thal von Waiſen wimmelt, deren Väter zermalmt worden ſind durch den Sturz eines gelockerten Blokkes, der, losgeriſſen durch die Wucht ſeines Gewichts, niederrollte, eh der Nothſchrei: „lauf zu!“ die Unglücklichen warnen konnte. — Sollte mans glauben, daß auf dieſen Angſtruf, von den Lippen Fremder erſchallend, alle Ohren hier lauern, wie die Anwohner nördlicher Küſten vor wenig Menſchenaltern noch lauerten auf das Nothſignal ſtrandender Schiffe? — Der Wanderer nämlich, der, um eine geliebte Begleiterin vielleicht, oder um ſeinen zu kecken Knaben in Beſorgniß geſetzt durch einen herabhüpfenden Stein, ihnen zuruft: „lauft zu!“ der iſt in die Strafe eines Trinkgeldes verfallen, das den Steinmetzen entrichtet werden muß, und — vertrunken wird. Mir ward weh, als ich dieſe jugendlichen — (denn ſelten athmet einer dieſer Steinmetze länger als dreißig, vierzig Jahr lang den Schuttſtaub in die Lungen ein) — dieſe jugendlichen, bleichen, meiſt nur um die Naſengegend von einem verdächtigen Roth angeflammten

Geſichter ſah. Dieſe Menſchen, von Aufgang bis Untergang der Sonne an eine Arbeit gebannt, die nur, weil ſie freiwillig erwählt worden, milder iſt, als die Strafe der Nertſchinesker Bergwerker, dieſe Unglücklichen kennen nur ein Feſt, und nur eine Feſtfeier. Wenn der Satz — ſo nennen ſie die aus dem Felſen geſchälte Maſſe — ſich nicht zerſplittert während des Niederſturzes; und weder einen der Steinbrecher ergreift und aufrollt, wie die Lawine das Haus, über welches ſie ſich hinwegwälzt, in ihren Umſchwung reißt; noch das Elbufer überhüpft, ſondern ruhig ſich lagert am Strande, dann giebt's ein Feſt, und der Geiſt der Feier dieſes Feſtes iſt der furchtbare Geiſt, der, gewaltiger als Blatterngift und Schwert, Hand anlegte zur Ausrottung der Urbevölkerung Nordamerikas; der Geiſt, der auch die Feſte unſres Volks zu Gelagen macht, zu ſeelenmörderiſchen Gelagen; der Geiſt den der Menſch, der wahnſinnige Menſch aus den Früchten zieht, die Gott ihm gab, um ihn zu ernähren, ihn zu erquicken. — Daß die Regierungen der Völker unſrer Zeit und unſrer

Zone durch den auf ganz Europa liegenden Druck einer unermeßlichen Schuldenlast gehindert sind, das Bier von seinem Steuerdrucke zu entlasten, und dadurch das wohlthätige nährende Bier zum Verdrängen des nährkraftlosen, das ganze Menschengeschlecht, von Generation zu Generation auffallend sichtbar entnervenden Branntweins zu machen, das eracht' ich für die furchtbarste Wirkung der eisernen Zeit, die sieben Jahre lang das Mark aus unsern Ländern preßte. — Doch still davon; ich habe ja andre Dinge erzählen, hab' Euch die Arbeit der Sandsteinbrecher recht genau anschaulich machen wollen, und das möcht' ich auch, wüßt' ich nur, wie ich den Faden wieder anknüpfen soll. — Erlaßt es mir heut. — Ich würde immer wieder auf Trübes zurückkommen, denn der heitre Muth, der mein Auge lächeln ließ beim Blick auf die leblose Schöpfung Gottes, hat dem Blick auf die Lebendige nicht Stand gehalten, und ist mir so etwas begegnet, dann mißglückt jedesmal der Versuch mir, die trübsinnigen Gedanken mir aus dem Kopfe zu schwatzen. Solche Gedanken

gleichen den genäschigen Fliegen; sie sind nicht wegzuscheuchen, wo sie einen Tisch gedeckt finden. — So mußte mir, als wir einem Kirchhofe vorüber ruderten, auch die Frage einfallen, ob dort vielleicht mein ältester Bruder ruhen möge, der in der Schlacht bei Dresden tödtlich verwundet vom Wahlplatz gefahren wurde. Wohin? — das hat uns Niemand sagen können.

Als wir rückkehrend dem Sonnenstein vorüberfuhren, wollt' ich aussteigen, um mich umherführen zu lassen in dem Irrenhause dort oben. — Elfriede litt es nicht. — Wie viel der gelähmten Geister, deren Körper vegetiren dort oben, mag wohl — mittelbar oder unmittelbar — der Branntwein gelähmt haben.

Schandau, den 4. August 1836.

Wo soll ich Worte vernehmen, um den Unstern zu verklagen, der mich gestern verfolgt hat? — errathet Ihr, Wer den gestrigen Tag hier in Schandau verlebt hat? — Wen ich hier gesehen

haben würde, wenn ich vorgestern schon von Berggießhübel aufgebrochen wäre, oder wenigstens gestern mich nicht aufgehalten hätte in Pirna? — errathet Ihr das? — schwerlich. — Unser König hat hier sein sieben und sechzigstes Lebensjahr angetreten. Sein Geburtstag hat ihn diesmal während seiner Badekur in Teplitz überrascht, und allem, ihn persönlich feiernden Gepränge Feind, ist er, wie in Potsdam und in Berlin, jetzt auch in Teplitz einer solchen Feier ausgewichen, und hat Schandau erwählt, ihm seine stille Pfaueninsel zu ersetzen. Da man hier nur gewohnt ist, empor zu blicken, um einem Throngeborenen in das Antlitz zu schauen, so hat die, unserem Könige eigenthümliche Leutseligkeit, die, selbst wenn die, der Hoheit gebauten Schranken ihn hindern, menschlich unter Menschen sich zu mischen, aus seinem Auge leuchtet, nicht verfehlen können, hier einen Eindruck zurückzulassen, um welchen seine Ranggenossen Ursache hätten, ihn zu beneiden. Ich sättigte meine Seele an diesen Brosamen des großen Freudenmahls, dessen Fülle auch einem, an solchen

Genüssen Unersättlichen gestern hier genügt haben würde.

Unser König soll sehr blühend ausgesehen haben und sehr heiter gewesen sein; eine solche Frische der Seele und des Körpers läßt auf eine noch lange dauernde Vereinigung beider hoffen, und das könnt Ihr nicht hören, ohne meiner alten Prophezeihung eingedenk zu werden, daß unserm König des großen Churfürsten und des großen Friedrichs Alter bevorstehe. Ich bin ein schlechter Prophet, in so fern es das Wetter betrifft, aber nur der betrügt sich mit mir, der mich als Wetterglas oder als Wetterhahn gar brauchen will. Ein Sterndeuter bin ich jedoch, und weil ich weiß, daß die Sterne, die unserm Preußenlande am hellsten, am wohlthätigsten geleuchtet haben, ihm immer am spätesten untergegangen sind, daher weiß ich, daß es noch gute Weile haben wird mit dem Untergange des hellen Gestirns, dessen Licht jetzt uns wohlthut. — Aber — seht: was ist auf Erden ohne „Aber" und ohne „Wenn!" — Nichts, keine Freude, keine Hoffnung; Jede schleppt ihr „Aber"

Digitized by Google

nach; auch dieſe! — Wieviel leichter würde das Herz mir ſchlagen, erwärmt durch meine Prophezeihung, wenn ich nicht hinterdrein ſeufzen müßte: „aber warum iſt unſer künftiger Stern nicht zwanzig Jahre ſpäter aufgegangen?“

Daß ich, ausgenommen in Wetterſachen, kein ſchlechter Prophet bin, das hab' ich leider erſt heute an mir ſelber bewährt. Wir tafelten heute Mittag auf der Baſtei mit vielen Fremden zuſammen, und unter dieſen Fremden entdeckt' ich Einen; — einen ſchon ſiebzigjährigen Greis, deſſen Geſicht mit der tiefen Narbe unter dem linken Auge — die unverwachsbare Spur der Piſtolenkugel, die hier den Knochen geſplittert hatte — ich nicht anſehn konnte, ohne mir zu ſagen: „Das iſt er, den Du Dir prophezeiht haſt!“ Der Träger dieſer Narbe war ein Unglücklicher, und der, welcher den Feinden ſeines Glücks die Waffen zugetragen wider ihn, der bin ich geweſen. Schwerlich weiß er's, daß ich's war, aber ich weiß es, und kaum hatte ſein Anblick mein Gewiſſen erweckt, ſo wußt' ich auch ſchon, er werde mir folgen

Digitized by Google

wie das Gespenst eines Gemordeten seinem Mörder. — Und wahrhaftig, unwillkührlich, denn er erkannte mich nicht, ist er meinen Fersen nachgeschritten, als zög' ich ihn an einer Kette hinter mir her. — Wir besuchten nach Tische den Ottenwalder Grund, und auf derjenigen Stelle, an welcher die Felswände den Weg so verengen, daß Begegnende einander nicht ausweichen können, tritt Goßhorn — entsinnst Du Dich dieses Namens — mir entgegen. — Ein paar Stunden später wichen wir vom Schandauer Wege ab, um den Amselfall zu sehen, und während ich in der Grotte stehe, übersah ich plötzlich in einer Beleuchtung, wie sie keinem Geisterbeschwörer günstiger sein kann, Goßhorns Gestalt in dem Schatten stehn, den die Felsen warfen. — Wir ziehen weiter; und kaum hab' ich's mir bequem gemacht in meiner Stube, als die Thür aufgeht, und Goßhorn hineinblickt, sich indeß sogleich mit der Entschuldigung: „vergeben Sie, ich habe mein Zimmer verfehlt," zurückzieht. — Ich ziehe morgen hier aus, aus dem Gasthofe in das Badehaus, aber

Digitized by Google

wenn dieſer Menſch mir auch dahin nachkömmt, dann leid' ich nicht mehr, daß Ihr nach Eurer Art über meinen Aberglauben, an die Fähigkeit der Nemeſis, Schatten zu Weſen zu machen, ſpottet. Seht, an dieſen Menſchen hab' ich ſeit vielleicht zehn Jahren nicht gedacht; als ich vorgeſtern morgens erwache, iſt er mein erſter Gedanke, und der Gedanke an ihn hinderte mich vorgeſtern Abends über eine Stunde lang, einzuſchlafen. — Solchen Vorſpuk kenn' ich, und weiß ihn zu deuten, und auch unſre Altvordern müſſen das erkannt haben, dafür zeugt unſer Sprichwort: „wenn man vom Wolfe redet, ſo iſt er nicht weit." — Es giebt Erfahrungen, die man nicht machen kann, ohne — wenigſtens auswärtiges Mitglied einer geſchloſſenen Spinnſtubengeſellſchaft zu werden.

Die allein ſeligmachende Kirche fordert, bevor ſie die Sünde erläßt, Beichte derſelben. Ich will verſuchen, ob mein Gewiſſen mich freiſprechen wird von meiner Sünde, nachdem ich ſie bekannt, und meine Beichtiger ſollt Ihr ſein. — Ich fragte Dich vorhin, mein guter Hans, ob Du des Namens

Goßhorn Dich entſännest, doch wenn Du den Namen auch gehört haben magſt, der Träger deſſelben, von dem ich rede, iſt Dir fremd, denn als Du zu uns kamſt, da war die Zeit, in der man von ihm, von ſeiner Frau und von Hoefengin ſprach, längſt vorüber. Deſto beſſer; ich kann alſo, da ich von Dir Fremden ſpreche, die Dir nie mehr bekannt werden können, denn bis auf Goßhorn ſind Alle todt, um ſo unbefangener reden. — Die Namen Goßhorn und Hoefengin waren, als ich nach R.... kam, um dort meine militairiſche Laufbahn zu beginnen, in Aller Munde, der Eine, ſeines neidenswerthen Glückes, der Andre ſeines ſchauderhaften Unglücks wegen. Ich werde den Eindruck nie vergeſſen, den ich empfing, als ich bei Antritt meines erſten Wachtdienſtes von dem wachthabenden Offizier befehligt wurde, mir den Staatsgefangenen Hoefengin überliefern zu laſſen; durch den Unteroffizier einen lichtloſen, vielfach gewundenen Gang auf wechſelnd ab- und aufwärts führenden Stufen an eine mit Eiſenblech beſchlagene, dreifach verſchloſſene Thür geführt wurde, und als das

letzte dieser Schlösser klirrend fiel, und die Thür dem Drucke nachgab, eine modrige Luft mich anhauchte aus dem Innern des Kerkers, der eigends für diesen Verbrecher erbaut worden war in einer der Gefangenkasematten am Hauptthor. Ich fühle noch, wie eiskalt mir wurde, als der Unteroffizier mich nachzog über die Schwelle, mir mit seiner Laterne — (denn das Tageslicht fiel durch ein so eng vergittertes, und so hoch, zunächst der Decke angebrachtes, trichterartig gebautes Fenster, daß die Tiefe des Gefängnisses kaum dämmerhell war) — die Kettenschlösser an Hand und Fuß des Gefangenen beleuchtete, und mir sagte: „sehn Sie, es ist Alles gut." — Alles gut! — Mir klang das Wort „gut" wie ein Spott auf das Gute. — Ich hörte den Gefangenen seufzen; sein Seufzer zerschnitt mir das Herz; ich streichelte seine Hand; — er sah mich starr an, und sagte nach einer Pause, während der Unteroffizier sich wieder der Thür näherte: „mein Kind, es ist verboten mit mir zu reden; — ich wünschte, Sie dürften mich visitiren heute Abend." — Jetzt rief der Unter-

offizier; ich folgte, und rapportirte dem Lieutenant, den Gefangenen richtig übernommen zu haben. Nach dem Zapfenſtreich befahl mir der Offizier, den Arreſtanten wieder zu beſichtigen; ich ging — allein. — Er erhob ſich als ich kam; ein großer ſchöner Mann, hoch in den Dreißigen, ſchien's. — Die Augen traten mir voll Waſſer, als ich ihn klirren hörte mit ſeinen Ketten. Er hob mich auf, denn ich war ſehr klein, wenig über dreizehn Jahre alt, drückte und küßte mich, und ſagte: „ich darf Sie nicht aufhalten, Sie würden ſonſt nicht wiederkommen dürfen zu mir, und das müſſen Sie, wenn ich nicht untergehn ſoll in thieriſcher Verſtumpfung. Eh Sie aber von mir gehn, verſprechen Sie mir die Erfüllung einer Bitte. Ich fange an zu ſchwellen. Ich habe vergebens die Unteroffiziere, die mich, Einer dem Andern übergaben, beſchworen, dem wachthabenden Offizier zu melden, daß ich der ärztlichen Hülfe bedürfe. — Morgen früh, wenn Sie dem Kommandanten den Wachtrapport bringen, ſagen Sie ihm, daß meine Kettenſchellen bereits tief einſchneiden in meine

angeſchwollenen Beine. — Und nun, mein liebes Kind, eilen Sie Ihrem Lieutenant zu melden, es ſei Alles gut mit mir, damit er morgen keinen Andern, ſondern Sie wieder zu mir ſchickt.“ — Ich hatte die ganze Nacht hindurch keinem andern Gedanken, als dem, an dieſen Gemarterten, und an das, was ich dem Kommandanten ſagen mußte, um ihn zu bewegen, gnädig, barmherzig, menſchlich zu ſein gegen den, von allen Menſchen verlaſſenen, bei lebendigem Leibe vermodernden Hoefengin. Das Glück wohlwollte mir. Der Kommandant ſaß, als ich bei ihm eintrat mit meinem Rapporte, nebſt ſeiner Familie am Frühſtücktiſche; ich überreichte den Meldezettel ihm ſchweigend; er ſah mich erwartend an; er mochte mich verdutzt glauben durch die Neuheit meiner Stellung, und wahrſcheinlich machte es ihm Spaß, mich noch mehr in's Bockshorn zu jagen, denn ſein Geſicht verzog ſich zu einer Art von Lächeln, als er mich anpolterte: „nun Junker, in's Teufels Namen, hat Er den mündlichen Rapport ausgeſchwitzt, der ihm einſtudirt worden iſt?“ — „Nein, Herr Oberſter,“

antwortete ich, „mir iſt befohlen worden zu rapportiren: „auf Wacht und Poſten befindet ſich nichts Neues, aber ich habe nicht gewußt, ob ich etwas Unwahres melden dürfe, und deshalb geſchwiegen.“ Daß der Kommandant mir jetzt ernſtlich zu reden gebot, könnt Ihr Euch denken; wie ich aber, dem Erfolge nach zu ſchließen, geredet, wie das ganze wehvolle Herz mir auf den Lippen geſchwebt, in den Augen geſchwommen haben muß, während ich Hoefengins Zuſtand ſchilderte, werdet Ihr nicht begreifen, da Ihr wißt, daß das Talent der Wohlredenheit mir gewöhnlich am Meiſten gebricht, wenn ich recht eindringlich reden möchte. Die Thränen, die ich aus den Augen der Oberſtin rollen ſah, nachdem ich kaum die Hälfte meines Berichts vollendet hatte, verhießen mir eine Verbündete, und meine Hoffnung betrog mich nicht. „Es iſt entſetzlich! entſetzlich!“ rief ſie ein über das andre Mal. „Das will der König nicht. Er will ſtrafen aber nicht martern. Es muß ein Arzt in's Gefängniß geſchickt werden; der Gefangene muß freie Luft athmen und kräftige Nahrungsmittel

Digitized by Google

erhalten." — Und so geschah's. Hoefengin ward auf Gebot des Arztes seiner Fesseln entledigt, durfte täglich zwei Stunden lang im Augenbereich der Schildwacht auf- und abwandeln vor den Gewehren, und in Folge eines, von dem Kommandanten höheren Ortes über ihn erstatteten Berichts, wurde sein Gefängniß gradweise erweitert, seine Freiheit gradweise vermehrt, das Verbot mit ihm zu reden, und zuletzt auch das, ihm Bücher und Schreibmaterialien zu geben, aufgehoben, und endlich ihm auch verstattet, auf sein Ehrenwort, die Umgegend der Festung, bis auf die Entfernung einer halben Meile, zu besuchen. Seine gänzliche Freiheit erfolgte erst drei Jahre später, und seine Wiederanstellung im Staatsdienste erst nach Beendigung unsers letzten französischen Feldzugs.

Wer aus der günstigen Wendung, die Hoefengins Schicksal genommen, nächst ihm die wichtigsten Vortheile zog, das war ich; daß die Art meiner Verwendung für ihn mich zu einem Gegenstande ziemlich allgemeiner Beachtung machte, das will ich nicht zu jenen Vortheilen zählen,

Digitized by Google

weil es, wenn ich auch gleich dadurch in beſſere Zirkel gezogen wurde, doch meinen Dünkel nicht wenig nährte. Daß aber von dem Augenblicke an, da Hoefengin von ſeinen Ketten befreit wurde, ich — ein unſchädliches Kind — ich allein die Erlaubniß erhielt, ihn beſuchen zu dürfen, das war eine unberechenbar große Gunſt des Verhängniſſes für mich. Hoefengin war in allen Fächern des Wiſſens — wie tief in Jedem? — das konnt' ich freilich nicht beurtheilen — bewandert. Das einzige Weſen, deſſen Umgang ihm vergönnt, war ich; faſt anderthalb Jahre lang war es ſein einziges Geſchäft, mich einzuführen in ſeine reiche Welt, und nie hab' ich eifervoller gelernt, als unter der Leitung dieſes Lehrers. Wer aber den meiſten Schaden zog aus der Wandlung des Geſchicks meines Freundes, das war der Glückliche, der Beneidete, der vielleicht heut noch glücklich und neidenswerth ſein würde, wenn ich — doch ich will meiner Erzählung nicht vorgreifen, ſie aber bis auf morgen verſchieben. Es iſt ſpät ſchon. Gute Nacht.

Digitized by Google

Den 5. August 1836.

Goßhorn hat abgelaſſen mich zu verfolgen; heut früh, während ich meinen Brunnen trank, ſah ich ihn abreiſen, dieſen Menſchen, den einſt das Glück nicht ermüden konnte, mit Gütern zu beſchenken, die für Güter gelten, ſeit Adam und Eva das Paradies verwirkten. Reich, wohlgeſtaltet, ungewöhnlich ſchnell über die unteren Dienſtſtufen hinweg gehoben, hatte er den Muth gehabt, den ganzen Inhalt des Füllhorns ſeiner verſchwenderiſchen Freundin für ſich zu fordern. In N..... lebte tief zurückgezogen, zum Theil vom Ertrage mühevoller Arbeiten, die jugendliche Wittwe eines bankerott geſtorbenen Gutsbeſitzers mit ihrer Stieftochter; jene etwa dreißig Jahr alt, dieſe nur um zehn Jahre jünger; die Mutter, jetzt noch eine vollkommne, junoniſche Schönheit, die Tochter, das würdigſte Muſter, welches Canova für ſeine Hebe hätte finden können. Für Mutter und Tochter hielt ſie Niemand; für Schweſtern mußte man ſie halten, und Aurelien kaum für die Aeltere. — Jener Hebe, Auroren, ſo hieß

die Tochter, bot Goßhorn die Hand, und Hebe-Aurora ward sein. Kaum aber war sie's geworden, als ihrem reichen Oheime, dem Bruder ihres Vaters, der einzige Sohn starb, ein Verlust, den er selbst nur um wenig Wochen überlebte. Seine hinterlassene letztwillige Verfügung ernannte die Wittwe und die Tochter seines Bruders zu alleinigen Erbinnen seines großen Vermögens. Dies war die Neuigkeit des Tages, als ich nach R.... kam. Nicht allgemeiner kann das Staunen über das Glück des Polykrates gewesen sein, als er seinen, den Göttern geopferten Ring wieder fand im Magen des Fisches, wie hier das Staunen allgemein war über das Glück Goßhorn's, dessen Hand einer Midashand glich, unter deren Berührung Alles sich in Gold verwandelte; doch ließen, freilich leise, auch einzelne Stimmen zweifelnd sich vernehmen, ob der glückliche Gewinner die reiche Erbin eben so leicht gewonnen haben werde, wie er das blutarme Mädchen davon getragen als Beute? — ich ahnte damals nicht, daß ich bestimmt sei, die Triftigkeit dieser Zweifel an's Ta-

Digitized by Google

geslicht zu heben. — Hoefengin hatte kaum angefangen, Gebrauch zu machen von der Erlaubniß, zwei Stunden lang täglich frische Luft zu schöfen, als der Anblick des Unglücklichen, von dessen geheimnißvollen Leiden in seinem unzugänglichen Kerker man so viel vernommen, der längst schon regen Theilnahme an ihm neue Nahrung gab; besonders lebhaft sprach das Interesse sich aus, welches das weibliche Geschlecht an dem Dulder nahm, und nie waren die Fenster, welche auf den Wachtplatz führten, den Rahmen von Engelsbildern ähnlicher, als zur Zeit der beiden Mittagsstunden, in welchen die hohe, schöne Gestalt, langsam auf- und abwandelnd, mit der Schildwacht Schritt hielt. Wohin ich kam, da mußt' ich erzählen von ihm, und kein schönes Auge blieb trocken, wenn ich die Wände beschrieb, die er, mit Hilfe eines zugespitzten Holzstückchens und der Schwärze der, aus den Laternen der, ihn visitirenden Unteroffiziere erbettelten Lichtschnuppen schreibend, zu Verkündern seiner Seufzer gemacht hatte; aber in keiner Thräne, die ich entlockte, spiegelte das Mitleid sich klarer

ab, als in den Perlen, welche an den Wimpern Aurelien's und Aurora's hingen, und kein Mitleid war fruchtbarer, als dieses. An einem Nachmittage erhielt ich eine Einladung von der Baronin; sie empfing mich zeugenlos, und drang mir das Versprechen ab, ein Röllchen Papier und ein Gläschen mit Dinte gefüllt, nebst einigen Federn, heimlich meinem Freunde zuzustecken. Es war mir damals noch streng verboten worden, ihm irgend etwas zuzutragen, aber die Baronin bat so unwiderstehlich, und ich wußte, daß Hoefengin nichts mehr als ein solches Geschenk beglücken werde; — ich gelobte, das Verbot zu übertreten, und hielt Wort. Der erste Gebrauch, den Hoefengin von dieser Gabe machte, war, ein Blättchen derselben zum Träger seines Dankes zu machen, dessen Gluth das Herz der Geberin zur Spendung neuer Wohlthaten bewog, welche wieder den Dank des Begabten forderten. — Aber wie hier, so ward auch anderseits ein dauernder Wechsel geheimnißvoller Sendungen eingeleitet. Kaum hatt' ich dem Vertrauen der Mutter entsprochen, als auch

Digitized by Google

die Tochter, während ich ihrem Fenster vorüberging, mir verstohlen ein Zeichen gab, einzutreten. Auf dem Tische neben ihr lag ein Paket; es enthielt Apelsinen; sie drang es mir auf, zur Erquickung für Hoefengin. Eine solche Sendung konnte nicht zu den verbotenen gezählt werden; ich unterzog mich derselben willig, aber die Schwere dieser Früchte fiel mir auf, deren Gewicht, eh' ich meine Wohnung noch erreichte, das Papier, in welches sie gewickelt waren, zerrissen hatte, und als ich die Früchte aus meiner Tasche holte, fand ich, daß ihre Schalen sich abgelös't, und daß der Inhalt dieser Schalen nicht saftiger, sondern sehr kernhafter Natur sei. In einer derselben, statt des beseitigten Marks, steckten zwanzig Friedrichsd'or, in ein Blättchen gerollt, welches die dringende Bitte enthielt, die Einlage als ein Darlehn, rückzahlbar in besseren Zeiten, zu benutzen. Die ausgehöhlte Schale der anderen Apfelsine enthielt ein Feuerzeug, die dritte war der Behälter eines Stückchens Wachslicht. — Gefährliche — verrathdrohende Gaben! — dennoch konnt' ich es nicht über mich ge-

Digitized by Google

winnen, den mir gewordenen Auftrag unerfüllt zu laſſen; aber Hoefengin erkannte eines Theils die Gefahr des Gebrauchs dieſer Gaben, welche der erſte, aus ſeinem Fenſter brechende Lichtſchimmer verrathen mußte; anderſeits ſchien die Annahme eines ſolchen Darlehns ihm empfindlich; er ſandte das Geſchenk zurück, aber der Dank, mit welchem er die Ablehnung begleitete, röthetete die Wangen der ſchönen Aurora ſo morgenröthlich, daß ich noch nie geſehen haben müßte, wie der Zorn ein Antlitz anglüht, wenn ich fähig geweſen wäre, ſie erzürnt zu wähnen, die von, und nach beiden Seiten eröffnete Korreſpondenz blieb in vollem Gange; nur brauchte Aurora die Vorſicht, nicht allein ihre Briefe zu verſchließen, ſondern auch Hoefengin mit Mundlack und Pettſchaft zu verſehen. Ein wenig ſpäter that ihre Mutter daſſelbe, doch wahrſcheinlich von eignem Inſtinkt, nicht durch das Beiſpiel der Tochter dazu angeleitet, denn ich habe Grund zu glauben, daß Jede mit dem Geheimniß des Briefverkehrs der Andern unbekannt war, deſſen Lebhaftigkeit jedoch nach Verlauf von etwa

Digitized by Google

dreiviertel Jahren bedeutend abnahm; eine Folge der größeren Freiheit meines Freundes, welche diesem gestattete, seinen Wohlthäterinnen das, was er bis jetzt der Feder und mir hatte vertrauen müssen, Aug' in Auge mitzutheilen. Plötzlich wurden seine Besuche bei Aurora wieder seltner, Beider Briefwechsel aber von neuem sehr lebhaft; doch trotz dieser Lebendigkeit ihres brieflichen Geheimverkehrs schienen Beide einander kaum zu kennen, wenn der Zufall sie am dritten Orte zusammenführte; dagegen aber legte er für Aurelien eine so unverhohlene Aufmerksamkeit an den Tag, daß Niemand an Beider Einverständniß zweifelte, als — ich. — Ich hätte weniger bewandert sein müssen in der Romanenlektüre, hätte nicht vertraut mit den Geheimnissen der Welt hinter den Koulissen eines Liebhabertheaters sein müssen, wenn ich den allgemein gewordenen Wahn hätte theilen sollen, Hoefengin erwarte nur die völlige Erledigung seiner Haft, um seine an der reichen schönen Wittwe gemachte Eroberung öffentlich zu erklären; selbst Aurelie mochte etwas Aehnliches hoffen; mir

wenigſtens ſchien es, als ſei ſie gewiß, daß nur ſeine jetzige noch ſehr unſichre Stellung ihn abhalte, die Zuſage ihrer Hand von ihr zu erbitten, und die Richtigkeit meines Blicks bewährte ſich, als ich Zeuge eines Geſprächs ward, welches ſie mit Goßhorn führte, während ich im Nebenzimmer wahrſcheinlich vergeſſen von ihr, mit meiner Rolle beſchäftigt war, einer Soubrettenrolle, die ich unter ihrer Leitung lernte. Goßhorn machte ihr die Unvorſichtigkeit zum Vorwurfe, ein Verhältniß mit einem Manne einzugehn, deſſen Freiheit zu verkürzen ein Augenwink des Kommandanten hinreiche. Aurelia läugnete lebhaft das Beſtehen eines ſolchen Verhältniſſes, und ſetzte endlich hinzu: „Sie kennen Hoefengin ſehr wenig, wenn Sie ihn fähig glauben, eh' er ſeine Lage völlig ſicher weiß, mich binden zu wollen." — Bis zu dieſem Augenblicke war meine Seele übervoll geweſen von Freude über mein Glück, welches mich für die Entbehrung eines eignen Romans, der, hätt' ich ihn ſpielen dürfen, mich zum Himmel erhoben haben würde — wenigſtens einigermaßen ſchadlos

hielt, indem es mich einweihte in das Geheimniß zweier Liebenden; noch gestern Abend, als nach geendeter Soiree bei Aurelien, ich mich trennen wollte von Hoefengin, er aber mich mit sich fortzog bis an die Hinterthür des Gärtchens an Goßhorn's Wohnung, und mich bedeutete, ein Zeichen zu geben, wenn Jemand nahen solle, selbst da noch, als ich nun wußte, oder wenigstens mir hätte sagen können, mein Wächteramt sei kein ehrenvolles, und die That für deren sichrer Vollführung ich wachte, sei eine sträfliche — selbst da noch hätt' ich nichts als eine Art freudigen Stolzes über meine Berufung zu diesem Amte, über das Vertrauen, deß ich gewürdigt ward, empfunden. — Jetzt beschlich mich, oder vielmehr, jetzt sprang mir ein andres Gefühl in die Seele. Zwei Betrogene standen vor mir, und der Gehilfe ihrer Betrüger war ich! — Wie sollt' ich Aurelien's Blick ertragen, wenn die Schuppen ihr von den Augen fielen? — wenn sie erkannte, daß sie nichts gewesen, als ein automatenähnliches Werkzeug, maschinenmäßig sich drehend mit dem Lichte, damit

ihr Schatten immer ihre nachtbedürftige Tochter bedecke? — Und wie sollt' ich den Anblick des reichen, glücklichen — blinden Goßhorn ertragen, wenn ein Zufall die Augen ihm klärte, und ihm mit seiner Blindheit Alles, Alles nahm, was der Mensch nur einmal erwerben, nur einmal verlieren kann? — Es würde mir das Herz erleichtert haben, hätt' ich Aurelien's Hoffnung vernichten dürfen, eh' sie tiefer wurzelte in ihrer Seele, so tief vielleicht, daß ihr die Seele zerrissen werden mußte, um die Hoffnung wurzellos zu machen; aber zum Verräther an Hoefengin durft' ich nicht werden; ich durfte Aurelien nicht ahnen lassen, was ich wußte; doch als sie, nachdem Goßhorn sich entfernt, zu mir kam, um meine Rolle mir einzustudiren, da konnt' ich mich einer vermehrten Innigkeit für sie nicht erwehren, vielleicht unwillkührlich durch mein Schuldbewußtsein gedrängt zu dem Bestreben, sie mit meinem Wissen und Schweigen zu versöhnen. Sie bemerkte meine Erregung; sie lächelte leise, halb mitleidig zwar, doch nicht unwohlgefällig. — Ach, ich ahnte nicht, daß sie

die Quelle meiner Wallung verkannte, und noch weniger war ich fähig zu ahnen, wo sie diese Quelle suchte. — Dieser Irrthum hatte schwergewichtige Folgen; für sie; für mich. — Später mehr davon; diese Folgen gehören nicht in das Kapitel meinrr Verständigung gegen Goßhorn. —

Mit dem festen Vorsatz Hoefengin zu beschwören, sein sträfliches Verhältniß mit der Gattin eines Anderen aufzugeben, ging ich noch an demselben Abend zu ihm, aber als ich neben dem hohen stolzblickenden Manne stand, da kam ich, trotz meines Dünkels mir so klein, so bedeutungslos vor, daß ich nicht den Muth fassen konnte, zu reden, wie ich mir vorgenommen. Ich hatte eine Ausarbeitung über die Anwendung der Terrainlehre, in Bezug auf die Oertlichkeit einer mir gegebenen Gegend, mitgebracht; er tadelte an derselben, und sagte um seinen Tadel zu begründen, ungefähr Folgendes: „Sie haben statt einen folgerichtigen Schluß zu ziehn, sich begnügt, zu muthmaßen, und das dürfen Sie selbst dann nicht, wenn auch nur allein Ihre eigne Wohlfahrt auf

dem Spiele stände. Sie setzen voraus: dieses Terrain, weil es flach ist, habe festen Grund und Boden; ich aber setze voraus, daß, weil Ebenen häufig am Fusse quellreicher Hügel liegen, diese Fläche ein Gesümpf sein könne, in welchem Alles, was man darauf stellt, Gefahr läuft, zu versinken. Um zu prüfen, welche beider Folgerungen die richtige sei, wollen wir mit Hilfe unsrer dürftigen Karte die Beschaffenheit der nächsten Umgegend dieser Fläche genauer untersuchen, da es uns verwehrt ist, sie an Ort und Stelle zu besichtigen." — Ich weiß nicht, woher jetzt mir der Muth kam, ihm in's Wort zu fallen, und seine Hand ergreifend, auszurufen: „lieber, lieber Herr von Hoesengin, Sie gehen so gewissenhaft bei Prüfung dieses Terrains zu Werke, und stellen doch auf ein anderes, gewiß gefährliches, nicht nur sich, sondern auch drei andre Menschen hin, die vielleicht alle versinken werden auf diesem Grund und Boden. Bedenken Sie, welchem Schicksal Sie die Baronin, welche geliebt zu sein glaubt von Ihnen, Preis geben und Aurora und ihren Gatten! Lie-

Digitized by Google

der Herr von Hoefengin, ich bitte, ich beschwöre Sie, führen Sie die Frau von Goßhorn nicht weiter! Bestellen Sie sie wieder in den Garten."

Eine flüchtige Röthe überzog Hoefengin's Gesicht; er schlug die Augen nieder, aber schon im nächsten Moment war er wieder Herr über sich und — über mich. — „Mein Kind, Sie meinen es gut, aber Sie sind zu jung, um eines richtigen Urtheils fähig zu sein," sagte er, redend und blickend, wie ein hochgestellter Mann, der sich herabläßt zu einem niedrig stehenden Wesen. „Ich will versuchen," fuhr er fort, „Ihnen ein richtiges Urtheil über den Grund und Boden anzueignen, auf welchen ich die Frau von Goßhorn nicht gestellt sondern gefunden habe. Die Stellung des weiblichen Geschlechts macht leider die unbegüterten Mädchen höherer Stände zu einer Art von Waare, in der Regel erkäuflich um einen unaussprechlich elenden Preis. Eine solche Waare ist Aurora gewesen; ihre Armuth war ihre Verkäuferin. Goßhorn gab ihr Nahrung, Kleidung, Bedienung, Rang, und legte dafür ein Joch ihr auf,

das nur ein unsittliches oder ein gemüthsstumpfes Weib, ohne erdrückt zu werden, tragen kann. Aurora würde untergehn, wenn ich sie nicht rettete, und ich werde sie retten. Sie wird dem Käufer ihrer Person die Kosten des auf ihren Bedarf verwendeten Aufwandes baar, und zwar Zins auf Zins gerechnet, vergütigen, und dann — meine Gattin werden. Der Boden, den ich dadurch unter dem Fuße des Herrn von Goßhorn fortziehe, ist nie fest gewesen. — Ein Mann, dem der Besitz des Körpers eines Weibes genügt, um sich in dem Besitz dieses Weibes zu glauben, ein solcher Mann faßt auf jedem geblümten Boden festen Fuß. Goßhorn wird einen Andern erhandeln. — Eine ausgedehntere Rücksicht bin ich jedoch Aurelien schuldig; aber trifft der Vorwurf, sie verblendet zu haben, mich? — ist's meine Schuld, daß sie die Achtungsbeweise, welche der Mutter meiner künftigen Gattin gelten, für die Ergüsse eines ihr gehörigen Herzens hält? — und darf ich sie über ihren Irrthum berichtigen, ohne Aurora in Gefahr zu bringen? — ich will

indeß vorsichtiger sein von nun an, will meine mißdeutete Bruderwärme mäßigen; aber ganz darf ich den Umgang mit ihr nicht aufgeben, selbst dann nicht, wenn meine Vorsicht ihres Zweckes verfehlen sollte. Muß von beiden Eine untergehn, so — muß es Aurelia sein! Aurelia ist die Mindestwerthvolle von Beiden; sie ist eitel, herrschsüchtig, eigensinnig und — wollüstig! Nicht ihr Herz fordert; das ist stumm geworden, wenn es je sprachbeseelt war; ihre Sinne fordern, und da ihre Flamme an solchen Stoffen sich nährt, so darf ich hoffen, daß sie von dem Sturm, der ihr bevorsteht, zwar derb gerüttelt, aber nicht niedergeworfen, ja, noch mehr, daß sie an einer andern Erwerbung Zerstreuung, Ersatz und Trost finden werde."

Ich widersprach nicht; der Kopf war mir so voll geworden mit einem Wurfe, daß er einem überfüllten Magen glich, der zu schwerfällig ist, um flink arbeiten zu können, aber wahrscheinlich würd' ich völlig in's Reine gekommen sein mit mir über die Unhaltbarkeit der Sophismen, hinter

welchen Hoefengin sich verschanzt hatte, wenn nicht am nächsten Morgen meinem unedleren Wesentheil die Oberhand gegeben worden wäre über mein Edleres. Eines kleinen Dienstvergehens halber drohte Goßhorn vor der Front mich zu fuchteln, und — am nächsten Abend stand ich wieder Schildwacht an seiner Gartenthür. —

Das ist das Verbrechen, dess' ich mich schuldig weiß an diesem Manne, ein Verbrechen, das ich von jetzt an immer länger, zuletzt Abend für Abend auf mich, lud, bis seine Frucht die Sonne beschien, bis Goßhorn Kugeln wechselte mit Hoefengin; und getroffen niedergestreckt wurde auf ein Siechlager; bis Aurelia — doch um diese Nachtwandlerin bis auf diesen Sonnenpunkt zu leiten, muß ich zurückkehren zu ihr, und das laßt mich verschieben, bis wir zurückgekehrt sein werden von einer Fahrt nach dem Kuhstalle.

Abends.

Es ist wohl unrecht von mir, daß ich, das Herz voll von Eindrücken, die den Menschen einer edleren Welt annähern, mich zwinge, zu Er-

Digitized by Google

innerungen zurückzukehren, deren Materialien ich auf einem Wege sammelte, der mich auf lange Zeit von aller Verbindung mit jener höheren Welt, und von aller Sehnsucht nach derselben entfernte. — Was, als ich von meinem rege gewordenen Gewissen sprach, ich Euch zu berichten Willens gewesen, das hab' ich Euch gebeichtet, aber dadurch mir eine andre Sünde in's Gedächtniß zurückgerufen, welche — wo nicht die Mutter — doch gewiß die Pathin meiner „Learosa" geworden ist. — Ich will also, um zu büßen, fortfahren in meiner Beichte, und das Auge gewaltsam abwenden von den Reizen einer so überschwenglich reich gesegneten Natur, daß ich selber mir reicher vorkomme, seit ich trage an ihrem Bilde. —

— Briefe — Briefe von Euch, da ich die Feder ansetzen will, um mein Sündenregister zu vervollständigen, kommt Elfriede mit Euren Briefen; eigentlich ein Brief nur, doch länger als fünf Abälard'sche Briefe an Heloisen. — Aber der Brief ist alt; das Datum des Anfangs, der 10te Juli, und vom 23ten, das Letzte auf dem

Schlußbogen. Und das Poſtzeichen fehlt auch; ſicherlich habt Ihr böſen Menſchen eine Gelegenheit benutzt, um, das Poſtregale verletzend, Euren Brief alt werden zu laſſen unterwegs. Ich will, während wir ihn leſen, nachforſchen laſſen, wer ihn hergebracht hat.

Den 6. Auguſt.

Aber ſagt mir, Ihr lieben, böſen Kinder, wie habt Ihr mir das Herzleid anthun können, Euern Brief durch eine Gelegenheit mir zu ſchicken? geſchah es, um ſeinen Ueberbringer, den Major Gowalski, als Euern guten Nachbar mir zu empfehlen, ſo hättet Ihr ihm ein kleines Blättchen für dieſen Zweck mitgeben können; aber dieſen Brief, dieſes Buch von Brief, für deſſen Beſitz ich vierzehn Tage früher, ich weiß nicht, was gegeben hätte, den durftet Ihr mir nicht alt werden laſſen unterwegs. Ich bin böſ' auf Euch, recht böſe, und weil ich's bin, ſo mag ich auch wohl Euern Sendboten nicht ganz freundlich empfangen haben, als er mich geſtern Abend bekomplimentirte; wenigſtens wirft Elfriede mir das vor, und ich will

Digitized by Google

geſtehn, daß die Störung — ich war grade in der Mitte Eures Briefes — mir nicht ganz willkommen war, und wohl etwas froſtig ausgeſehen haben mag als er mir ſeine Freude ſchilderte, nachdem er mich in Dresden vergeblich geſucht, endlich erfahren zu haben, daß er mich hier finden werde, hier, an dem von ihm erwählten Hauptquartier, von welchem aus er, zu Gunſten ſeiner Tochter, und hoffentlich in unſrer Geſellſchaft, einige Streifzüge in die berühmte ſächſiſche Schweiz zu unternehmen, beſchloſſen habe, eh' er ſich nach Töplitz, und von dort nach Prag, um der Kaiſerkrönung beizuwohnen, wende. — Was ich hier an Ort und Stelle für ſeine Ergötzlichkeit thun kann, das ſoll mit Vergnügen — nein, das ſoll aus Rückſicht für Euch geſchehn, denn offenherzig geſtanden, der Mann gefällt mir nicht; — aber auf ſeinen Streifzügen kann ich ihn nicht begleiten, denn ich bin Patient, und muß meiner Kur obliegen.

Jetzt, nachdem ich mir das Herz leicht geſprochen, zu Euerm Briefe, und zwar vor Allem zu

dem Inhalt der letzten Seite, die mir zuerst in die Augen gefallen ist. Du verlangst, mein guter Hans, ich solle die Anherkunft des jungen Rombold beschleunigen. Ist der noch nicht da? — das befremdet mich. Der Alte that so eilig, daß ich meinte, er werde seinen Sohn gleich nach meiner Abreise postpflichtig machen. Ich habe noch gestern spät ein paar Zeilen an den Alten geschrieben, und ihn dringend aufgefordert, seinen Sohn auf der Stelle abzusenden. Hoffentlich wird meine Mahnung überflüssig, und der junge Mensch gleichzeitig mit Euerm Briefe unterwegs gewesen sein, der, wenn ich ihn damals gehabt hatte, als ich einer Welt außer mir bedürftig war, um Göpfritzens Bilde zu entfliehen, das in meinem Innern spukte, mir, um es zu verdrängen, die Mühe erspart haben würde, aus meiner eignen Vergangenheit Bilder herauszuholen, sie mir vor Augen zu halten und sie zu kopiren für Euch. Die schmalen Ränder Eures Briefes strotzen von rothen Kreuzen, ein Mahnungsmahl, hingestellt von meiner Hand neben jeder Frage, die ich Euch

Digitized by Google

beantworten soll. Die erste dieser Fragen kommt von Dir, lieber Bruder; ich soll Dir sagen, wie ich die Stimmung unserer neueren Landsleute, der Bewohner des von dem alten Kursachsen abgerissenen und unserm Staatskörper einverleibten Landstriche gefunden habe? — Dich hat, wie Du sagst, die Schilderung, welche*) ein berühmter Schriftsteller unsrer Tage von dem Mißmuthe der Lausitzer entwirft, besorgt gemacht. Ich habe die Lausitz nicht berührt, weiß also nicht, wie man dort gestimmt ist; auf dem Wege aber, den ich gegangen bin, hab' ich nur eine Stimme, und zwar die: völliger Zufriedenheit, vernommen. Was ich Dir in dem Dorfe, in welchem wir das schlechte Nachtquartier hatten — ich besinne mich nicht mehr, wie es heißt — von der Stimmung des Volks und namentlich von dem Eindrucke der Persönlichkeit des Königs auf das Volk geschrieben habe, das hab' ich überall, von Treuenbrietzen bis zur

*) Der Leser vergebe die Umgehung der Namhaftmachung dieses Schriftstellers.

Digitized by Google

sächsischen Gränze, bestätigt gefunden, doch muß ich anmerken, daß ich nur mit Leuten aus dem niedern Bürger- und dem Bauernstande zu verkehren Gelegenheit gehabt habe; ob die bedeutendern Grundbesitzer, namentlich: die Eigenthümer adliger Güter zufrieden sind, darüber kann ich Dir nichts Bestimmtes sagen, doch fürcht' ich, es eher bezweifeln als es bejahen zu dürfen, wiewohl nicht auf die Autorität des vorerwähnten, berühmten Schriftstellers, der nicht allein seine Unzufriedenheit mit den Grundsätzen unsrer Regierung zu deutlich an den Tag legt, als daß man sein Urtheil für ein partheiloses halten könnte, sondern auch die Quellen seines Mißmuthes so unverholen offenbart, um es verkennen zu lassen, daß die Quelle seines Mißbehagens unmöglich die allgemeine sein könne. Er war Graf, vielbegütert, erwartete vielleicht außerordentliche Bevorzugung, wenigstens — das äußert er bestimmt — als eins der vornehmsten Mitglieder des von ihm projektirten Reichstages, eine gewichtige Stimme zu erhalten, die ihn so einflußreich mache, als er, Kraft der ihm innwoh-

nenden Gaben, es zu werden, ſich bedürftig und berufen fühlt. Da aber unſer König die, von dieſem talentvollen Manne, (deſſen Geiſte ich wohl eine, dem Vaterlande gedeihliche Wirkſamkeit wünſchte,) ſo dringend empfohlene Wiederbelebung einer mächtigen Ariſtokratie — (oder eigentlich die Neubildung derſelben, denn der preußiſche Staat hat nie eine ſolche gehabt) — mit dem Intereſſe der Volksgeſammtheit unvereinbar findet; und dieſem in vielfacher Beziehung ſo hochbewürdeten Manne von Allem, was er erwartet hat, nichts geworden iſt, als ein Zuwachs ſeiner Würden, eine erbliche Standeserhöhung, (welche in einem Lande, deſſen Bürger nur Verdienſtrang — keinen Geburtsrang — kennen, gar keinen Rang giebt; — da ihm ferner das Prädikat „Durchlaucht" nicht hat gewährt werden können, weil dieſes Prädikat die regierenden Fürſten letzten Ranggrades von denjenigen Fürſten unterſcheidet, welche als Standesherren nur Unterthanen, aber nicht Regenten ſind,) ſo iſt die Stimmung dieſes Mannes gegen unſre Regierung unfreundlich ge-

Digitized by Google

worden. — Da aber zu ſeinen Erwartungen kein Andrer ſich hat berechtigt glauben können, ſo kann auch Niemand, wie er, getäuſcht worden ſein, und folglich müſſen der Unzufriedenheit der minder viel begüterten Grundbeſitzer — (wenn dieſe wirklich der neuen Ordnung der Dinge abgeneigt ſein ſollten), andre Urſachen zum Grunde liegen. Ich habe bei irgend einer Gelegenheit — wo? weiß ich nicht — Dir ſchon geäußert, daß, wenn auch der gemeine Mann es vergeſſen hat, was ſeine Väter von ihnen beiden aus der Zeit des ſiebenjährigen Krieges ihm erzählt haben, doch der Gebildete an der Geſchichte jener Zeit eine zu treue Mahnerin an die Bilder des Leids hat, das ſeine Väter damals beſtanden, um freudig ſich verſchwiſtern zu können mit den Kindern derer, die ſeinen Eltern weh gethan. — Iſt's ein Wunder, wenn dieſe Leute ſelbſt eine Wohlthat aus unſrer Hand widerwillig empfangen? — beſonders widerwillig, wenn dieſe Wohlthat der Operation der Schutzblatterimpfung gleicht, ſchmerzhaft im Augenblick des Empfangs, wohlthätig erſt, wenn die Wirkung

derselben sich offenbart, und dazu bedarf es der Zeit; sie wird aber kommen, die Zeit, in welchen die letzten Erinnerungen, die unsre neuen Brüder noch trennen dürften von uns, verwischt sein werden; deut' ich mir den Orakelspruch, der unsre Gegenwart auf der Zunge trägt, richtig, so haben wir eine Zukunft zu erwarten, welche den rothbeschriebenen Blättern unsrer Geschichtsrolle ein paar neue Seiten hinzufügen wird; solch ein Stückchen gemeinschaftlicher Geschichte; ein Rückblick auf eine uns Alle bedrohende, und von uns Allen, Hand in Hand, abgewandte Gefahr; dazu die Herzen und die Köpfe unsrer Hohenzollern, und — unser Sachsen ist so unser, wie unser Schlesien es geworden ist. Aber ohne durch solch einen Riesenschwung aus seinem Geleise gehoben zu werden, dürfte unser sächsische Adel, (wenn ich nämlich von den sächsisch gebliebenen Feudalherrn, die ich in und um Dresden kennen gelernt, auf ihn schließen soll,) schwerlich sobald in unser Geleise sich finden, wenn er auch, wovon ich fest überzeugt bin, jetzt schon einsieht, daß der Pflug, der

seinen Boden zerreißt, um ihn empfänglich zur Aufnahme der Saat zu machen, ein wohlthätiges Werkzeug sei. —

Er war gewohnt, seinen Geburtsrang schwer gewichtig in die Wage gesellschaftlicher und staatsbürgerlicher Rechte zu legen; in dem Lande aber, zu dessen Bürger das Verhängniß ihn plötzlich gemacht hat, wird nur das gewogen, was der Mensch leistet; die Geburt bevorzugt ihn so wenig, als sie ihn erniedrigt; er muß, wenn er gelten will, dem Staatsverbande nützen, dem er angehört; er muß, sei er der Stammhalter eines Grafenhauses, oder ein Taglöhnersohn, sich auf die unterste Stufe eines Dienstzweiges stellen, wenn er steigen will; wer still steht, der wird überholt, und die Stufe, auf welcher ein Jeder steht, bestimmt für den Moment seines Weilens auf derselben, den Grad seiner Geltung, oder richtiger: seinen Ranggrad; den Geltung gewährt ja auch bei uns, wie allenthalben, das Geld seinem Besitzer; aber eben so wenig als eine Erbwürde hilft das Geld dem reichen Erben auf eine jener Stufen hinauf, oder

Digitized by Google

gar hinweg über dieſelbe. — Laß uns alſo gerecht ſein, und nicht Rieſenſchritte verlangen von einem Menſchen, der nur Füße hat, wie unſer Einer; bedenke, wie ſchwer uns der Weg geworden ſein würde, hätt' uns nicht, als wir vor dreißig Jahren, betäubt von dem Schlage, der von Napoleons Hand uns traf, am Boden lagen, ein Goliat auf ſeine Schultern geſchwungen und uns, während unſrer Stumpfheit, hineingeſchleudert in unſre neue Welt? — Wir — ich meine unſern anſäſſigen Ritterſtand — waren dem Bewohner eines Hauſes zu vergleichen, der plötzlich alle Wände um ſich her erſchüttert fühlt durch einen Vernichtung drohenden Erdſtoß, beſinnungslos niederſinkt, und als er erwacht, auf dem Theile ſeiner Scholle, der nicht verſchlungen worden, den Grund zu einem neuen Hauſe für ſich bereits gelegt ſieht. Er baut nach dem ihm gegebenen Plane weiter, vergißt nach und nach, wieviel größer, prächtiger ſeine eingeſtürzte Burg geweſen, und dankt Gott für das Gerettete. So leicht iſt aber dem, plötzlich zum Preußen gewordenen Landſtande Sachſens der

Uebertritt aus der alten in die neue Ordnung der Dinge nicht gemacht worden; ihm ist die fremde Welt, in welche er hineingeschleudert worden, nicht der rettende Hafen, denn er war kein Schiffbrüchiger, dem kein Preis zu hoch ist, um ihn für den Erkauf seiner Rettung zu weigern. Er will sein altes Haus nicht verkleinern, weil die Nothwendigkeit ihm noch nicht einleuchtet, die Mauerrisse desselben verstopfen zu müssen durch die abgetragenen Bausstücke. Aber wenn die Zeit gebiert was sie trägt, dann wird er die Hand segnen, die ihn zwang, seine Burg zu verkleinern, um sie zu befestigen; die Hand wird er segnen, die ihn außer dem Bereich der gährungsbereitenden Elemente stellte, deren Gährung — vielleicht mit der Wirkung vulkanischer Gewalten — dieselbe Umgestaltung seiner ehemaligen Welt hervorbringen wird, welche in seiner Neueren planmäßig in kaum bemerkbaren Fortschritten bewirkt worden ist. Es ist vielleicht kein besseres Werk zu vollführen, als den Leuten, welche sich von keinem Ziegelstücke trennen wollen, das im Brennofen ihrer Ahnen gebrannt

Digitized by Google

worden iſt, ſo unermüdlich, wie Kato die Zerſtörung Karthagos predigte, zu weiſſagen: daß die Ruine, deren Pfeiler die dem Burgherrn angeerbten Vorrechte ſind, ihn begraben werde, wenn er ſich anklammern ſollte an dieſe morſchen Pfeiler am Tage ihrer Beſtürmung, und wenn die neuen Niniver zweifeln an der Nähe eines ſolchen Tages, ihnen die Natur der jugendlichen Eos zu deuten, deren Brandfackeln bereits beide Ufer des atlantiſchen Oceans beleuchten. Irgend ein Ereigniß, das wir ſo wenig vorherſehen können, als Leo X. die Unterbrechung ſeines Tempelbaues durch den deutſchen Mönch vorausſah, kann den Lauf jener Sonne beſchleunigen; und ſollte ſie ihren Scheitelpunkt erreichen, dann werden unſre Schloßgeſeſſenen erkennen, daß die Hand, welche ſie nöthigte, ihre Ritterſitze zu beſcheidenen, den Neid nicht reizenden Wohnungen umzuwandeln, die Hand eines weiſen, weitblickenden Vaters geweſen iſt.

Indem ich das Blatt umwenden will, entdeck' ich, daß ich zur Beantwortung Deiner einfachen Frage zwei Blätter bedurft habe, und fürchte, Du

könntest noch einmal fragen, und zwar mit Freund Questenberg: „was ist der langen Rede kurzer Sinn?“ und ich antworte, die Quintessenz derselben ist: „Zeit bringt Rosen.“ — Die edeln Augen sind den Stämmen eingesetzt, treiben, und werden, durch die Hand ihres Gärtners gepflegt und geschützt, Blüthen tragen zu ihrer Zeit.

Die zweite Frage kömmt von Dir, liebe Natalie! Ich küsse die theure Hand, welche diese Frage durch zwei freundliche Zeilen einleitet. — Ich soll Dir sagen, warum ich mich mit einem so unnützen Bedienten belastet habe, wie mein Rumpel Dir scheint, weil er seine Herrschaft zwischen Tod und Leben ringen läßt in dem umgestürzten Wagen, und ein niederschlagendes Pulver gegen den Schreck bringt. Darauf will ich Dir genügend antworten, muß aber, um das zu können, etwas weit ausholen. Auf einer Reise, die ich vor mehreren Jahren in der Uckermark machte, fand ich in einem ländlichen Wirthshause diesen Rumpel beschäftigt, für den, wahrscheinlich nicht schriftkundigen Schenkwirth einen Liebesbrief an dessen

Braut zu entwerfen. Der Brief war köſtlich, war vielleicht unbezahlbar für einen Sammler ſolcher Kurioſitäten; ich bin kein Solcher, daher zog auch weniger der Styl dieſes ſeltſamen Produkts, als die wunderſchöne Handſchrift des Produzenten meine Aufmerkſamkeit auf den Briefſteller, der, wie ich auf mein Nachfragen erfuhr, Küſter und Schulmeiſter des Orts geweſen, aber zur Niederlegung ſeiner Aemter genöthigt worden war, weil, wie der Wirth merken ließ, ihm die Fähigkeit gebreche, den, in neueren Zeiten unglaublich geſteigerten Forderungen an Volksſchullehrern, zu genügen. Rumpel indeß war andrer Meinung, denn er hat eine ausſchweifend große Idee von dem Umfang ſeiner Geiſtesgaben. Wie er betheuerte, iſt er als ein Opfer des Haſſes und der Habſucht ſeines unmittelbaren Vorgeſetzten, des Ortsgeiſtlichen, gefallen, der es jedesmal ihn habe entgelten laſſen, wenn bei Gelegenheit der Tauf-, Trauungs- und Beichthandlungen ein Kupferſtück auf dem Paſtorteller oder wohl gar ein Silberſtück auf dem Küſterteller vorgefunden worden ſei, und auch jetzt noch nicht

ermüde, ihn zu verfolgen, ungeachtet er ihn bereits so weit gebracht habe, daß er aus einer, seiner so unwürdigen Brodquelle, wie diejenige, bei welcher ich ihn angetroffen, seine Unterhaltsmittel entnehmen müsse. Ich ließ mich auf keine Prüfung des Grundes oder Ungrundes seiner Beschwerden ein, erkundigte mich indeß bei dem Wirthe genauer nach ihm, und bot, da ich nur Gutes von ihm hörte, bestochen durch seine unübertreffliche Handschrift, und eines Schreibers bedürftig, ihm die Stelle eines Solchen in meinem Dienste an. Rumpel, ein kinderloser Wittwer, ein Vierziger schon besann sich nicht lange; ich bracht' ihn mit zu Hause; einen Abschreiber, meint ich, aber kaum hatt' ich ihm den ersten Bogen in die Hand gegeben, als es sich erwies, daß Rumpel sich zu einem höheren Amte, nämlich zu dem eines Berichtigers, nicht allein meiner orthographischen Schnitzer, sondern auch meiner Irrthümer in Betreff der Moral, der Religion, der Metaphysik, der Prosodie u. s. w. berufen fühlte. Die erste Verbesserung, deren er am ersten Tage seiner Dienst-

Digitized by Google

leiſtung ſich unterzog, iſt mir vor Allen erinnerlich geblieben: ein heraufbeſchworener Geiſt antwortet ſeinem Beſchwörer, auf die, an ihn gerichtete, ein irdiſches Intereſſe betreffende Frage folgendermaßen:

„Menſch, das frage der Erde — nicht des Grabes — Bewohner!"

Rumpel verbeſſert das, indem er ſchreibt:

„Menſch, das frage die Erde" —

und behauptet: da die Erde generis feminini ſei, ſo könne nur ein Polak „der Erde" und nicht „die Erde" ſprechen, läßt ſich auch nicht bedeuten, daß hier der Genetiv das regierende Prinzip ſei, weil der Geiſt, außerhalb des metriſchen Zwanges geſtellt, ſprechen würde: „frage die Bewohner der Erde, und nicht die Bewohner des Grabes." Genug, Rumpel bleibt dabei, daß ich mich einer Verſündigung wider die Gramatik ſchuldig mache, wenn ich den Vers nicht nach ſeiner Vorſchrift ändre, und ſpringt endlich, als ich ihm ernſtlich befehle, unbekümmert um meine Verſtöße wider die Sprache, Wort für Wort mir nachzuſchreiben, ganz

von dieſer Sache ab, um mich nun zu belehren — worüber? — daß es keine Geiſter gebe, und daß ich den Aberglauben befördre, wenn ich Geiſter erſcheinen laſſe. — Ich war Willens, den Narren wieder nach ſeinem Dorfe zurückzuſchicken; aber ſeine Thränen bewegten Elfriedens Herz; ſie bat vor, und er vermaß ſich hoch und theuer, mich künftig nach meinen Gelüſten ſündigen zu laſſen, ohne einzureden. Ich ließ mich begütigen, und ſetzte ihn wieder an den Schreibtiſch; doch nun hatt' ich einen heftigen Kampf mit ſeiner Orthographie zu beſtehn; ſo zum Beiſpiel zerrten ihm die dehnenden Vokale ſelten die Sylben lang genug; ſtatt „Talar" ſchrieb er „Thalahr," ſtatt „Verſtoß" — „Verſtohß." Ferner war es ihm unmöglich, die Sylben eines aus mehreren Einzelworten zuſammengeſetzten Worte nicht zu trennen; er war ſehr ſchwer zu bewegen „Vorrath," und nicht „Vor-Rath," und was ſich noch poſſierlicher ausnahm, „Regenbogenfarben" und nicht: „Regen-Bogen-Farben," zu ſchreiben Ich gewöhnte ihn indeß daran, ſeiner Natur Zwang anzuthun,

Digitized by Google

und glaubte, als eine Reise mich auf einige Tage entfernte, ihm eine Arbeit aufsichtslos anvertrauen zu können; mein damals noch ungedruckter Roman, „die Erbsünde," mußte druckfähig gemacht werden; ich gab ihm das Manuscript, schärfte ihm ein, Buchstaben für Buchstaben ganz getreu mir nachzuschreiben, und reis'te mit Elfrieden ab, ohne zu ahnen, daß ich nach meiner Zurückkunft Mühe haben werde, mein Werk wieder zu erkennen in der Umgestaltung, die Rumpel ihm gegeben, indem er das, was er davon abgeschrieben (und er war fleißig gewesen), so durch und durch glossirt hatte, als hab' es Hoffmanns weltberühmter Kater Murr unter seinen Tatzen gehabt. Aber noch nicht zufrieden, das Manuscript mit erläuternden Noten und Randbemerkungen versehrn zu haben, hatt' er auch für gut befunden, ganze Stellen wegzulassen, namentlich diejenige, in welcher Dhur sich bemüht, seinem Freunde Wodeleben zu beweisen, daß das von scheinbar unzurechtfertigender Hand dem Sterblichen aufgebürdete Erbloos: die Keime seiner Körper- und Seelengebrechen von seinen Eltern em-

pfangen zu müſſen, keineswegs die göttliche Gerechtigkeit in Zweifel ſtelle. Dieſen ganzen Satz hatte Rumpel nicht übertragen in ſeine Reinſchrift, weil derſelbe eine Irrlehre enthalte, deren Verbreitung zu fördern, ſein Gewiſſen ihm verbiete. Seit nämlich der heilige Stifter unſrer Religion bekanntlich alle Sünden der Getauften und Gläubigen auf ſich genommen, niedergefahren ſei zur Hölle, und der alten Sündenheckerin, der Schlange, den Kopf zertreten habe, ſeit dieſer Zeit ſei die Erbſünde ausgerottet, in der Chriſtenheit wenigſtens. Wer demungeachtet das Beſtehen der Erbſünde predige, der ſei ein Irrlehrer; und wer einem Solchen ſich verdinge, um, irdiſcher Vortheile Willen, das Reich des Antichriſt zu mehren, der werde zu den Böcken geſchaart werden, dereinſt am Tage des Gerichts. Mir war die Sache zwar ſpaßhaft, aber als Rumpel mir erklärte, daß er lieber ſein Brod an den Thüren erbetteln, als ſeine Seele in Gefahr des ewigen Verluſtes ſeiner Seligkeit bringen wolle, und durch ſeine Weigerung, unbedingt meiner Feder dienſtbar zu ſein, ſich mir völlig

überflüssig machte, so blieb mir nichts übrig, als ihn zu entlassen. Er trocknete mit einer Märtyrermiene seine Augen, und bereitete sich, am nächsten Morgen zurückzukehren in seine Heimath. Vor Anbruch dieses Morgens aber ward ich krank, und Rumpel legte eine solche Theilnahme für mich an den Tag, und war so aufmerksam auf jeden meiner Blicke, so unermüdlich in dem Geschäft meiner Wartung, daß ich der Antichrist selber hätte sein müssen, wenn ich unversöhnt hätte bleiben können mit ihm; und um das Band, welches sich allmählig zusammenwob um uns Beide, unauflösbar zu verknüpfen, mußt' es sich fügen, daß er, von den Schicksalen seiner Familie erzählend, eines Grafen Cedernstierna, als des ehemaligen Brodherrn seines Vaters erwähnte. Ich horchte hoch auf den Cedernstierna, das war der Familiennamen meiner Mutter, meines seligen Großohms, und — doch um Euch begreiflich zu machen, wie die Entdeckung, zu welcher ich jetzt gelangte, mich an diesen Rumpel fesselte, ist's nöthig, Euch eine Geschichte zu erzählen, die in einer meiner trübsten

Digitized by Google

Stunden, mein guter Geiſt mich zwang, meiner Tante abzufragen.

Ich war vierzehn Jahr alt, Portepeefähnrich und beurlaubt, um einem Tauffeſte in meinem Vaterhauſe beizuwohnen. Elternhaus war es mir nicht mehr, denn meine Mutter hatte Abſchied genommen von uns und der Erde; die mir geborene Schweſter war das Kind einer Stiefmutter. Mehrere Knaben meines Alters waren mit ihren Eltern gegenwärtig; ich blickte geringſchätzend über ſie hinweg, und erzählte, um ihnen die Tiefe ihres Abſtandes von mir recht bemerkbar zu machen, von den unter meinem Befehl ſtehenden Rekruten, von meinem Avancement, und endlich von meiner Abſicht, mich, ſobald ich Offizier geworden ſein werde, zum Johanniterritter ſchlagen zu laſſen. Daß dieſer Orden mir werden müſſe, daß meine Ahnenzahl mich berechtige, ihn zu fordern, das wußt' ich; das verbürgten meine Ahnen mir, die im Bilde das weiße Ritterkreuz um den Hals und auf der Bruſt trugen. Das Mißfallen über die Anmaßung, mit welcher ich auftrat, ſtand auf allen Ge-

Digitized by Google

sichtern, aber besonders auf dem meines Vetters, Ludwig v. G..... geschrieben, der jetzt plötzlich in ein gellendes Gelächter ausbrach, und mir zurief: „Du willst uns einbilden, ein Johanniterritter werden zu können? Denkst Du, wir wüßten nicht, daß dazu sechzehn Ahnen erfordert werden? oder meinst Du, wir hätten vergessen, daß Deine Großmutter eine Bürgerliche gewesen ist?" — Ich stand versteinert. „Das ist nicht wahr!" wollt' ich schreien, aber die Erinnerung, daß mein Vater, wenn ich davon geredet hatte, daß ich bei Zeiten angemeldet und eingetragen werden müsse in die Listen der Expectanten, auf eine Art, die mich befremdet hatte, jedesmal einer Erwiederung ausgewichen war, schloß mir den Mund. Ich wandte — verächtlich sollt es scheinen — meinem Beleidiger den Rücken; aber das mir nachhöhnende Gelächter der Knaben drängte mir die Augen voll Thränen. Ich flog in meinen Ahnensaal, die Bodenkammer, betrachtete die weißbekreuzten Männer, konnte nicht begreifen, wie mich bis jetzt der Mangel dieses Kreuzes auf der Brust meines Vaters nicht hatte

Digitized by Google

befremden können, aber noch regte ſich mir ein Zweifel an die Wahrheit der Beſchuldigung meines Vaters, durch eine Mißheirath ſeine Kinder um ein unaufwägbares und unerwerbbares Gut gebracht zu haben; dieſes Zweifels mußt' ich ledig ſein, oder den Verläumder der Verläumdung überführen können. — Am Abend, nachdem die Geſellſchaft ſich aufgelöſ't hatte, ſchlich ich in das Zimmer der Tante, faßte ihre Hände, blickte ihr feſt in's Auge und fragte: „Tante, iſt's wahr, daß — meine Mutter die Tochter einer Bürgerlichen geweſen iſt?" — Die Antwort: „ich habe geglaubt, das wüßteſt Du längſt," traf mich mit der Kraft eines zermalmenden Schlages. „Wie hat mein Vater" — rief ich außer mir, hielt aber inne, durch das Andenken an meine Mutter gezügelt, und verwandelt die Frage, die das unkindlichſte Gefühl mir auf die Lippen gedrängt hatte. „Wie hat" — verbeſſerte ich — „mein Großvater, der Sohn eines Grafenhauſes eine Verbindung ſchließen können, die ihn, ſeine Kinder, ſeine Enkel der Rechte beraubte, die Gott ihnen beſtimmt durch

ihre Abſtammung von edelgeborenen Vätern?" — Die Tante zuckte die Achſeln. „Mein Kind," ſeufzte ſie, „was thut die Liebe nicht! Deine Großmutter iſt ein Engel an Schönheit, und Güte geweſen, und die Umſtände, unter welchen Dein Großvater ſie fand, waren ſo romantiſcher Art, daß ſich die Rückſichtsloſigkeit, mit welcher er wählte, ſelbſt den Bruch mit ſeinen Eltern, wenn auch nicht vertheidigen, doch entſchuldigen läßt." — Ich horchte hoch auf; romantiſcher Art waren die Umſtände geweſen, welche meinen Großvater verblendet hatten? — ich fühlte eine verſöhnlichere Stimmung in meinem Innern; die Tante mußte mir erzählen, unter welchen Umſtänden jene Liebe entſtanden war, und ſie erzählte Folgendes:

„Als im Anfange des ſiebenjährigen Krieges Schweden, von Frankreich gedungen, Parthei nahm, wider den großen Friedrich, befanden ſich auf der Flotte, welche das Landungsheer nach Stralſund überführte, zwei junge Seeoffiziere, der Eine, ein Graf von Rüdenſtolp, einer der, von Frankreich erkauften Familie, angehörig, der Andre, ein Graf

Cedernſtierna, zweiter Sohn eines, der andern Parthei ergebenen, für den Augenblick aber minder mächtigen Geſchlechts, Beide ihren Partheien leidenſchaftlich zugethan. Ihre gegenſeitige Stellung führt zu Reibungen, die eine Herausforderung veranlaſſen; Beide wechſeln in der Nähe von Greifswalde ihre unſchädlichen Kugeln; ihnen unſchädlich, Andern aber nicht. In dem Moment, nachdem Cedernſtierna ſein Piſtol abgebrannt hat, erſchallt ein lauter Jammerſchrei aus dem Garten, nach welchem ſeine Kugel ihre Richtung genommen. Ahnungsvoll ſtürzt er hin, ſchwingt ſich über den Zaun, und ſteht vor dem Leichnam eines etwa vierzehnjährigen Knaben, der in Blut ſchwimmt; über den Leichnam beugt ſich ein todtblaſſes, ebenfalls blutendes Mädchen hin. Der zweite Kämpfer, die Sekundanten, der mitgebrachte Wundarzt, dringen nun auch in den Garten, und der Letztere erklärt den Knaben nur betäubt durch die Kugel, die ihm eine Pausbacke und ein Ohr zerriſſen, das Mädchen aber gefährlicher von derſelben Kugel in den Hals getroffen. Beide hatten gepflanzt in

dem Garten, und waren, als der erſte Schuß ſie aufſchreckte, dem Zaune zugeeilt, um zu ſehn, welcher Jäger hier ſchieße, das Mädchen dicht hinter den Knaben tretend, und dadurch dieſelbe Kugel empfangend, die ihn niedergeworfen hatte. Dieſes Mädchen war Sophie Elwing, die achtzehnjährige Tochter einer Greifswalder Kaufmannswittwe; der pausbäckige Knabe aber — Rumpels Vater.

Da, was nun erfolgte zwiſchen der Verwundeten und ihrem Verwunder, Ihr jetzt wohl ahnen und begreifen werdet, warum ich den Sohn jenes Knaben nicht von mir ließ, ſo könnt' ich hier füglich abbrechen, und die dritte Eurer Fragen beantworten; ich habe aber auch von mir geſprochen, und weiß nicht, ob ich Gelegenheit haben werde, mich auf dieſem Punkte wieder zu finden, der einer der Wendepunkte iſt, die ich nicht überhüpfen konnte. Da ich Euch gebeichtet habe, welche böſen Geiſter mich links ab geführt haben, ſo möcht' ich doch auch gern erzählen, wie ich wieder, wenigſtens halbrechts einbog; ich bilde mir ſogar ein, daß, ſäß' ich neben

Euch, Ihr selbst mich auffordern würdet, meine Erzählung fortzusetzen. Ich setze sie also fort.

Die beiden Patienten genasen, und als Sophie zum erstenmale wieder in den Garten ging, da ging sie am Arme ihres — Verlobten; ihre Mutter hatte ihren Bund mit dem reichen schönen Grafensohn gern gesegnet, aber dieser Sohn hatte Eltern, aus zu gräflichem Blute stammend, als daß sie über den Bundschluß ihres Sohnes nicht hätten außer sich gerathen sollen. Ihr Aeltester, der Majoratserbe, Graf Erich — mein Großohm, der mich erzogen, — ward abgesandt, um den gefesselten Bruder zu entfesseln und zurückzuführen; er kam — zu spät; das Paar war in einem preußischen Dorfe bereits unauflösbar aneinander geknüpft; er fand es, ein Gattenpaar. — Von nun an war sein Leben ein Kampf mit Sorgen und Mühen; vier Jahre verlor er in Mühen, die Eltern dem Sohn zu versöhnen, endlich erweichten die Bilder, die er von den Enkelinnen, jenseits des Meeres ihnen geboren, vor ihren Augen malte,

Digitized by Google

ihre Herzen; dem Abtrünnigen ward erlaubt, die Kniee seiner Eltern wieder zu umfassen, seine Gattin ihnen zu Füßen, und seine Kinder — das Jüngste wurde meine Mutter — ihnen in die Arme zu legen. Das schrieb Erich jubelnd, und jubelnd trat das Paar die Seereise an von Greifswald, um die Kinder von der Großmutter auf der Halbinsel Wittow zu empfangen, und die Sehnsucht seiner Eltern nach den Enkelinnen zu befriedigen. — Vom Morgen bis zum Abend sahen diese immer, und immer ängstlicher hinaus in das Meer, um das Segel zu erspähen, das eine Freudenflagge ihnen entgegen tanzen muß auf den Wellen; vom Abend bis zum Morgen zerängstigt der edle Erwecker dieser Sehnsucht sich um das Schicksal der säumigen Geschwister. — Da erscheint das Schiff, welches — nicht den Bruder, die Schwester, die Kinder — das Schiff, welches den Boten trägt, erscheint, den Boten der Kunde, daß eine ungewöhnlich starke Westwindströmung, im Augenblick, als die Seefahrer die Höhe von Arkona erreicht, hervorbrechend hinter diesem Vorgebirge, das

Schiff ergriffen, zermalmt habe. Niemand war gerettet, als der damals siebzehnjährige Vater Rumpels, und die noch nicht an Bord genommenen Kinder. — Das Auge der Großeltern trocknete sich nicht mehr unter dem Blicke auf die Kindeskinder, deren Vater mein Großohm ward, nachdem die beiden Alten, bald nach dem Verlust des Sohnes — schlafen gegangrn waren. — Um den Waisen seines Bruders ganz den Vater ersetzen zu können, heirathete mein Großohm nicht; was er ersparte von den Einkünften seines Majorats, legte er für diese Waisen, und, nachdem er sie ausgestattet, für mich zurück. Den geretteten Bedienten meiner Großeltern, Rumpels Vater, konnte er nicht behalten, weil dieser seit seinem Schiffbruch ein unüberwindliches Grauen vor dem Elemente, welches das Lebenselement meines Großohms war, vor dem Wasser hatte.

Hätte die Tante diese Begebenheit damals mir erzählt, als sie auf unsrer Reise von der pommerschen Küste nach Westpreußen, mich über die miß-

Digitized by Google

liche Stellung, die mich in dem mir so entfremdeten Kreise der Meinigen erwartete, und über das Obgewicht mich belehrte, welches das, ausschließlich auf mich gefallne Erbe des Großohms mir über die Meinigen gegeben; sie würde mir zwar nicht alle, aber doch viele Kämpfe erspart haben, die ich zu bestehen gehabt, um mich loszuringen, oder mich losreißen zu lassen von meiner Weise, den Maßstab an meinen Werth zu legen. In solch einem Kampfe war ich jetzt begriffen; es war der Erste, und — der Leichteste — leichter mir deshalb, weil die Liebe, die Leiden, die Opfer meines Großvaters und seines edeln Bruders mich tiefer rührten, als die Thaten meiner Ahnen je mich begeistert hatten. Viel Tage lang dacht' und viel Nächte hindurch träumt' ich von nichts Anderm, als von dieser Geschichte, und ersehnte nichts Höheres, als auch der Held eines ähnlichen Romans zu werden; aber allmählig wich ich, wenn ich mich in die Stelle meines Großvaters träumte, von seinem Wege ab. Meine Ahnen hatt' ich verwirkt, indem ich mit der allertugendhaftesten Tochter des

alleredelſten Dorfpfarrers durchgegangen war; ich gab ſie auf, um ſelbſt Ahnherr zu werden, trat in Friedrichs Dienſt, focht mich groß, und adelte mich, und meine Pfarrerstochter durch einen höheren, als den Geburtsadel, durch die Adlung, die das Verdienſt dem Menſchen giebt. Aus ſolchen Träumen entwickelte ſich mein Trachten, einſt hochgeſtellt zu werden durch mich ſelbſt, immer vollſtändiger, und je würdiger ich ſelbſt in ſolchen Träumen mir entgegen trat, je tiefer ſanken meine Ahnen mir im Werthe, von welchen ich nichts wußte, als daß ſie tapfre Männer geweſen waren, und auf Schlachtfeldern begraben lagen neben viel Tauſend ahnenloſen Bauerſöhnen, die gleich ihnen heldenmüthig ihr Leben geopfert, und folglich gleich ihnen auf ihre Kinder ebenfalls das Recht vererbt hatten, ſtolz auf ſie zu ſein. Worauf gründete ſich denn mein Recht, mich höher geſtellt zu wähnen, als die Söhne jener namenloſen Helden, wenn ich nichts Anderes, nichts beſſer als ſie, als unſer ganzes Volk war: ein Heldenenkel? — auf mein Gold? — auf eine Glücksgabe, die Jedem ein Lotteriegewinn in den

Schoß werfen konnte, ein Gut, das in Nichts verschwand, wenn ich es mit den Reichthümern des polnischen Juden verglich, der durch den Handel mit Schaffellen, der Schätzung nach, eine halbe Million erworben hatte? — War es also das Geld, was den Werth des Menschen bestimmte, um wieviel mehr war dann der Sohn jenes Juden werth als ich? —

Ich habe nicht umhin gekonnt, bei dieser Gelegenheit Euch flüchtig zu zeigen, zu welchen heilbringenden Folgerungen die erste, mir widerfahrene Demüthigung mich anleitete; aber leider konnt' ich die Ueberzeugung, daß es des Menschen würdiger sei, der Stolz seiner Enkel zu werden, als stolz zu sein auf Die, deren Enkel er war, nicht aufnehmen in mir, ohne in Flammen gesetzt zu werden, deren Ungestüm mich fortwirbelte hinter den Schatten her, die ich für Wesen hielt. Zwei Teufel wichen von mir, aber ihre Macht überkam der Dritte, dessen Eigenthum ich geblieben bin, bis — doch hier stoß' ich auf den letzten Wendepunkt meines Ganges

Digitized by Google

durch's Leben, denſelben, den ich Euch bereits beleuchtet habe, als ich Euch von der Erneuerung meiner Bekanntſchaft mit meinem „Adolar" erzählte. Was noch zwiſchen dieſen beiden Wendepunkten liegt, das erfahrt Ihr auf einandermal, wenn ich Euch nichts mehr zu beantworten habe. Zuverläſſig werdet Ihr jetzt nicht mehr fragen, warum ich mein Lebensſchiff, und jetzt meinen Reiſewagen mit Rumpel, dieſem unnützen Raumeinnehmer beballaſtet habe? der mir indeß keineswegs ſo unnütz iſt, als Ihr vermeint habt. Als Schreibgehülfe iſt er freilich ganz unbrauchbar für mich, aber keine Herrſchaft auf Erden kann ſich eines treueren Dieners rühmen, als wir ihn an Rumpel haben, zu deſſen guten Eigenſchaften ich noch eine zählen muß, welche, und wenn es die Einzige wäre, die ihn auszeichnet, ſchon hinreichend ſein würde, ihn — ich werfe vielleicht einen Schatten auf mich, indem ich es ſage — mir unentbehrlich zu machen: es iſt die Poſſierlichkeit ſeines Ernſtes. Er hat, während er das Zepter über hundert Bauerjungen führte, ſich das Lachen abgewöhnt,

Digitized by Google

aber die Gravität seiner Bewegungen zwingt Jedem, der ihn sieht, ein Lächeln ab, und die Würde, mit welcher er alle unter ihm Stehende (und das ist Jeder) behandelt, zwingt Jeglichem, der mit ihm verkehrt, die Wohlthat des Lachens auf. Er ist ein lebendiges Vademecum, welches er täglich, wenn ich mich stumpf gewacht am Arbeitstische, zur Mittagsstunde, während er aufwartet, mir zu durchblättern giebt. Selten kann, wenn ich Tischgäste habe, Einer, selbst der Ernsteste nicht, es sich versagen, gereizt durch Rumpels Mienenspiel, durch welches er seine Theilnahme an dem Gespräch ausdrückt, ihn ganz gegen den Anstand, mit hineinzuziehn in die Unterhaltung. Da ich aber nur genauere Bekannte bei mir sehe, und meine Freunde sämmtlich die ehrwürdigeren Seiten seines Verhältnisses zu mir kennen, so hütet ein Jeder sich, ihn zu verletzen, und nur einmal hat Jemand sich verletzt gefühlt durch ihn; es war mein damaliger Arzt, der, als Rumpel auf die Kenntniß Gottes seines Herzens und seiner Nieren sich bezog, ihn über die Funktion dieses Organs, das Blut zu

Digitized by Google

entwässern, auf etwas cynische Weise belehrte. Das ertrug Rumpel nicht; er sah in dieser Auseinandersetzung eine Religionsspötterei, und eine solche bringt ihn jedesmal in Harnisch. Der Doktor bemühte sich, sein gutes Christenthum außer Zweifel zu stellen, aber er that das lächelnd, und das brachte Rumpel soweit, ihm mit den Versen aus der Apokalypse in's Wort zu fallen: „ich weiß Deine Werke und Deinen Glauben, aber ich habe ein Kleines wider Dich, daß Du lässest das Weib Jesabed öffentlich — Hurerei treiben." — Unglücklicherweise stand des Doktors Gemahlin in dem Rufe einiger Frivolität; er nahm sich einfältig bei der Sache, und setzte mich dadurch in eine unbeschreibliche Verlegenheit. Ich mußte mein Verhältniß mit ihm auflösen, dann Rumpel entlassen, wie er forderte, das konnt', und das that ich nicht.

Nun hab' ich zwei Eurer Fragen beantwortet; die Andern Uebermorgen, denn schwerlich werd' ich Morgen viel schreiben können. Wir sind nämlich ausgebeten. Ihr entsinnt Euch, daß ich an D.....

Digitized by Google

Tafel auf der Brühlschen Terasse die Bekanntschaft zweier sächsischer Rittergutsbesitzer gemacht habe; Einen derselben hab' ich hier wieder angetroffen, einen Herrn von Ainwendt, der eine Meile von hier an der Straße nach Hohenstein ansässig ist. Von diesem sind wir auf Morgen zu Mittag eingeladen worden. Vielleicht fallen mir dort ein paar Brocken zu, die ich Euch mitbringen kann.

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Digitized by Google